



НАУКОВА БІБЛІОТЕКА ОНУ ІМЕНІ І. І. МЕЧНИКОВА

III. 60.

Держ

НАУКОВА БІБЛІОТЕКА ОНУ ІМЕНІ І. І. МЕЧНИКОВА

Schwedischer
Weynend" Spigel

Jedermänniglich
zum Schewsal

vor
Augen gestellet,

Anno M. DC. XLIV.

7

БЕЛОРУССКИЙ УНИВЕРСИТЕТ
И. Б. К.

Wesh aber dir/ du Verstörer/ meynestu/ du werdest nicht verstöret werden? Vnd du Verächter/ meynestu/ man werde dich nicht verachten? Wann du das verstören vollendet hast/ so wirstu auch verstöret werden/wann du des verachtens ein Ende gemacht hast/ so wird man dich wieder verachten.

БИБЛИОТЕКА
КАТ. ЧТЪ
Д. 111

15998

Dänische Klage vber den Schwedischen Meynen

S einmal ein Land/ eine Herrschafft/ ein Fürstenthumb/ ein Königreich/ oder wie das auch nahmen haben mag/ so in dieser Welt einziger Herrschafft sich rühmen vnd anmassen kan/ sich auff das stolze Pferd setzet/ Zaum vnd Kopff in die Höhe wirfft/ vnd die Regierunge luste sich einzig vnd allein reiten läst/ da vergisset man baldt der frömmigkeit selbst/ Wo die hinweg ist/ da liegen dann stracks alle andere Tugenden/ da bleibet das Gemüth nicht mehr in sich selbst/ sondern fährt gleichsamb auß sich heraus/ vnd wo das anders Nutzen zu hoffen oder zu schaffen gedencet/ da muß es fort hinaus oder hindurch flattern/ Gott gebe Gott grüße/ wo Recht vnd Gerechtigkeit/ geschweige die Frömmigkeit/ im stich bleibe/ denen gibt man dann so in Gottes Namen geschwind gute Nacht. Wo nun einzige Regierunge lust so beschaffen/ da liegen baldt alle Güter des Gemüths/ so viel vnd gut man deren auch nennen vnd haben mag/ in ihrem Hospital franck/ vnd fallen in eine Ohnmacht vber die andere/ daß man sie weder laben noch erquickten kan/ vnd hilfft auch keine einzige Herzkürkung/ Puls oder Herz vberschlag/ Gott gebe/ die seyen von Gold oder Perlen/ oder den allerbesten vnd kösilichsten herzerquickenden Sachen zugerichtet: Insonderheit lieget da die Religion/wodurch Gottes Ehr einzig vnd allein solte gesucht/ erhalten vnd fortgeplantzet werden/todtfranck darnieder/darüber werden alle ihre gezierete Schwestern ihres Schmucks vnd herzlichen zierats beraubet/ vnd haben alle ihre Jungfrawschafft vnd schönheit/ alle ihre schamhaftigkeit vnd vortreffliche Gaben auff einmahl darnieder geleet/ das macht nichts anders/ als daß die Frömmigkeit ihr gahr zu zeitlich zur Ader gelassen/ vnd all das auffrichtige fromme redliche Herzens Geblüth/ biß auffs Herzklopfen/ vnd die eufferste Ohnmacht/ heraus springen lassen/ da man weder Hülf oder Rettung

zu weis. Vnd wie kan es da anders seyn oder hergehen/wo man nicht
begehret des Altars zu sitzen/ oder der Frömmigkeit sich zu befeis-
gen/es geschehe dann mit zusehlichem/ mercklichem/ zeitlichem Nu-
zen vnd Gutem/ da achtet man keiner Verbündnissen/Verträgen/
oder gegebenen Treue vnd Glaubens mehr/wann sie auch schon mit
den allerstärckesten eisernen Ketten biß oben an die eufferste Himmels-
pfoffen/mitten ins Firmament hinein/ angerieget vnd angeknüpffte
weren/ Die heist es dann/ Nutzeßtu mir nichts / so schadest du mir/
darumb mußt du mir aus dem wege. Also gehet es in gemein/wo man
nur Freunde wil haben/ die nichts als Nutzen sollen schaffen/ deren
Freundschaft man nicht in vergeblichen Worten/ sondern in lautern
Wercken der fruchtbaren Gesellschaft zu haben begehret/ da gilt es
dann gleich/ man sey Freundt oder Feindt/ wan nur das eine Theil
die Oberhand haben vnd behalten/ vnd die anderen alle beherrschen
kan. Das wäre in Wahrheit ein schöner Tummelplatz für meinen
Hengst/ der ohne das nicht gern andere gute Pferde neben sich leiden
kan/es sey dann/ daß er vmb sich schlage/vnd sie mit allen Vieren tref-
fe/ das ist dann eine Reuters lust/ das heisst geherrschet/ Sol man
herzschen/so muß man recht vnd nicht lincks Herr seyn. Wie war es
mit dem grossen Alexander? War der nicht gros genug? Aber er war
so hochmühtig darben/daß ihm auch die von ihm beherrschete Welt
zu enge schiene/ biß er seine rechte Hand vff den Aufgang/ die lincke
aber vff den Niedergang der Welt legen/ vnd sein sanfft auff solchen
zwoen Stützen ruhen könne/Aber dieses hochmühtige Laster hat nicht
allein dem Alexander/welchen der freche Hercules vnd der tumbkühne
Bachus auff eine solche glückliche aber tolle Bahne gebracht/sondern
noch andere mehr zum Aufruhr angetrieben/welche dz bloße Glück/
vnd sonst nichts mehr/auffblasend gemacht. Lieber/sag mir doch ei-
nen Cyrus / einen Cambyses / oder einzigen auß dem Persischen
Reich/ der sich in seine einzige Reichs-Grängen also hette einschrau-
ben lassen/daß er nicht die Gedancken gehabt / seinen Fuß weiter zu
setzen/vnd sein Reich zu vermehren/so gar/daß man auch zwey Latei-
nische/ zwar kleine/ aber sehr viel in sich begreifende Wörtlein/ zu ih-
rem

rem Sprichwort/ von ihnen hören vnd sagen müssen / Plus ultra!
Was ist das anders/ als daß sie mit ihrem Königreich nicht zu frie-
den gewesen/ der Schuch ist ihnen allzu eng darinnen worden / Sie
haben grosse weite Almodische Stiefeln wollen tragen / da sie die
ganze Welt hinein stecken könnten/ Ein schöner Vogel/ wer ihn nur
im Käbich hätte/ oder also bald im Nest fangen vnd behalten könnte.
Aus was Ursachen hat der große vnd hochmühtige Pompejus seine
Waffen wider Hispanien blencken lassen? Was hat ihn in das Land
Africa getrieben? Was hat ihn in die Mitternächliche Länder/gen
Mithridate vnd in die Landschaft Armenia/ja in alle Ort vnd Ecken
in Asia geführet/ was hat es anders/ als sein hochmühtiges beginnen je
länger je größer zu werden/ vnd vber alle winckel in der Welt zu her-
schen/ gethan vnd außgerichtet? Ihm allein war er all zu klein/ Er
wolte mehr haben/ vnd ein Herr vber alles solches seyn/was er nur
ansah/oder ihm im Traum vorkam! Der einzige Ehrgeiz/ vnd
die vnersättliche Lustseuche vber andere zu herrschen/ hat den Keyser
Cajus so wol in seine eigene/ als auch anderer/ Noth vnd Todt ge-
bracht. Was hat den Marius bewogen/ daß er die Teutschen vnd
die Cimbren vberfallen/ daß er den Jugurtha durch die Wüsten in A-
frica verfolget? Meynestu wol/daß er sich aus antrieb einziger Tu-
gendt in solche vielfältige Gefahr gewaget? Nein. Aber so war im/
Marius der führete das Heer/ Ihn aber der Ehrgeiz. Aber was
bemühen wir vns dißfals viel vmb die alten Geschichte/lasset vns was
nähers/ vnd so dann auff diese vnserer Zeiten kommen. Was hat den
falschen König in Frankreich/Henrichen/des Nahmens den andern/
darzu gebracht/ daß er vnterm Schein vnd Deckmantel das König-
reich zu beschützen/ die drey schöne feste Städte/ als Metz/Tul vnd
Verdun / dem Römischen Reich abgezwaeket / vnd an die Cron
Frankreich gehänget? Er thäte es aus lautern Betrug/ den er
gleicher gestalt mit der Haupt Stadt Strasburg im Eisas vorhat-
te/ Aber der Bosse gieng ihm damit nicht so an/ vnd war ihm das
Gestirn ein wenig verrücket. Lieber/hat ihn die Vernunfft oder Tu-
gend/ oder die rasende Liebe bald groß zu werden/ hierzu gereizet?

Nicht viel anders/wolte ich wol sagen/ ist es mit Herzog Carlen zu Burgund ergangen/ mit deme es bekandter maßen ein tragisches trawriges Ende genommen/ Comineus kan ihm sein Lob sprechen/wann er sagt/daß er allzu sehr Ehrgeizig vnd allzu begierig nach dem Reich gewesen. Ich köndte hier wol mehrere Exempel aus allerley Nationen vnd Völkern/so sich so wol bey alten als vnsern Zeiten zugetragen/erzehlen vnd darthun/wie die jenigen es für so ein großes tapfferes Lob vnd werck schätzen/wann sie sich nicht in ihren eigenen Hütten vnd Häusern daheim halten/ sondern die Fremde bestreiten/ maßen vom Tyridates beym Tacitus zulesen. Aber wir wollen hie nur bloß vnd allein vnsern Schweden bey beyden Ohren zu fassen bekommen/ vnd den für allen andern ein wenig vor den Spiegel führen/damit er darinnen sehen könne/was er für ein erbärer Gesell sey? Wem ist nicht in der ganzen Teutschen Welt bekandt/wie die Schweden nun viele geraume Jahr her darinnen übel gehauet/wie sie das liebe Teutsche Vaterland durch vnd durch zogen/ verwüestet vnd verheeret/ ein Land nach dem andern eingenommen/ vnd verderbet/ also daß sie/die Schweden/so wol vns als vnsern Nachkömlingen ein rechter Spiegel vnd warhafftes exempel eines Ehrgeizes seyn vñ geben können/ daß was sie bißher in der welt gethan/ist aus nichts als lauterem Ehrgeiz vñ einer allgemeinen bey ihnen herrschenden Lustseuche geschehen/ vber andere den Scepter vnd Stab zu führen/ vnd mag wol die liebe werthe nach vns kommende Welt/ von ihnen vnd der ihrigen jetztmals geübeten Thaten lernen/was sie thun vnd lassen sollen/ vnd was für ein vnüberschwinglicher Schade aus diesem irem geführten Kriege/ so wol auff vns allbereits kommen/ als auch vff die Nachkommenden noch kommen solle vnd werde/ Es ist zu verwundern/da sonst in der ganzen Natur alles seinen gewissen bezirck/sein natürliches maß vnd end zu haben pfeget/ gleichwol der Schweden ihr Ehrgeiziges sinnen vnd beginnen dermal eins noch kein ende zu finden oder zu nehmen gedencke. Die Erde ist ja in ihrem umbkreis mit gewissen Gränzen umbschlossen vnd begeben/ vnd dabey bleibt es/ vnd geht nichts nicht weiter/ als ihm Gott vnd die Natur erlauben/

Aber

Aber der Schweden ihre lust vnd liebe/ ganz Teutschland/ ja die ganze Welt zu bekriegen/ vnd in die Waffen zu bringen/ nur damit sie ihr Mütchlein desto baß vnd recht fühlen möchten/ wächst von Tag zu Tag je länger je mehr/ vnd wil von keinem End wissen noch hören/ obs schon scheint/ daß das wanckelbare Glück ihnen jetzt allbereit was darvon zeigen vnd weisen wolle. Es hat ja der Himmel selbst seinen gewissen Lauff/ darüber er nicht schreitet/ Es bleibet das tieffe allgewaltige Meer in seinen gewissen Löchern vnd Gründen/ Aber der einzige Schwed kan vnd wil sich nicht in seinem Nest behalten lassen: Der Schwedische Himmel vnd seine Nordische Luft sind ihm allzu eng/ er gedencet vnd wil weiter heraus vnd hervor/ suchet frembde Luft/ frembden Himmel/ frembde Herrschafften/ vnd nimbt vnd wirfft eines vnd anders Land vber vnd nacheinander ein vnd vbernahmuffen/ wird auch nicht ehe auffhören/ so lange diese regierende Lustseuche in ihm herrschet/ die ihm angebohren ist/ mus auch endlich mit ihm also hoch vnd so groß werden/ bis sie mit einander vber einen hauffen darnieder purzeln vnd ganz zu grunde gehen/ dann einmal am hellen tage/ nach dem sie so lange nun diesen großmütigen Krieg führen/ vnd mit ihren allzuhisigen Waffen der ganzen werthen Christenheit den garaus trohen/ auch so voll vnschuldige vergossenes Christenbluts stecken/ als sie gehen können/ so gedencen sie dennoch dermal eins damit nicht auffzuhören/ sondern ist ihr Herz vnd Lust/ solchen Krieg zu erweitern/ je länger je mehr auch in die vnschuldige Nachbarschafft zu bringen/ vnd darinnen fort zusehen/ Hierinnen sind sie nun so gar verblendet/ daß sie an keinem Orth keinen Frieden oder Sicherheit/ die sie sonst vielleicht wol/ wo es ihnen anders ernst/ erlangen köndten/ zu suchen oder zu haben begehren/ vnd wann man meynt/ sie würden oder wolten hie oder da was rechttes vnd ernstes an Krieg oder Friede anfangen vnd fortsetzen/ siehe da/ ehe solches weder ganz oder halb wirdt/ so führet sie der Teuffel plötzlich an einen andern Ort/ vnd fangen da newe Händel an/ da zuvor die ganze Welt nicht einmal an gedacht hätte. Ey wollen dann die Schweden die ganze Welt so zu Slaven vnd Eigenthumb machen/

wol

wollen sie dann auch/ wie der große Alexander/ den allerweitesten Erdenkreis mit beyden Armen umbfassen / vnd diesen ihren stolzen Muth mit solchen Lüsten vnd üppigen begierden also recht abfühlen vnd sich ersättigen? Ein jeglicher Bawer thäte das auch. Er macht sich ja/ wider alle Recht vnd Billigkeit/ wider alle natürliche vnd aller Völcker Gesetze vnd Rechts-Sprüche/ nunmehr fast die Natur selbst/ vnd so zu sagen die ganze Welt/ zu feindt vnd zuwider/ daher dann wol billich vnser liebes Teutschland/ sampt dem nahend angränzenden Dennemarck vnd andern benachbarten mehr/ von den Schweden heut zu tage dasjenige sagen solten/ was die Vorfahren von den alten Römern/ bey dem Petronius/ geklagt haben.

Was kan vns doch den Muth vnd Beutel besser füllen?

Als daß wir fort vnd fort/ mit Larsen vns verhüllen/

Die Mars vns auffgesetzt/ vnd treiben Fastnachts-Spiel

Mit Krieg? nichts als das Golt vnd Gelt ist vnser Ziel.

Es erzehlet der Historienschreiber Plinius an einem Ort von einem wunderlichen Holz/ Maltha genandt/ welches in der Stadt Samosatia zu finden/ das sol einen sonderlichen brennenden Letten von sich geben/ welcher im brandt nicht mit Wasser/ sondern nur mit Erden zu löschen sey. Ein anderer/ namens Quidius/ ein Creter/ schreibt vom Berg Chimæra/ daß er immer fort vnd fort brenne/ vnd wann man dem Wasser zuschütte/ so brenne er noch viel mehr/ könne aber mit nichts als mit Erden vnd Roth gedempfft werden. Also brennet auch der Schweden ihr hochmütiges Herz in vollem Feuer/ von lauter Hoffart/ Ehrgeiß/ vnd herrschender frembder Lustseuche/ vnd stehet mit keinem Wasser/ das ihnen frembde Königreiche vnd Herrschafften mit vollen Kübeln zu gießen sollen vnd müssen/ zu löschen/ Es sey dann/ daß sie endlich einmal in ihrem eigenen Königreich mit ihrer angeerbeten Lands erden vnd Aschen vberschüttet vnd vberscharret werden/ da möchten sie dann vielleicht zu guter letzte den kalten Brandt bekommen/ vnd das köndte wol leichtlich geschehen/ sintemal sie allbereits schon an einer grossen Wassersüchtigen geschwulst/ von frembden in sich geschluckten Teutschen vnd Dänischen Holsteinischen

schen Gütern/ sehr tödlich franck darnieder liegen/ worzu nichts als fünfßlöchtige vnd zwanzigspündige Pillen aus der Coppenhagischen Schloß-Apotecken gehören/ ihnen das vbrige gewässer aus dem Leibe zu treiben/ vnd da die nichts verfangen wolte/ muß man des Hippocrates Rath folgen/ vnd zum scharffen Eisen greiffen/ den dick geschwollenen/ all zu hoch auffgetrunkenen Schwedischen Wanst/ mitten in dem Nabel zu öffnen/ damit das nichts nützige faule stinckende Wasser dardurch heraus gezapffet werde/ Es wil aber einen guten verständigen alten wolerfahrenen Arzt hierzu erfordern/ der vielleicht schon vorhanden seyn dörrfte/ Gott gebe ihm Glück zur Cur/ damit die armen francken Schweden nicht alle so jämmerlich am kalten Brandt sterben/ vnd gar zu zeitlich in die heisse Hölle fahren möchten. Aber das wäre ja schade/ daß die Cur so verderben solte. Kenne ich sonst den guten alten Medicus recht/ so wirdt er seinen besten fleiß wol anlegen/ damit Er hie auch Ehre einlege/ wie hiebevorn wol mehr bey Schwedischen Curen geschähen. Aber die Mißgunst stecket mich hie gleichwol auch ein wenig im Kopffe/ (wie dann gemeinlich bey Aerzten geschicht/ dessen sie sich aber/ insonderheit die alte hoffärtige Narren/ billich schämen möchten.) Ich hoffe gänglich/ die wassersüchtige francke Schweden/ sollen bey dieser angefangenen Cure nicht auffkommen/ alldieweil sie gar zu große Schlampamper sindt/ vnd ganz vnd gar keine ordnung/ maße oder weise im Essen vnd Trinken/ oder den andern fünff unnatürlichen Dingen (wie die Herren Medici es zu nennen pflegen) zu halten wissen/ Insonderheit können sie sich des vbererfferten Zorns nicht enthalten/ welcher vor allen dingen der Schweden ihrem Heerführer allzusehr im Grindt ligt/ so gar/ daß er gar Podagrisc vnd Chiragrisc/ ja krumm vnd lahms drüber worden/ darumb fürchte ich sehr/ diese Cur werde bey ihm nicht haften/ es ist der Teuffel gar mit ihm. Nun wol an/ kan sie dieser vnser alte wolerfahrne Arzt für diesmal nicht gang vnd gar auff die Beine (wann sie nur nicht gar/ zu wasser vnd Land/ wie Schelmen außreiffen wolten) bringen/ so mag er ihnen je zum wenigsten vor Zorn/ wie man dann leichtlich der Medicinischen Hurnissen ins Nest stecken kan/

Man die Harngläser vor die Stirn schlagen/ vnd den Patienten ihren eigenen Balsamischen Geruch darvon ober die Nase lauffen lassen/ daß sie die grosse Kranckheit darzu bekommen/ vnd richten ihnen zu letzt/ als das allerbeste bewehrteste Mittel/ nemlich des Sichems Theriac zu/ der aus des Simeons vnd Levi Apothecken vmb bahre vnd gleiche zahlung geschwindt gehohlet worden. Solten dann etliche/ viele oder wenige/ von dieser Schwedischen Griebelkranckheit/ vnd gar den Fransosen darzu/ wieder auffkommen wollen/ so hab ich schon vnser alten weisen Arztes gute Vorforge in deme verspüret/ daß er diesen seinen Krancken schon allbereits ein gut Recept/ zur stärckung der Leber vnd Lungen/ damit ihnen im aufreissen der A hem nicht all zu kurg werde/ vñ sie etwa drüber von newern in grössere Leib vnd Lebens gefahr gerahen dörrften/ geordnet/ welches ich newlich vnter andern hie in der Hoff Apothecken so ohngefähr liegen sehen/ mich deuchte es wäre eben vmb die zeit/ als die Schwedische Flotta von Christianpries/ durch vnverhofften Sturm/ wieder zurück in ihre alte Knipscheeren getrieben worden/ da dann die newe Schwedische Holländer eben auch mit zum Gelach wieder kommen/ aber den Confect nicht anbeissen wollen/ Ich glaube dem krummen Jäckel in Holstein sey eben dieser dunst/ wie dann gar ein starkes Fewr zu der vorhabenden Arzenei zu distilliren gehöret/ allzu zeitlich in die Nase kommen/ daß er beyde Podagrische Füße/ mit seinen Chiragrischen zusammen gekrümpften Händen/ ober beyde Achseln genommen/ vnd sampt allen seinen Dieben darvon gelauffen/ eben auff die art/ wie sie da auch bey Nacht im Schlaf ankamen/ vnd kein Wächter sie anbliese. Wollet ihr das oben angedeutete Recept gern hören/ das lautet in seiner Galenischen Muttersprache so: *Recipe Considerationis status atq; officii sui, juramenti prestiti fidelitatis erga Dominum suum, Existimationis atq; honoris proprii, anallincias quatuor. Expectationis futurae Victoriae libras decem. optimi alicuius spoliij, quantitatem Tonne Auri, vel vaccae Holsaticae. Adspirationis ad maiorem dignitatem ac conditionem, granum dimidium. succi deparati boni Iudicij, liquoris imparvidi animi, è cerebro Svecico destillati, quan-*

tum

zum sufficit. *Misceantur haec sobrie in mortario provida alacritatis cum pistillo generosa animositatis & fiat Electuarium. Signetur.* Kräftige Latwerg für die Schwedische Flucht/ zu Wasser vnd Land zu gebrauchen. Die habt ihrs Teutsch gnug auff der Oberschrift/ ihr wisset auch schon/ als die ihr des ausreissens nun gewohnet seyt/ wie ihrs brauchen solt/ man darff euch die *Ingredientien* nicht eben so sagen/ sonst lernet ein jeder Bawr die Kunst/ vnd trägt sie/ sampt euch Schweden/ in den Schuhen/ die aber kein gut Lappeder haben/ sie halten ja keinen Stich nicht.

Nun es sindt ja sonsten/ Gott Lob/ noch etliche Völcker gewesen/ welche sich theils den grossen Schaden/ den sie vom Krieg erlitten/ theils den allergrössten Nutzen/ den sie vom Frieden zu hoffen vnd zu gewarten gehabt/ endlich bewegen vnd so weit bringen haben lassen/ daß sie den Frieden dem Krieg/ vnd die allgemeine Wolfahrt des Vaterlands/ ihrem eigenen Schaden oder gefasseten heimlichen Rache/ weit vorgezogen/ vnd gedacht haben/ es sey viel besser/ einen einzigen Bürger oder Vnterthanen bey Leben vnd Wolfahrt zu erhalten/ als zehen deren durch das feindtselige Schwerdt zu verlieren. Aber was macht hie vnser Schwed/ solget er auch wol einigem solchem guten Raht zum Frieden? Weit gefehlet. Gleich wie die Schlange vnser erste Mutter zum Apffelbiß gebracht hat/ also verführet der Teuffel die Schweden von Kriege/ durch Krieg/ in Krieg/ immer von einem zum andern/ vnd wissen kein End oder mittel darinnen zu finden/ wollens auch nicht wissen/ Da fragen sie nichts darnach/ wann schon das liebe werthe Teutschland/ für dessen Freyheit vnd Religion sie hinter sich aus bisshero so weidlich gefochten haben/ in den letzten Todesnöthen hierüber liegen solte/ Sie achtens nicht/ wie ein schweres Ende alle die jenigen genommen/ welche vnrechtmäßige Kriege gesucht/ geführet/ vnd ihren endlichen erbärmlichen Vntergang selbst den dardurch vnd darinnen gefunden haben/ Sie fahren kappfer in ihrem eigenen Siame fort/ vnd lassen sich nichts böses träumen/ oder keine arge Exempel von ihrem Thuen abschrecken. Sie folgen in dem fall dem vielkräftigen Thier beym Plinio/ Panthera

Bij

thera

thera genennet / solches / sagt er / habe einen vnersättlichen lusten
zum Wolffskraut / so gar / daß wann schon solches von den Hirten / in
etlichen Geschirren / so hoch über sich gehenget werde / daß es nicht
möglich zu erreichen / so empöre vnd entbrüste sich dennoch obgesag-
tes Thier / vnd thue so ängstiglich darumb / daß es mit vber sich sprin-
gen so lange darnach schnappe / biß es sich endlich zu tod springe vnd
ringe / wanns auch schon des Krauts / wornach es so trefflich geseufft
get / gewimmert vnd gewehetaget / vnd sich auffs eufferste darnach be-
mühet gehabt / nicht ein bißlein genossen. Also gehet es auch allen
benen / die so hoch mit der Regierunge-sucht belegt vnd beladen sindt /
die streben immer in ihrem Sinn nach höherem gehengtem Scepter
vnd Cronen / wollen mit dem Kopff hindurch / immer höher hinauff /
vnd nimmer an / wann sie dann schon zu lezt nichts als ihre Bluts-
schande / i. ihren eigenen Todt / oder zum wenigsten ihr verderben / dar-
durch gewonnen vnd zur Beuthe darvon getragen / So haben sie
gleichwol ihr Mühtlein so weit gefühlet / daß sie nach was bessers
vnd höhers geschossen vnd geziehlet / aber nicht getroffen haben.
Wann ich den Schweden hie ein Liedchen anstimmen / vnd sie von
diesem ihrem vnersättlichen Pantherischen vnd Rosomalsischen
schnappen / vnd allzu hohem Sprung / was abmahnen dürffte / wolte
ich ihnen also anfangen zu singen:

Ich rath euch nicht ihr Herrn / daß ihr euch also lencket

Nach dieser hohen Cron / es geht ein Angelschnur

Vnd Balcke mitten durch / ihr Schweden wahr euch nur /

Wann ihr den Schluck auff thut / daß ihr euch selbst nit hencket.

Die vbrigen Gesetze an dieses Liedchen mögen sie selbst vollends dichts-
ten / sie sindt spißköpffig vnd zu aller Schelmeren verschlagen genug /
dem Weisen ist aber ohne das hie gut predigen. Ihr Herrn Schwes-
den / befehlet euch doch ein wenig in diesem Spiegel / vnd sagt mir dann
wieder / ob ihr auch Flecken oder Runzeln habet? Aber ihr wollet
ganz Engel-reine schöne saubere Leuthe seyn / vnd wisset euch so
hübsch vnd sauber zu schminken / wie ein Häßchen das pappeln ge-
fressen hat / vnd stellet euch dann so sauber darzu / als ob ihr nie kein
wasser

wasser betrübet hättet / da ihr euch doch in allen Teutschen vnd Dä-
nischen Pfügen vnd Lachen vffs heyloseste vnd schandlichste besudelt
vnd verunreiniget habt. Behüte ewiger gütiger Gott / wie muß doch
dein werther hochheiliger Name / ihrer / der schandlosen Schweden /
schandtdeckel vnd deckmantel seyn? Aber / wo wird irgents in der welt
ein laster gefunden vnd getrieben / das nicht seinen Advocaten vnd ver-
theidiger habe / vnd solte es auch Gott im hohen himmel selbst müssen
seyn? der vnerschämte bemäntelt sich mit der schamhaftigkeit / der
faulenger mit der kühnheit / der gottlose mit der frömmigkeit / der lüge-
ner mit der warheit selbst / vnd wil da keiner nicht geirret oder einhü-
gen fehltritt gethan haben. Dieses fündlein haben nun unsere Herrn
Schweden auch sein artig erdacht / vnd da sie wol gewußt / daß bey dem
gemeinen Pöbel keine farbe mehr vnd besser gelte / als wann man ih-
nen mit einem feinen künstlichen geschmeidigen Pinsel die Religion
vnd freyheit hübsch artig vormahle / vnd ihnen diese beyde tapffer ins
herz vnd in die gemüther hinein blawe vnd plaudere / so haben sie durch
dieses mittel fein zeitlich / ihre innerliche herzens begierden vnd eigenes
bestes vnd frommens zu suchen / vnd gleichwol / daß es die Bawren
droben im Odenwalde nicht mercken sollen / hübsch mit der bloßen
Religion zu beschönen / sich vnternommen / bis ihnen der bosse so weit
angegangen / daß sie die Teutsche Fürsten (welche selbst nicht an-
ders gemeynet / es sey ihm so / vnd wäre so wol den Schweden als ih-
nen / vmb nichts / als die Religion vnd Freyheit des Vaterlands zu
verfechten / zu thuen) ja fast ganz Teutschland in das eufferste vn-
glück vnd verderben gestürzet / vnd so sein ein Fürstenthumb / eine
Herzschafft / eine Proving / ein Land / eine Stadt nach der andern vnt-
er ihr Schwedisches Joch gebracht / vnd was schon bey Menschen
gedencken her vnüberwindlich gewesen / ihnen endlich fein hübsch
vnterthänig vnd dienstbar gemacht. Daß heist nun / auff einandermal
thuet die Augen besser auff ihr Teutsche Fürsten! Wo ist nun ewere
Religion? wo bleibet ewere Teutsche freyheit / wie schön habt ihrs
doch? Bespiegelst euch nun selbst sampt ewern Schweden / so werdet
ihr finden / wie schön ihr mit Religion vnd Freyheit / mit Landen vnd

Leuten/vornen durchs vorderste Fenster in den hintersten winckel hin-
ein hinten nach sehen werdet/ seydt ihr nun nicht betrogen/ so laßt euch
dissmal/ vnd hinfürs nimmermehr keinen Schweden mehr betriegen/
vnd den Brill so schändlich auffsetzen. In Spanien findet sich in
der Coccinischen reuier eine sonderliche Brunquelle/die nichts als von
lauterer Goltfarbe glänget/vnd meynet man/ alle Fische/ so darinnen
schwimmen/seyen mit purem gediegenem Golt vberzogen/ wañ man
sie aber heraus fischet/ so ist nichts güldenes mehr an ihnen/ sondern
sehen aus wie andere gemeine Fische auch. Eben also ist es mit der
Schweden ihrem An vnd vorgeben bewandt/ auswendig scheint
nichts als Golt an ihnen vnd an allem ihrem versprechen/ da verheiß-
sen sie nichts als Golt/ sie wollen den güldenen Frieden zu wege brin-
gen/ sie versprechen die güldene Teutsche Freyheit zu beschützen vnd
zu vertheidigen/ vnd weis nicht was mehr/ Aber sie sindt an der ersten
Lügen/ Gott Lob/ noch nicht ersticket/ vnd wann du meynest/ sie ha-
ben dir lauter Golt in die eine Hand gegeben/ vnd besiehst es hernach
in der andern/ so hastu was anders drinnen/ dann magstu erst sehen/
was du für Fische gefangen. Recht so/ also machens alle die / so wol
meucheln vnd heucheln können/ wo ein Schwed nur einen guten mor-
gen gibt/ da raubt vnd stielet sichs auff's dichteste/ da ist nichts als
mordt vnd brandt zu hoffen oder zu sehen/ gibst er gute nacht/ so bleibet
nichts als verwüst vnd verheerung hinterm rücken/ vnd wo zuvor die
Sonne geschienen vnd guter Weizen gestanden/ ehe ein Schwed da-
selbst ankommen/ da bleibet dann nichts als ein tieffes Finsternis/ vnd
wachsen lautere Nesseln Dorn vnd Diebsteln/ wann er wieder fort ist.
Wo dir ein Schwed nur ein wort redet/ so spricht vnd leugt er dir ei-
nen großen Cypressenbaum vor/ wiltu dessen frucht vnd nutzen auch
nur im geringsten spüren vnd haben/ so hastu pur lauter nichts/ dann
ein Cypressenbaum bringet dir nimmermehr keine Frucht/ wann er
auch schon hundert jahr stünde/ vnd du ihn alle jahr vnd tage begüßest
vnd betüngest/ wie du woltest/ Also hastu auch nichts guts von einzi-
gem Schweden zu hoffen oder zugewarten. Vnd was wil man hie
viel von bau vnd besserung sagen/ lieber Gott/ was ist doch für eine
wü-

wüstenen an stat bau vnd besserung/ in Kirchen vnd Schulen/ durch
gang Teutschland hie vnd da/ nach vnd nach/ eingeführet / vnd nicht
das geringste seidther darinnen/ oder daran/ da vornen oder da hinten/
verbessert/ sondern immer fort vnd fort verärgert verheeret vnd ver-
zehret worden/ so lange wie auch die Schweden hieraußen in den
Teutschen Landen gehabt/ vnd ihrem jammerlichen Land vnd Teut-
begierigem guth vnd blutdürstigem Kriege/ mit vnserer aller verder-
ben/ elendiglich zusehen müssen. Heißt dann das für Gottes wort/
für die Religion vnd freyheit gefochten? Heißt das Kirchen vnd
Schulen zu Gottes vnd des Landes ehren vnd bestem vnterhalten? ich
meyne ja/ die liebe Mutter/ die Frömmigkeit/ sey mit ihren beyden ge-
hörjamen Töchtern/ der Religion vnd Freyheit/ hindurch in das euf-
ferste elend hinaus verjaget vnd verbannet? Ich halte/ es werde gewis
kein einziger vertriebener Teutscher Priester hie in Dennemarck/ dar-
innen es dann deren eine zimliche anzahl bisher gegeben hat/ zufinden
seyn/ welcher der Schweden ihre frömmigkeit vnd Gottesfurcht we-
niger oder auch ihre grausamkeit mehrers/ als die so von den allerär-
gesten Feinden mehr verübet worden / gelobet oder gescholten habe?
Ja es haben alle durch diesen Schwedischen Krieg vertriebene gute
Leute weit ärger über die Schweden vnd dero Schwedische trüncke
geklaget/ als vber die Türcken vnd Scythen/ Tartarn vnd Heyden/
als die da gnugsam erfahren/ daß weder trew/ oder glaube/ weder liebe
oder Gottesfurcht bey allen den jenigen sey/ die diesen Schwedischen
Kriegstreich führen/ oder deme mit anhängig seyen. Ja so lang die
Schwedische Kriegsgurgeln mit vnd vnter dem Religionsmantel in
währendem diesem ihrem Regionskrieg gespielt haben/ so sind die Kir-
chen/ darinnen Gottes wort vnd die frömmigkeit gelehret vnd geler-
net wird/ verwüstet/ Pfarherren vnd Kirchendiener/ sampt deren Hab
vnd Gütern/ ausgeplündert getödtet oder verjaget/ die Schulen/ in
welchen gleichsam verborgener wesse die Religion fort gepflanzt vnd
befördert sol werden/ in den grundt hinein verderbet worden/ Also daß
einer wol mit jenem verständigen Lucretio sagen vnd fragen dürffte/
Behüte Gott/ wie hat die Religion solches vnglück vnd vbel stiftten
oder

oder zu wege bringen können? Aber was sol man viel sagen? es ist ja durch die ganze welt durch/ vnd zum theil aus diesem/ was ich hie sage/ gnugsam bekandt vnd gang Sonnenklar am tage/ daß es den Schweden nie vnd nimmermehr omb die Religion/ dieselbe zu befürdern oder zuerstaffen/ sondern vielmehr omb iren Ehrgeiz vnd die tragende Regiersucht/ vnter diesem so statflichen schein zu bemanteln vnd zu bedecken/ zu thuen gewest/ welches man ihnen gnug beweisen kan.

Daß sie dann fürters vnd nächst deme/ Gott im Himmel seine Kirchen hienieden auff erden/ mit ihrem Schwedischen Schwert vnd Degen hätten gedacht zu erweitern vnd zu vermehren/ wird ihnen/ als solchen frommen menschen/ wol vielweniger beyzumessen stehen. Wer nicht ganz stock vnd starblind wil seyn/ der mus also bald hie sehen/ daß die Schweden nicht die Religion/ sondern vielmehr einzig vnd allein vnser Region/ vnser Land vnd Cron Dennemarc darvon zu tragen/ lang heimlich im schilde geführt haben/ bis sie endlich so weit ausgebrochen/ daß sie/ vngeachtet der angefochtenen Religion in Teutschland/ vnd alles wider den Römischen Kaysler/ vnd das ganze Römische Reich/ führenden vbelen krieges/ gang hindangesezet/ ohne einigens da gesuchten oder gemachten stillstandt oder frieden/ nicht allein das arme vnschuldige Holstein/ sondern auch gang Jütland/ ja so viel an ihnen gewesen/ das ganze hiesige Königreich/ hie vnd da feindselig/ vñ zwar ohne einzige vorher auffgesagete feede oder ankündigung dieses diebischen krieges/ nicht anders als ein dieb in der nacht/ vnd wie ein strick den vogel im nest/ oberfallen/ die freunde aus dem schlaff erwecket/ vnd mit ihnen kracks feind- ja mörderlich gehauset/ nicht allein Land vnd Leute/ sondern auch die Kirchen vnd Schulen/ vnd deren Güter vnd Dienere/ ohne schew vnd vnterscheidt/ übel angetastet/ geplündert/ geschändet/ verwüstet vnd verwühlet haben. Nun möchste ich leiden gern wissen/ obs deme ein rechter ernst sey/ vnd also tieff zu herzen gehe/ die Religion oder der frömmigkeit ihr Recht in Kirchen vnd Schulen zuwertheidigen/ welcher dieselbe zu vörderst nicht hat/ vnd alle Gottseligkeit/ sampt Gott vnd dem Rechten selbst/ so gang vnd gar aus den Augen sezet/ vnd gleichsam mit Füßen darnieder trittet/ also daß man wol von ihm so sagen vnd klagen mus: Das

Das Reich wird oberall verwüstet vnd zerrissen/
Warumb? der Schwed ist da/ der gibt hie gute nacht
Der Gottesfurcht/ vnd wirfft das Recht zu grund/
Das macht
Sein Stolz/ sein Geiz/ sein Herz ohn Gott vnd ohn
Gewissen!

Nächst deme so haben sich ja die Schweden mit den ärgsten Religions feinden/ nemlich dem Pabst vnd Fransosen/ welche beyder seits vns Spinnenfeindt sindt/ in starcke verbundnußen/ vnd zwar vermittels der Venetianer/ eingelassen/ vnd bezeugens vnterschiedene Relationen/ wie auch der Französische Satyrer/ welcher gestalt der Pabst sich so liebes Kindt gemacht/ vnd so hoch gestrocket ober der Kayserslich in Niederlage/ also/ daß es ihme auch durch den Spanischen Abgesandten zu Rom damals sehr verwiesen vnd vbel vorgeworffen worden/ Nichts desto minder hat man auch wegen erhaltung der Catholischen Religion im Stiff Eöllen gewisse Verträge vorgehabt/ wie Lundorp in seinen Acten meldet.

Ja wie hoch es den Schweden omb die wahre Religion zu besördern/ vnd die Pabstliche außzurotten zu thun sey/ also daß sie nicht die erweiterung ihres Reichs darunter suchen solten/ ist leicht gnug aus dem jenigen Schreiben abzunehmen/ welches sie an die Stände in der Cron Polen gethan/ damit sie das Königreich Polen an vnd zu sich ziehen vnd auff ihre seite bringen möchten/ darinnen verheissen sie mit allen vieren/ die Catholische vnd Griechische Religion in selbigem Königreich zubeschützen/ zu ehren vnd zu besördern/ Es hat aber die Cron Polen solchen heimtückischen brieff öffentlich damals verbrennen lassen/ maßen bey Lundorpen zu sehen. Was ist hieraus zu schliefen/ entweder war es ihne kein ernst/ diese angebotene trew vnd glauben zu halten/ weil ihnen der schnabel nur bloß nach dem Reich stunde/ oder achteten des Gottesdienstes gar wenig oder nichts/ ob solcher einigerley oder keinerley gestalt geschähe? Ja was die Schweden für Gottsfürchtige Leute seyen/ erhellet gnugsam daraus/ daß sie bey

V
Vorgehabter oberfallung der Cron Dennemarck / ihre Geistlichkeit vnd die von der Mistgabel beredet / sie stünden gar wol mit ihren Nachbarn den Dänen / die nämen sich nun des Friedens mit ernst an / vnd sorgten zugleich für die Cron Schweden auffß beste / man wäre schuldig Gott darsür von öffentlichen Sängeln in den Kirchen zu dancken / In während solcher Schwedischen Kirchen andacht (die aber der Teuffel in der Hölle / vnd kein Gott im Himmel / als welchem nur spott vnd hohn dardurch geschehen / erdacht gehabt) hat man hierauffen in mittels den krieg gegen Holstein vnd Dennemarck angespannen vnd ins werck also gerichtet / daß es der Teuffel selbst nicht ärger machen können. Vber diese Schwedische Gottesfurcht laße man doch nun alle Geistlichkeit in der ganzen Christenheit erkennen / aus was für einem Geist sie kommen / vnd wessen Geistes Kinder die Schweden seyen? Ja unsere Kinder in der Wiegen vnd Schulen (wo die anders noch in Teutschland verhümpelt vnd verstümpelt gnug vbrig seyn) wissen schon / was für eine schöne Gottesfurcht in der Schweden ihrem herzen vnd sinn stecke / sonst würden sie nicht ihr altes singen vnd beten also geendert haben / **Erhalt vns Herr bey deinem Wort / vnd steyr der Schwed'n vnd Türcken mordt.** Ist das nicht ein treffliches lob der Schwedischen gottseligkeit / darüber man sie nicht Gott im himmel mehr / sondern dem Teuffel in der Höllen gar befehlet / vnd alle seuffzer wider sie in Gottes höchsten Thron hinauff schicken mus. Was die Weltliche von der Schweden Christlichen wercken vrtheilen / davon schicke man nun die Richterliche Copey vom Rathhaus an das peinliche Halsgericht / vnd laße die geringe Schöpffen dann darüber sprechen / auch wird man gar bald hören / was die Mägde vnd alte Weiber auf dem Kraut- vnd Krempel marck darzu sagen? Sol man noch weiter schicken vnd sich nach der Schwedischen Gottesfurcht umbhören / so sehe man doch nur an / was sie für Verbündnis mit dem Türcken / dem allgemeinen Feindt der Christenheit / zu haben vorgenommen / worzu sich dann der Siebenbürger weidlich gebrauchen lassen müssen / aus diesen Händlen wird

wird man bald sehen / wo der anfang vnd das ende des Schwedischen wesenß hange / vnd ob sie die freyheit der Religion / oder die begierde über mehrere Christliche Lande vnd Leute / als in Schweden vber ihre Strömung vnd hinter ihren Scheeren einzig vnd allein zu herrschen / im schilde führen? Vnd dieses ist ihr einziger fundt gewesen / die Kaiserischen so lang von vns ab vnd zu rüch zuhalten / biß sie vns erst haut vnd haar in Holstein vnd Jütland vber halb vnd kopff fein hübsch sauber vnd rein abgezogen / vnd im Land Schonen alles schön gemacht hätten / hierzu haben unsere Herrn Brattheringe den Türcken vnd Teuffel in der Höllen selbst auffwiegeln vnd auffwecken müssen / als welcher dem Kaiser gnug würde zu thuen geben / damit er des / in während zeit der Osabrügischen Friedens Tractaten / vnd in so viel weiß vnd wege von beyden kriegenden Theilen gesuchter vnd zugelassener Dänischer Interposition vnd gülichem vnterhandlung / verlassenen ohnbefesteten vnd ohnbeschützeten Dännemarcks wol vergessen werde / damit ja kein ort in Teutschland vnd deme nahend angränzenden vnd benachbarten örtern mehr vbrig sey / der sich rühmen könne / daß er von den Schwedischen waffen sey vnangegriffen vñ allein vbrig blieben / Also sol vnd muß sich nemlich der Schweden ihr zweyschneidiges Schwert in allen vbrigen orten vnd enden des vberkriegereten Teutschlands vnd deren friedlich bißher geseßenen vnd so thewer mit jnen den Schweden selbst verbundenen getrewen Nachbarschaft darsu / weiters vber sich schwingen vnd glimmerend vnd glänzend sehen / auch alles / was noch haut vnd haar vbrig hat / vollends damit schinden vnd schaben lassen. Auff diese weise vnd wege gehet der Schweden lust vnd sinn / frembde Nationen zu bekriegen vnd zu besiegen / fein lustig geschwind vnd artig fort / vnd wann sie den Siebenbürger auffß eys geführet / können sie in einem Augenblick aus Mähren in Holstein wandern / ehe es der Schweden ihr Dracul / das sie anbeten / selbst gewar worden / so hurtige Baalskinder sindt das? Pfuy der sünd vnd schand! Solten einem jedern Christen menschen / der einen redlichen blutstropffen in seinem leibe noch hat / doch haut vnd haar darüber zu berge stehen? Das sindt nun die gewaltige Religions verfechter / das

find die treffliche Helden / die der Teutschen verlohrenen Freyheit so
tapffern beystand geleistet / welche man aber billicher die Religions vñ
Freyheits verheerer / verzehrer / vnd verkehrer nennen solte. Ich möch-
te doch nur einen einzigem verständigen hierüber hören vrtheilen / ob
nicht das annahende betrübt Francke Teutsche Hospital / welches bis-
her gleichwol noch etwas guts vnd bluts aus den Dennemärcischen
Adern zu sich ziehen vnd geniessen können / durch den jzigen dieser vn-
schuldigen Cronen von der Schwedischen vñ vermuthlichen Krieges-
macht angethanen stoß / vollends gar zur schwindsucht vnd in ein vn-
heilbares hitziges Fieber / worzu weder kühl Tuleb noch safft noch
krafft mehr vbrig seyn werde / gerathen. d fallen solte? Hör du red-
licher Schwed / so fern anders noch eir er vnter dir vnd deiner Cron
mehr vbrig ist / der dieses namens in seinem rechten verstand werth ist /
sag mir doch / ob du in deinem Herzen vnd Gewissen finden könnest
vnd versichert seyest / das dieses der rechte weg sey / auff welchem der
Schwedische Fußsteg so lang nun gestanden vñ seiner meynung nach
bestanden / das Euangelium vnd wort Gottes in Teutschland fort zu
pflanzen? Weit gefählet! Was hat Christus mit ewrem Schwedis-
chen vngerechten Belial? Was hat die Gerechtigkeit mit der boss-
heit vnd sündigen üppigkeit zu thuen? Es kommen ja weder en re
Rathschläge noch Procedures vnd fortgänge von Gott dem Herrn
her / als welcher den vnrechtmässigen vnd gottlosen kriegem von herzen
feindt ist / welcher herzen vnd nieren prüffet / vnd aller Menschen böse
gedancken weis / Gott gebe / vnter was für einem schein des rechtens
sie auch verborgen stecken / vnd sage mir doch / habt ihr von Gott / das
ihr mit dem Türcken freundschaft vnd verbündnis macht? Von
Gott könnet ihrs nicht haben / sintemal der selbst schwerlich verbot-
ten / mit den vngläubigen gemeinschaft vnd bündnissen zu halten /
massen dann im andern Buch Mose am 23. cap. außdrücklich dieses
stehet: Du solt mit ihnen oder ihren Göttern keinen
bund machen. Ist auch kein zweiffel / es werde dieses ewer falsches
vnchristliches beginnen / euch ober ewren eigenen kopff vnd barth noch
fom

kommen / Höret was im andern Buch der Chronic. am 19. steht:
Soltu so den gottlosen helfen / vñ lieben die den Herrn
hassen? vnd vmb des willen ist ober dir der zorn des
Herrn. Vnd was war zu Assa gesaget 2. Chronic. 16. Das du
dich auff den König von Syrien verlassen hast / vnd
hast dich nicht auff dem Herrn deinen Gott verlassen /
darumb ist die macht des Königs zu Syrien deiner
Handt entrinnen. Was sagt Elias dem Josaphat 2. Chr. 20.
Darumb / das du dich mit Ahas Ja vereinigt hast / hat
der Herr deine wercke zerrissen / vnd die Schiffe wur-
den zubrochen / vnd mochten nicht auff's Meer fahren.
Es hat auch die ganze werthe Christenheit se vnd allewege grosses ab-
schewen getragen / an dergleichen ohnrechtmässigen verbündnis-
sen. Kaiser Carl der fünffte hält selbst das verbündnis / so Franciscus
der König in Frankreich mit dem Türcken auffgerichtet / ganz für
vnchristlich. Reichs Abschied An. 1544. § So achten wir.
Es wird auch bald darauff eben solcher König zusampt seinen Tür-
cken ober einen Kamm geschoren / vnd neben deme für einen allgemey-
nen Christen Feindt geschätzt vnd verdammet. Wie auch zu sehen
beym Sleidano / dem Teutschen Historienschreiber. Vnd was könn-
en wir den Schweden viel gutes nachsagen / da doch Gott der Herr
selbst nichts von ihnen hält vnd sie abfilset 2. Chron. 19. wie droben
schon angezogen. Es haben die Schweden viel mehr lusten mit des
Herrn Christi vnd der gangen Christenheit Feinden / den Türcken
vnd Tartarn / Frieden zu halten / vnd zum gänglichen verderben des
armseligen Teutschlands mit denen in nahe verbündnis zu treten / als
den jenigen treu vnd glauben zu halten / mit welchen sie nicht allein an
einen Gott vnd Jesum glauben / sondern auch mit ebendenselben von
so vielen ohndenklichen jahren her / in genawen auffgerichteten ver-
trägen vnd bundnissen gestanden: Solte sich einer demnach nicht v-
ber solchen Schwedischen Ehrgeiz vnd herrsch lusten zum allerhöch-
sten verwundern vnd sagen:
Schwe

**Schweden Krieg in frembden Landen
Macht das Teutsche Landt zu schanden/
Nirgendes Ruh noch Frieden bleibt/
Wo der Geitz den Schweden treibt.**

Lieber Gott/ wo treibet doch der Ehrgeiz vnd Hochmuth der ruchlosen Menschen Herze nicht hin? Nicht eben in den Himmel hinauff/ dann da haben die Schwedische selbst sorgen/ sie werden in ihrem meynendischen Vorhaben schlecht gestercket oder erhöret/ sondern gar in die tieffe Hölle hinein/ da heist es denn/ wie bey allen verzweiffelten Menschen/ Wil Gott nicht helfen/ so mag der schwarze Casper helfen. Dabehüte vns jeder ewige Gott für. Aber es machens hie die Schwedische nicht anders/ als es des Käysers Nero seine Mutter gemacht/ da sie sich wegen Erhöhung ihres Sohne/ welchen sie gern zum Käyserthumb gehabt hätte/ raths bey den Chaldeen erholte/ vnd ihr zur Antwort war/ Nero solte zwar Käyser werden/ aber er müste zuvor seine Mutter vmbbringen. Da liegt (sprach sie) nichts an/ laßt ihn immer mich vmbbringen/ wann er nur Käyser wird. Also schewen sich auch die Schwedische durchaus nicht/ gar mit dem Teuffel zu rath vnd ins bad zugehen/ Gott gebe/ was darauff erfolge/ wann sie nur die Oberhandt behalten. Wäre es den Schweden nur bloß vmb die Erhaltung vnd Fortpflanzung der Religion zuthuen gewest/ so hätten sie wol ihre blutige Waffen damalen niedergelegt/ als der Pragische Friedensschlus im Jahr 1635. der Christlichen Religion vnd Freyheit zum besten vff vierzig Jahr auffgerichtet war. Aber die Herrn begehren vielleicht einen ewigen Religions-frieden/ das ist/ ewigen Krieg/ vnd nimmermehr von ihrem rauben/ plündern vnd morden abzustehen. Dann was ist der Schweden ihr Krieg anders/ als lauter offenbahre Strassen-räuberey/ dieberey/ mordt vnd todtschlag? Wie solten hie billich Gott dancken für den damahls so weit gemachten vnd erlangten Frieden/ vnd immittels Gott geben/ was Gottes/ vnd dem Käyser/ was des Käysers ist/ im vbrigen dann Gott selbst weiter sorgen lassen/ der den lauff seines göttlichen worts sich nicht wird sper-

ren lassen/ weil es ewig seyn vnd bleiben sol vnd muß. Aber ihr Herrn Schweden begehrt nur immer einen erbaren auffrichtigen allgemeinen durchdringenden Frieden/ der wird schwerlich werden/ so lange die Welt noch stehen sol/ es sey dann/ daß eine sonderliche güldene Messias-zeit noch vnter den Jüden zu hoffen. Aber ich sage euch solchen Frieden hiemit rundt vor der Thafel ab/ ihr sollt vnd müßt ihn nicht haben/ ihr seidt dessen/ wegen ewers in den Teutschen Landen zugerichteten Blutbads/ nicht werth/ wir vielleicht wegen vnserer wider Gott verübten sünden selbst nicht. Möchten sonst Gott dancken/ wann wir mit dessen hülffe/ vnd nicht durch ewre blutschändige Waffen/ noch einen gewissen guten Frieden erlangen vnd haben köndten. Aber man möchte hie fast vff die Schweden das jenige sagen/ was vorzeiten der hochweise Seneca vom Käyser Augusto geredet hat: Last mir den Käyser Augustus als dann erst gnädig vnd gütig seyn/ wann er nur zuvor das Attische Meer mit Römischen blut erfüllet/ wann er ganz Sicilien durch seine vnd frembde Völcker vollends durchgestreiffet/ wann er die Perusiner mit Fehr vnd Schwert verfolget/ vnd öffentlich verbannisiert hat/ solches aber halte ich für keine Käyserliche gnade/ milde oder güte/ sondern viel mehr für eine langsame sonderliche findte vnd grausamkeit/ wann nemlich die waffen des blutvergiessens endlich so zu sagen selbst müde worden.

Lieber/ solten die jenigen auch wol eines erbaren auffrichtigen Friedens werth seyn/ welche alle die Teutsche Erbarkeit vnd also auch den erbarn Frieden/ mit allen ihren vnerbarn vor Gott vnd der erbarn Welt vnverantwortlichen stücken vnd thaten durch ihre heyllose waffen/ ganz vnerbar vnd vnredlich gemacht haben. Es pflegen die Schweden zu sagen vnd zu fragen/ wer ihn doch ihre gethane kosten/ mühe vnd arbeit/ die sie zu der Teutschen Landen heyl vnd wolfarth farver angewendet/ wieder bezahlen solle? Antwort. Der Teuffel/ dem

dem sie hierinnen gedienet haben: denn Gott vnd menschen haben sie keinen nutzen geschaffet/ vñ hat man ihnen nicht fünff vnd zwanzig tonnen goldes zu Regensburg angeboten/ warumb haben die Geißhalse vnd kipperischen wipper vnd kipper/die nun zu letzt Vieh vnd Kühtreiber werden wollen/ nach dem sie allen vorath an Teutschen Golt vnd Guth hinweg/ vnd gleichwol ihren diebischen Fraß vnd würgewant noch nicht voll haben/dieselbe dazumahl nicht angenommen/sie trachten je nach nichts anders als nach Teutschen Golt/ Scepter vnd Stab? Aber es ist gut daß ich ihn hier selbst das wort thue/ sie wollen das Gelt nicht alleine/ sondern Scepter vnd Cronedarzu haben/ ja einen groben grewlichen Bawrendreck in die ander Hand/ damit labet euch dann ihr Herren aller Herren/ weil ihr ja allen dreck in der welt riechen wollt/ so riechet hier diesen auch: die Herren verzeihen aber meiner vnhöflichkeit/ es ist mir eben so vngefehr hie in der Bawren ihrer Hirschen erndte entfahren. Vnd damit ich wieder auff ewer golt komme/ so wären euch ja die obbesagte 25 Tonnen golts gewis genug/ war euch nicht die Insel Rügen zu sampt der Stadt Stralsund zum gewissen versicherten vnterpfind so lange innen zu haben/ zugenießen/ zu gebrauchen vnd zu behalten/ biß die ganze Summa der 25 Tonnen euch vollends erlegt würden/ gewis vnd gut genug/ auch so gar von den protestirenden Fürsten vnd Ständen zugesagt/ daß/ woferne innerhalb gewissen Terminis die besagten 25 Tonnen goldes nicht richtig erlegt würden/ so solten solche verschriebene plätze in Pommern ewig ewer vnd eigen/ vnd so selbst Herr darüber seyn? Wer dieses mir nicht glauben wil/ der besche den Lunderoffen/ in den öffentlichen gedruckten Acten tract. 130. Vnd was sol man den Schweden viel geben/ sie haben ja nichts vor vns außgeleget/ oder gezahlet/ sondern viel mehr alles geraubet vnd gestohlen/ massen sie sich denn nun zuletzt zum öffentlichen Dieben vnd Schelmen/ ja Mördern vnd Strassenräubern in Holstein vnd Jüland gemacht/ welche beyde Fürstenthümer vnangesagt in jeziger feindtseligkeit wie die nächtliche Räuchelmörder/ nicht bey tag/ sondern bey nacht überfallen/ vnd die gute Leute das selbst noch darzu verirt haben/ daß sie sie also schlaffent gefunden. Solche

ehe Beute haben sie neben den Teutschen raub ja nun auch alle hinweg/ Was ist man ihnen dann nun viel schuldig? Die Schwedischen außlagen sind anders nicht/ als die ruין vnd gänzlicher vntergang aller Teutschen freyen Fürsten vnd Ständen/ dann alle ihre Schätze/ Fürstenthümer/ Hab vnd Güter mit einander/ rein von den Schweden außgestohlen worden/ anders haben sie wol nicht einen einsigen Pfennig vor Teutschland/ als der mit Deutscher vnd nicht Schwedischer münze gepreget were/ außgeleget. Ich meyne ja/ den Teutschen Schäflein haben sie die Wolle fein sanfft vnd artig anfangs abgenommen/ hernach zu letzt vnd ehe ihn die Wolle wieder gewachsen/ gar die Haut vber die Ohren gezogen: Solte aber je einzige außlage geschehen seyn/ so mag wol eher der Französische als Schwedische Beutel seyn geklopffet worden/ die Schweden haben wol keinen beutel mit gelt mit sich aus Schweden/ sondern vielmehr einen ledigen Wolffsmagen/ vnd eine vnersättliche Hundes frantzheit/ welche von den Medicis *appetentia canena* genennet wirt/ in Teutschland gebracht/ Daß ist ihre vberschwengliche große vbergeizige Lustsuche/ baldt große Teutsche Herrn vnd Meister im Reich vnd also reich genug zu werden/ gewesen/ Solche ihre begierige Magenfrantzheit hat mit nichts als der Fürsten vnd Könige ihren Gütern bey denen erschrocklichen vielfrassen können oder mögen gestillet oder gestewert werden. Ja was haben sie hinægen aus Teutschland in Schweden vor einen vnseglischen Schatz hinweg geführt/ vnd in die Schwedischen Kisten vnd Kasten geleget/ auch zu denen darinnen angefangenen köstlichen vnd herrlichen Gebäuden an sich gekaufften grossen Hab vnd Gütern angewendet/ was haben sie sonst in andere frembde Provinzien/ Länder vnd Königreiche/ auß Teutschland so wol heim/ als offentlich hinweg gebracht vnd verpartieret. Man lasse hie jeder man/ hoch vnd niedrig/ Adel vnd Vnadel/ vnpartheyisch davon reden/ dann wird man wunder vber wunder/ vnd plunder vber plunder/ von vnerhörten Teutschen klagen hören. Haben sie nicht so viel Fürstl. vnd andere Schätze außgehoben? Haben sie nicht so viel statliche Bi-

blotrecken auß Kirchen vnd Schulen hinweg geführet? Man reyse durch ganz Teutschland hin vnd her / da wird man bald sehen wo der Schwedische Bißkraß vnd Würge-Engel gewesen / wo der nur mit einen Schuh hinkommen / da ist doch nicht das geringste staubchen übrig blieben / Zu geschweigen was sie durch die Ost-See in ire Krebs-scheren bringen wollen / welches ihnen dann der neydische Neptunus selbst misgönnet / vnd zu sich in seinen tieffen Keller holet / da hat er jetzt ein grosses Banquet angestellet / vnd richtet vor die Schwedische Flota ein grosses Gastmahl an / wollen sie da gast seyn / mögen sie sich bald einstellen / ehe die See zufriere / oder mag sie der schwarze Koch zu sich in den Nobisfrug bitten / hie in külen loch haben sie nicht lange frieden noch stelle vor sich / es ist nicht raum gnug hie in den engen nest vor solche grawsame Wallfische. Was antwortet ihr Herren nun hierzu / wann man euch den deckel so von Hasen thut / werdet ihr nicht ein bißchen schamroth / vnd schlaget euch in ewern eigen busen vnd böses Gewissen? Aber ihr habet kein Gewissen / vnd führet kein anders Symbolum vnd kennzeichen / an ewer vnverschämten Stirn / als dieses: Wir Schweden wissen vnser Ehrgeizes kein ende. Solche wörter solte man euch allen mit einander / so viel ewer sind / mit glühenden Eysen vornen an die Stirn vnd an die diebische Brust / vnd noch Galgen vnd Räder / Zangen vnd Staupbesen darzu / auff vnd anbrennen / damit euch jederman recht kennen lerne / wer euch noch nicht kenne / noch mit seinen schaden außgelernet hat. Ey wie schön bestehet ihr doch nun / wie Butter an der Sonne / mit ewerer so herrlichen verfochtenen Christlichen Teutschen Religion / wie feine saubere auffrichtige redliche Religions vnd Gottes Männer seyt ihr doch / sehe euch einer doch nur an. Aber wann ich diesem ewren Spiegel ansehe / so befinde ich nichts als Kirchen vnd Religions schänder / schinder vnd schaber darinnen / vnd das habt ihr noch von alter gewohnheit / vntheils ewern Vorfahren auff euch gleichsam geerbet / sintemahl man in den alten Kirchenhistorien von den großen Carolus bis zu Keyser Heinrich des vierdten zeiten an / noch finden vnd lesen kan / wie die Schwed

Schweden so gar nicht ihnen die Religion lassen recht angelegen seyn / sondern sind zum offternmahlen wieder vom Christenthumb zur Heydenschafft vnd ihrem teufflichen Abgott abgefallen. Vnd als sie die wahre Lutherische Religion endlich annehmen sollen / die doch in Gottes vnleugbaren Wort auffs festeste gegründet ist / also daß sie auch der Höllenpforten nicht verstoren werden können / da sindt sie / die Schweden / so kaltsinnig gewest / vnd fast barauff bestanden / es wäre die Religion nur bloß vor ein Instrument vnd Werkzeug / wordurch man vor die Herrschafft vnd Regierung einzigen nutz vnd vortheil schaffen könne / zuhalten. Besiehe Severum Bellejus in seinem ersten Buch am 51. Capitel.

Das Andere so ich mir hie darzuthun vorgenommen / ist dieses / daß die heilsame hochheilige Religion nicht durch Wehr vnd Waffen könne oder möge beschützet / vielweniger fortgeplanzet werden / vnd zwar zu dem ende / damit der gemeine Mann auch wisse vnd verstehe / wie vergeblich ihr Schweden vnterm vorschub der Religion nach frembden Herrschaffen / ja gar nach Cronen vnd Scepter / nicht anders als Raubvögel / trachtet / vnd damit nicht eben jederman durch disse ewre gleißnerey sich verführen lasse / sondern zum wenigsten mercke / was vor ein schädliches giff vnter diesem Honig liege / vñ wie süsse ihr den Leuten so es nicht verstehen / alles auff das Butterbrod zuschmieren pfeget / Aber die rechte warheit hie zusagen / so seyt ihr jetzt eben die blinde Leiter des verführischen vnverständigen volcks / welches dennoch wissen vnd gläuben sol vnd muß / daß vnser seligmachender Glaube nicht vff irdischen sondern himmlischen Stützen gegründet stehe / vnd das der nimmermehr durch einziges Menschen stärke oder schwert / wehr oder waffen / hienieden auff erden zu wegen gebracht oder erhalten werden könne / sintemal wie der alte vnwidersprechliche vers lautet / Die Christliche Kirche / so wol die durch Christus / als Gottes vnd Marien Sohns vnser einzigen Seeligmachers Blut / ihren anfang vnd fortgang gewonnen hat / also wird sie auch ihre endschafft eben durch solches Blut gewinnen / vnd nicht zerrinnen / Gott gebe

wie viel unschuldiges Blut auch die Schweden darinnen vnd daneben
ganz vnchristlich vergiessen/vnd sich auff ihren halß vnd Seele laden/
welches biß an jüngsten tag vnd biß zu der Schwedischen vnbarmer-
zigen höllensfarth über sie vnd ihre Kinder vnablässlich in der Christen-
heit fort vnd fort Gottes erbärmlich ihnen nachschreyen wird. Der
Dra/ ober schon auß guter meynung vermeynte die niedergesetzte La-
de des Bundes bey sich zubehalten/ so ward er dennoch durch Gottes
hohen Zorn gleichsam wie mit einem Donner zu tode darnieder ge-
schlagen/ wie zu lesen im andern Buch der Könige am sechsten. Was
vermeynet man wol was denjenigen begegnen wird/die nicht allein ih-
rem Schalck im busen so fein zuverbergen/sich mit Gottes wort zu be-
schönen/dem Almächtigen Himmels König in sein Angesicht hinein
zuliegen/vnd so viel vnzehlige unschuldige Seelen vnterm schein eines
Opffers/ so zu sagen/ auffzuopffern/ sondern auch die Lade Gottes/
daß ist die wahre Gottesfurcht vnd alle die heiligen Tempel/ darin-
nen Gottes hochheiliger hochgebenedeyter Name angeruffen wird/
darnieder zustossen/ sich vnterstellen/ Vnd damit solches ihr erbfeind-
liches recht Teufflisches ansinnen/desto eher vnd leichter ins werck ge-
richtet werde/ so müssen sie den Erbfeind Christliches Namens den
Türcken selbst hierzu mit ins spiel ziehen/ Ist das nicht ein schöner
Schwedischer vorsatz/ Gottes wort in der Christenheit zuvertheidi-
gen? Aber Gottes Schwert ist vnd bleibet dennoch ein rechtes zwey-
schneidiges Schwert/ welches schärffer ist denn alle Schwerdter/vnd
ohne dieses göttliche Schwerdt kan vnd mag kein Euangelium oder
wort Gottes fortgepflanzt werden/wider welches dann keines ein-
zigen menschen/ Schweden/ Türcken oder Tartern schwerdt nichts
gilt oder vermag. Als der heilige Apostel Petrus/welcher standhaftig
bey seinem Herrn Gott zu bleiben/vnd auß einen recht Christlichen
Eyffer sich vber den verfluchten Jüden/ an den unschuldigen Sohn
Gottes dem Herrn Christo angelegte vnverantwortliche gewalt zu-
rechnen vermeynte/ auch zu dem ende seinen Pöbger ergrieff/ vnd des
hohen Priesters Knecht/ Malchus genant/ welcher vielleicht dem
Herrn

Herrn Jesu/so wol als ihn/gar zu nahe mag kommen seyn/ das eine
Dhr abhieb/ da fundte der Herr/vmb den es dennoch zuthuen war/
solches selbst nicht leiden/ sondern hies ihn sein Schwerdt einstecken/
damit zuverstehen gebend/daß Christus vn sein göttliches höchstgeehr-
tes wort/wider die gottlosen Verfolger/nit mit den Händen oder mit
dem schwert/wolten/solten oder könten vertheidiget werden/sintemal
Gott/als der höchste Väteren vn Herzenkundiger/das mal schon allbe-
reit vorher gewußt/wie viel in der welt noch auffstehen würden/welche
vnter diesem schatten vnd hüllein/als ob sie Gottes Namen vnd ehre/
das ist die Religion/wolten vertheidigen/die allererwünschteste gele-
genheit alsdann suchen dürffen/nicht allein ihres irrdischen heillosen
Namens lob vnd ruhm/ sondern auch ihr Reich vnd dessen Gränzen
selbst zubefordern vnd zuerweitern/ Vnd dieses ist auch eben jeso der
Schweden/ nicht ihr erstes fundstücklein / daß sie zum allerersten-
mahl erdacht hätten/den vnverständigen dadurch einen blawen dunst
vor die Augen/Nasen vnd Ohren zumahlen vnd zumachen. Es sind
noch andre vor ihnen zu eben solch einer Rache vnd Regierungs begier-
de/aber auß keinen guten Geist/angereizet vnd getrieben worden. Al-
so verhalte der gottlose Abner vnterm schein der Gottseligkeit seine
vorhabende Verrätherey 2. Sam. 3. dessen er auch bald/wolverdient-
ter massen leiden mußte. Der Saul bemäntelte seinen Geiz vnter
diesem deckmantel/ daß er dem Allerhöchsten Gott ein Opffer anrich-
ten wolte 1. Sam. 15. Absolon vnterstund sich gleicher gestalt/ das
Nes/ daß er seinen Vatter gestellet hätte/vnterm Spiegel der Gott-
seligkeit zubeschönen/ 2. Sam. 15. Nicht weniger wolte Adonias
seinen abfall gut vnd hübsch machen 1. Reg 1. Vnd was deren Exem-
pel mehr auß der heiligen Bibel könten herfür gesucht/ vnd hieher ge-
führt werden/ So erhellet gleichwol daraus/ daß Gottes wort sich
nicht mit dem Schwert verfechten oder fortsetzen lassen/ dessen wir
dann auch keine Exempel wissen. Wil vns demnach obliegen/ daß
gleich wie die hohe göttliche Majestet/vnser vnd vnser besten/nemb-
lich vnserer Seeligkeit halben/ sich gleichsamb ihrer habenden
Macht

Macht gegen ihre vnd ihres worts Feinde/entweiffert vnd zurück gezogen/ vnd vielliebt die verfolgung vber sich wolten ergehen lassen/ Also auch wir keine wehr vnd waffen wider vnser hochste Obrigkeit zu cken sollen/ durch mord vnd todtschlag Gottes wort zubeschützen vnd zuvermehrten/ vnd nichts achten/ ob wir schon was von vnserer Freyheit darüber verlieren vnd allerley schwere verfolgung leiden müssen/ nemlich aus vnd von wegen der Liebe/ womit wir Gott vnserm Schöpffer zu lieben schuldig sindt/ der gleichen Liebe er vns Menschen hievor auch erzeigt vnd erwiesen/ als wir noch Gottes Feinde waren. Ist derwegen ganz eine armseelige vergebliche Hoffnung/ die wir dießfals auff Schwerdt vnd Degen/ Pulver vnd Bley setzen/ dadurch vnser Religion vnd geistlichen Freyheit Stand vnd platz zu erhalten/ vnser Gott ist ein keuscher vnd getrewer Sinn/ derowegen wil/ sol vnd mus er auch aus lautern keuschen vnd getrewen Gemüth vnd Herzen angeruffen vnd geehret werden/ Wie wil vnd kan denn der wahre vnbesleckte allerheiligste Glaube an vnsern lieben Heyland Jesum/ den Sohn des Allerhöchsten/ durch der meyneydigen Schweden ihre abtrünnige Waffen/ vnd so viel vnschuldiges blutvergießen/ grausame mord vnd todtschläge/ so damit im heiligen Röm. Reich/ vnd nunmehr auch dieser vnserer örther an den Ost vnd Westanten ganz vnverdienter vnbarmerziger weise eine geraume zeit hero ohne auffhören angerichtet worden/ versochten werden? Ist nicht aus der N. Schrift bekant/ wie Gott selbst dem David hart verbotten/ er solte seinem als des Herrn des Jehova Namen/ kein Hauß bauen/ denn er wäre ein Streit vnd Kriegsmann/ vnd hätte seine Hände mit vielen Blut besudelt/ Was wolt ihr armseeligen Schweden dann erst herkommen/ vnd vor die Christliche Religion vnd deren wahren Glauben zusechten/ euch trotzig vnd muthwillig vnterstellen? Hat der heilige David/ der gleichwol noch befehl von Gott darzu gehabt/ vber sein streiten sich so außfügen lassen müssen/ Was seyt ihr Gottsvergeßneruchlose Schweden dann vor eines dichten Filzes hier werth/ die ihr auch keines vnschuldigen Deutschen Neben Christen/ vnd Mitglieds

des der Kirchen Gottes/ ja keines Brudern oder Nachbarn/ den ihr gleichwol Eyd/ ja stein vnd bein frieden zuhalten thewer zugeschworen/ Bluts bisher verschonet/ vnd thut solches Bubenstück noch darzu durch Teutsches zu euch gezogenes vnd gezwungenes blut/ alles zu dem vnd keinem andern zweg/ nur damit ihr Oberherren in Teutschland vnd hier vmb diese grosse Bach seyn vnd bleiben möchtet/ Ihr bildet euch gewis ein/ alle hülffe so euch von anderen vnd mehrentheils von lautern Teutschen geschickt/ sey gar gerecht/ vnd seydenrein gesponnen/ wann ihr nur ewer blutbesudelte Hand nicht in Kothe vnd in ewren Steinwinkeln daheime/ sondern in frembden hohen Herrschafften vber die Teutschen Köpffe behalten könntet/ so ist es euch alles hüpsch vnd gnug gethan/ Aber so weit Himmel vnd Erden/ Höll vnd Paradies von einander stehen/ so weit seyt ihr mit allen ewren kriegerrischen ganz verteuffelten thuen vnd wesen von Gott im Himmel droben/ sintemahl Gott nichts mit ewern vnermessenen rauben vnd schänden/ sengen vnd brennen zuthun hat/ Es sindt des vnreinen Fleisches vnd Blutes in der verfluchtesten gottlosigkeit vnd des Teuffels in der Höllen selbst seine wercke/ die ihr hie in der ganzen Christenheit schändlich verübet/ vnd weil ihr solches thut/ so seyt ihr keine Kinder oder Erben/ vielweniger vermehrer des Reichs Gottes hienieden auff Erden/ sondern ladet vff euch vnd ewre Seelen alles vnschuldige vergossene Blut vnd das allgeringste Gericht Gottes/ dessen Lohn ich nicht begehre mit euch zu theilen/ ziehet nur hin vnd fahret immer in ewren vorhaben sein forth/ es wird euch gewis dermahl eins noch gerewen/ vnd wann ihr Teutschland vnd vns gnugsamb gesteuert habt/ so wird euch diese ewere Rache vber eweren eigenen Kopff/ Hals vnd Rücken noch vnsehbar kommen/ daß ihr lauter eyterbeulicht/ Frumb vnd lahm davon/ ja noch darzu auß allen ewren Reichen vnd selbst von Land vnd Leuten ins eufferste Elend außgejaget sollet werden/ Ihr Henckersbuben vnd Ottergezichte/ ihr habts nicht besser verdient. Aber last den mörderischen Schwedischen deckmantel auff der andern seiten auch ein wenig auffheben/ vnd besehen was gufs darhin

der

der vnd daseibst stecke/ da gucken sie geschwind herfür/ vnd hören man nichts als Schwedische Berge/ Riesen vnd Elephanten/ also vnd auff diese art reden/ Brandte nicht Teutschland licht vnd loh von den Käyserl. Waffen/ wolte nicht der Käyser jederman zu Slaven machen/ stunden nicht alle Fürsten darinnen/ wegen ihrer Religion vnd Freyheit/ in der höchsten gefahr/ wer rettete sie? Musste nicht vnser Großmächtigster vnd großmütigster König Gustav Adolph damahl das beste ja gar wunder thuen/ vnd solches haben ihre Kön. M. Christmildester vnd allerehrenwürdigster gedächtnis/ so Heroisch vnd statlich/ so tapffer vnd Mannhafft/ auch mit iren eigenen vergossenen Königl. Blut hinaus geführet/ daß wann sie nicht gewesen wären/ so legen jetzt alle Teutsche Fürsten vnd Länder dem Röm. Keyser vntern Fuesfölen in staub vnd koth. Ey ich dürffte diesem Schwedischen Praler vnd Auffschneider wol also bald in die schneide greiffen/ ehe er noch weiter vnd tieffer mit seinen grossen Messer/ das er eine zeitlang hie vnd da weidlich zu wehen gewust/ hinein haue/ vnd ihn fragen/ Ey wie schön stehen dann nun die Teutschen Fürsten vnd Freyheiten heutiges vnd zwar dieses tages von ewren Schwedischen überwindenden Waffen? Liegen sie nicht fast alle miteinander vnter ewren diebischen Schwedischen Füßen? Ja ihr Herren ihr habt das auffschneiden eine zeitlang ziemlich gelernet/ vnd seyt feine Almodische Brüder in Teutschland worden/ wann ihr schon noch nicht in Franckreich gewesen/ vielleicht hat euch die Französische Crone neben der überschrift auff der Käyserl. Teutschen Münze so witzig gemacht/ Aber ihr habt lautere böse vnd gefährliche Münzen bey vns geschlagen/ in demer ihr die Teutsche freyheit strax fornen auffgepreget/ vnd nach dem ihr diesem Röm. Reiches pfennig/ in dessen ganzen Apffel von oberst zu vnterst herumb gewelcket/ so habt ihr nach vnd nach selbst nach der Teutschen Freyheit gegriffen/ vnd euch zu eigenen Herren über diese Reichsmünze machen wollen/ wo man euch nicht ein wenig in wärenden ewren vbelgelernten stämpffeln auff die Finger zusehen vnd drauff zuklopfen endlich angefangen hätte. Habt ihr Schweden es wol viel anders gemacht/ als

als dorten der Sandrocot bey dem Justinus/ nach absterben des grossen Käysers Alexander/ welcher zwar auch das bedrängete Reich von dem Joch der dienstbarkeit errethete/ die vhrheber der friedensstörer erwürgete/ vnd also die verlohrene freyheit wiederbrachte/ Aber was thäte er nach erhaltenen Sieg? Er veränderte den Namen der freyheit in eine lautere dienstbarkeit/ sintemal er alle vnterthanen/ die er zuvor von frembder Herrschafft befreyet hatte/ ime zu leibeigen machte. Da war es wol gefischet. Wie macht ihr Schweden es anders im Römischen Reich/ vnd in diesen hiesigen Landen/ die euch niemahln ein wasser betrübet haben? Leget ihr nicht allen Fürsten vnd allen Städten eine schwere Contribution über die andere auff/ vnd werffet ihnen dardurch den zaum übern hals? Sindt dann ohnerleidliche Contributionen/ Auflagen/ neue Zölle/ Brandschazungen/ allerley Kriegspressuren vnd dergleichen plackereyen mehr/ hie die rechte mittel/ die Teutsche allgemeine Freyheit zuerhalten? So saget mirs. Ich verstehe es nicht. Wann der Crocodil sonst sich ganz dicht voll gefressen hat/ vnd schläffrich worden ist/ so legt er sich ans Vffer/ flerret im schlaff seine zähne voneinander/ vnd läst sich solche durch einen Trochylus stöhren vnd säubern/ so bald dessen das kleine spize artige Thierchen Jesneumon genant gewar wird/ so ist es nicht faul/ wischt ihm nicht anders als ein pfeil/ durch den auffgesperzten Rachen durch mitten in den Leib hinein/ frist sich darinnen erst satt/ vnd durchlöcheret dann dem Crocodil seine darme/ damit das Thierlein zusampt dem Fraß/ wieder heraus könne. Ziehet mir dieses Exempel auff die Schweden/ so gut ihr könnet vnd wollet. Ich wil hie nur gedencen/ wie der Schwedische Crocodil/ als ihm der schnabel so nach dem teutschen raub vnd fraß stunde/ sich anfangs zwischen seinen klüfften so fein meisterlich angestellet/ an die Preussische vnd Pomerische vffer sich sanfft niedergeleget/ nicht anders als ob ihm ein schlaff ankomen wäre/ darinnen ihm von nichts als Teutschen raub/ in dem saubern verdeckten Silbergeschirz der Teutschen Freyheit heimlich mit vntersteckend/ gleichsam geträumet/ da kam der gute Herzog aus

Pomern herzu als ein Trochylus / nahm seinen aller schönsten / mit
köstlichen Kleinodien versehenen größten Zahnsticker / vnd buzete
dem ruhenden Schweden die vnsaubere hervorsterrende große zähne
im mund / machte ihm das zahnfleisch darzu fein frisch vnd rein / das
mit der gute newe Gast ja nicht allzeitlich vom überfluß der vielen
gesalzenen Pomerischen vnd Teutschen / ganz trucken vnd ohne mühe
ihme da auffgesetzten Speisen / den schorff / oder etwa sonst einen eckel
darfür bekäme / das war ja von Pomern vnd denen angränzenden ör-
tern dasmal eine gewaltige grosse zuversicht / vnd ein treffliches gutes
vertrauen / vnd wer hätte damals den allzufreundlich angekommenen
vnd willkommgeheissenen Schweden für einen solchen grewlichen
vnd feindlichen Crocodil halten / vnd dem an statt des zahnstechens
mit prügeln vnd kolben lausen sollen? Wer hätte sich dessen vnter-
stehen vnd meynen dörfen / daß bey einem solchen schlaffenden Croco-
dil schon allbereits ein heimlicher durchstechender Jesneumon vnd eine
sothane grausame heimliche feindschafft inwendig beym busen ste-
cken solle? Aber hat jemals der Käyser den Pomern oder Teutsch-
land einziges Joch anlegen wollen / so hat es dieser Crocodilische Gast
noch zehenmahl ärger gemacht / vnd sein heimliches giftiges spiziges
verborgenes Thier durch alle des Teutschen landes Eingeweide / Ma-
gen vnd Därmen / Kisten vnd Kasten / Speicher vnd Keller / so vnd der-
gestalt gehen vnd lauffen lassen / daß weder Speiß noch Tranck / Gut
noch Blut / Gott gebe / wo die Teutsche Religion vnd Freyheit hin-
aus vnd durchkommen / mehr übrig oder im vorrath blieben. Hat der
Käyser die Teutschen Fürsten mit ruthen gestäupet / so sind sie gewis
vom Schweden mit nichts als leib vnd leben durchstechenden Jesneu-
monen vnd Scorpionen nun gezüchtigt worden. Wilten wissen / wer
dem Schwedischen Crocodil solchen leichtfertigen Jesneumon vnd
giftigen Scorpion vnd das vielfrässige Eingeweide / nicht eben durch
den fragen in magen / sondern gar ins hertz hinein geführet habe / das
muß man ihm selbst fragen / was er für einen Traum im Pomerischen
schlaff damals gehabt habe? Ich dencke aber / alle Crocodillen / Basili-
skien /

liskien / Drachen / Jesneumon vnd Scorpionen / ihr Ausbrüher vnd
Vatter hab es gethan. Ich weis mich zu besinnen / daß er dasmal ei-
nen hohen Teutschen Fürsten geantwortet / Er begehrt keinen Cro-
codil oder Vielfras in Teutschland zu agiren / ja er wolte nicht einen
Gänsestall darinnen haben. Der Fürst / welchem dann endlich auch
die Laus ein wenig über die Leber gelauffen / sprach zu lezt / der Schwed
habe die warheit geredet / vnd das er nicht einen Gänß-Endten / Hü-
ner oder Hundestall / sondern ganze Fürstenthume / ja das ganze
Römische Reich vnd andere Königreiche darzu gemeynet habe. Das
laßt mir einen verfressenen Crocodil seyn. Aber was machts / daß er
allzubegierig worden? In Schweden blieb es bey dem Rosomalka / da
hatte sich das Thier nur nach seiner Landsarth gefüllet / vnd nichts als
Schwedische dürre magere Speisen genossen / die ihm dann solche hars-
te verstopffungen im Leibe gemacht / daß / je länger je mehr es sich / sei-
ner Natur nach / zwischen den Schwedischen käumen gepresset / je über-
ler mit ihm es worden ist / deswegen mußte es sich auß seiner mitter-
nächtigen lufft gegen mittag vnd recht in Teutschland wenden / allda
es vermeynet seinen Paradisischen Apffelbiß vnd die allerbeste schma-
belweide zugewinnen / wie auch geschehen / mußte demnach eine Croco-
dilische gurgel an sich ziehen / sonst hätte es nimmermehr alle die
mächtige Teutsche hohe gerichte vnd zugemüse in einen schlechter
Schwedischen magen vertragen können / als welche zuvor nichts als
der Strömlingen vnd der geringen art Fischen zuvertawen gewont ge-
west / der allerbeste Rheinische Wein / die Wetterawische Tauben /
Nürnbergger Kuchen / vnd BAYERISCHE Nudeln haben herzu gemust /
sonst wäre es nur eine schlechte Bawrenkirchmieß blieben / da man sich
mit einem blossen Pfeffer zur Suppen / vnd einen trunck knobloch in
das Busbacher außgehölete brot geschüttet hätte behelffen vnd das
mit allzutrucken schlaffen gehen sollen. Nun was hilffts / dieser Cro-
codil hat / sampt allen seinen seither auffgezogenen außgehungeren
jungen Dieben / so sollen vnd müssen ausgemestet werden / in dessen
hat die Teutsche Küche vnd Speiskammer einen vorrath nach dem

andern müssen herlangen/biß sie alle ganz erschöpffet worden/vnd ihnen kein Brunnen mehr wasser geben wollen/ ob sie schon in dem ganzen Römischen Reich/ aus dem kleinen Käysers-Regen/ in die allergrößte tieffste Schwedische Bach gefallen/ daraus keine Teutsche Fische mehr zuangeln oder zufischen/ sondern so bald man nur einen vermeynet herausgezogen zuhaben/ so ist er stracks zu einem frischen Schwedischen Stockfisch worden. Ist das nicht wahr/ ihr Teutschen? Sagt mir nur/wessen ihr seyt gebessert worden/in dem ihr euch vnter das Schwedische Joch vnd zuderendiensten/ oder doch in deren Contribution willig vnd gern vntergeben? Was habt ihr nun darvon? Nichts als ewre ruin/vnd all den garaus rein hinweg/ so gar/ daß ihr nun auff den ausgetruckneten Teutschen Heffen bloß sisset/ vnd gern eine Wurst zum trunck oder durst braten woltet/ wann ihr nur die beyde noch/wie vor/hättet? Müßet ihr nun nicht bekennen/ daß die jenigen zu rechten Landsverderberer worden/ welche euch zuvor von allen plünderungen vnd plackereyen haben befreyet vnd beschützen wollen/massen recht vnd wol der Curtius vom Alexander redet? Sindt nicht alle ewre Häuser/Dörffer/Städte/Flecken/Kirchen vnd Schulen/zur Wüsten vnd Einöde worden? Was sindt ist ganze Länder/ Provinzien vnd Fürstenthümer anders als lauter Wüsteneyen? geschweige was ein jeder für sich vnd insonderheit für schaden erlitten/ welchen wann man ihn den grossen Schwedischen Hansen erzehlet/ so lachen sie nur darüber. Aber es ist damit nicht außgerichtet/vnd fragen sie so viel nach dem allgemeinen oder Privatnuzen/ als ein Elephant nach einer Mücken. Aber bespiegelt euch hierinnen ihr liebe Nachbarn/vnd alle die ihr noch gute Freunde scheinet zu seyn/schawet mir doch nur in diesem Spiegel den Schwedischen Mann einmal recht an/vnd erkennet alsdann/ ob er auch der ganzen Welt vnd allen deren Einwohnern rechter Freund vnd nicht öffentlicher oder heimtückischer Feind sey? Wer noch nicht gläuben wil/ daß alle die Schweden/zu nichts als verwüstungen/mörderen vnd diebstal lusten tragen/der warte nur so lang/ biß sie ihre diebsgriffe zu gelegener

zeit recht anlegen können/so wird er erfahren. Es ist ja nun schon längst mit ihnen dahin kommen/ daß sie sich zwischen ihren Schwedischen Scheeren/ Klüpfen vnd Klammern/ Gott gebe mit was recht sie dieselbe auch bißher besessen haben/durchaus nicht haben behelffen wollen/ sondern da hat noch ganz Liefflandt/vnd ein theil Rußlandt ihnen müssen zugeschürgelt werden. Mit diesen war es noch nicht genug. Sie mußten sich vollends heraus in Pomern/ Meckelburg/ in die Marck Brandenburg/in Thüringen/Saxen/Hessen/Francken/Schwaben/Bayren/Schlesien/Mähren/in Westphalen vnd Niedersachsen/auch dißmal gegen Holstein/Jütlandt vnd Dennemarck feindlich wenden/ da es ihnen dann hie vnd da nach lust vnd wunsch/vnd zwar aus einer einzigen vhrsach/ nemblich der Teutschen Fürsten ihrer vneinigkeit vnd vngetrewen Nachbarschafft/ noch so daher ergangen/ wie weltkündig/ Dieses ihr scheinbares Glück hat sie ganz rasend blind vnd toll gemacht/ daß sie weder sehen noch erkennen wollen noch können/was auch die nahe Blutsfreundschaft vnd verwandtnuß/ oder die allgemeine Reguln rechtens oder frommens von ihnen billich erfordert hätten. Aber das ist also ihre angeborne Erbsünde/ daß sie weder selbst in sich ruhen können/ noch auch andere sonst ruhig sitzende ferners ruhen lassen wollen/ vnd wann sie auch schon in stücken zerhawen wären/so lauffen sie dennoch wie die giftige Schlangen vnd Krattern wieder zusammen/vnd speyen alsdann erst ihr Gift recht wieder vnd weiter aus/ wann sie nur die zeit vnd gelegenheit/ ob schon ohne recht vnd billigkeit/ sich darzu ersuchen. Also machen sie es vns jetztunder in Holstein/Jütlandt vnd Schonen/ vnd wollen so gern in das Copenhagen gar hinein/ daß ihnen das Herz im Leibe darüber klofft vnd buffet. Sie hatten kaum das Fehr erst wieder recht in Teutschlandt/ insonderheit in Böhmen vnd Mähren/ angeblasen/worzu sie dann gar die große Türckische vnd Siebenbürgische Blaszbälge auffgewieget vnd angezogen/ so führte sie ein schlimmer Geist hie zu vns herab/ als wir lagen vnd schliefen/ vnd ganz sicher ohne Feinde waren/ auch ihnen/ welches sie vor der ganzen Christenheit

immermehr anders werden darthun können / zumal keine vrsach zu
einziger feindseligkeit gegen vns zuüben gegeben hatten / vnd gleich-
wol mus dieses ganze Königreich / sampt allen anhängenden Provin-
cien vnd Ländern / nun auff's eusserst hierüber leiden vnd in gefahr ste-
hen / anders nicht / als ob wir ihre ärgste Feinde von anfang der Welt
her hie gewesen wären? Ist dann die hochmütige Cron Schweden
noch nicht gnug mit Christenblut erfüllet? Wann wil doch immer-
mehr der Schwedische Pracht vnd Hoffart dermal eins ein ende ge-
winnen? Haben sie dann diese krafft vnd macht von ihnen selbst / daß
sie einen so mächtigen Feindt in Meissen / Schlesien / Mähren vnd
Oesterreich / hinter sich zurück lassen / vnd dürffen diesem bisher ruhig
geessenem Königreich Dennemarc / welches dennoch in getrewer
Nachbarschafft vnd himmelfesten verbündnissen / mit ihnen bisher
friedsam vnd still begriffen gewesen / vnd sich durchaus nichts wider-
wertiges oder feindseliges zu ihnen versehen gehabt / nun also die spitze
bieten? Solte einer doch wol über aller Welt berge hinüber ruffen.
Pfun des vnersättlichen Schwedischen Ehr- vnd Regierungs-geizes /
ist er doch nicht gnugsam außzuschreyen oder zubeschreiben / sondern
wie ein Sturmwind / der weder anfang / mittel oder ende weis / son-
dern suchet nur einzig vnd allein seinen bequemen durchstrich / gegen
alle vier ecken der Welt hin vnd wieder zuwehen vnd zugehen / wo er
nur nutzen schaffen kan / also gar hält er kein frew oder glauben mehr?
Vnd da kein einziger Schwed sich mit einzigem schein rechtens hie be-
helffen kan / da sucht er allerhandt nichtige vnd vntüchtige außflüchte /
die er in seinem blossen spizgrübelichtem Hirn / vnd zwar nur im traum
also erdichtet / damit wil er sich dann gar weis brennen / als ob ers gar
wol außgerichtet hätte / wann er aus einer Laus einen vngewhren E-
lephanten vermeynet zumachen / Aber laßt ihm den Splitter erst aus
seinem lincken Auge ziehen / dann wird er erst des groben Balckens /
der ihm noch ganz verborgen im rechten steckt / recht gewar werden.
Damit es aber gleichwol des ansehens habe / als ob die Meyneydige
Schweden nicht gar zu leer mit ihrem Schuelsacke hie zur Schulen
auff

auffgezogen kommen seyen / auch ihnen zum theil bewust gewesen / daß
so wol Friedens- als Krieges-Rechten in der Welt vorhanden / welche
man schuldig sey / von Rechts wegen / auch mitten im Krieg vnd vnter
dem Feind / steth vnd fest zuhalten / worzu die beyde wolberedete Män-
ner Cicero vnd Tacitus höchstlich vermahnen / Also haben sie endt-
lich / nach dem sie vns schon in Holstein / Jütland vnd Schonen / über-
halß vnd kopff ganz vnchristlicher vnbilliger weise / vnd aus einem lau-
tern alten verborgenen groll / den sie lange im kropff heimlich bey sich
getragen / biß ihnen ihr Fortunatushütlein diesen winck gethan / über-
fallen gehabt / nur etliche geringe leichtfertige vrsachen / in ihrem ver-
meynten elenden Manifest hervor zusuchen / vnd an die grosse Klocke
zuhängen sich gelüsten lassen / nur dem gemeinen Man einen blauen
dunst vor die Augen zumachen / damit der ja meynen solle / als ob die
Schweden guten fug hierzu gehabt hätten. Aber laßt sie vns doch
vmb Gottes willen / nur ein wenig hersür vnd durch die Hechel zie-
hen / so wird man bald sehen was sie vor grobes Gahren gesponnen
haben.

Erstlich wenden sie vor.

Der König in Dennemarc habe gemacht / daß die Käyserischen
aus Warnamünd wären gegangen / hergegen den Rostockern solche
Böstung eingeräumet worden / die sie dann auch zuschleiffen ange-
fangen.

Ist dieses nicht eine treffliche Vhrsach / einen neuen Krieg anzu-
fangen? Wöcht einer doch gern wissen / was die Schweden dann für
schaden daher erlitten? Es hatten die Käyserlichen damals eine feste
Schanze bey Warnamünde auffgeworffen / vnd einen Zoll auff das
Rostocker Bier / welches jährlich in grosser menge gen Dennemarc
geföhret wird / wie nicht weniger vff Früchte vnd Vieh geleet / solches
fondte vnd wolte der König zu Dennemarc vngern leiden / vnd beflag-
te sich wegen desselben neuen Zolls / die Käyserischen erbotten sich
gutwillig / wann sie wüsten / wo sie mit dem Volck sicher hinsoltten /
wolten sie nicht allein von solchen Zoll / sondern auch von der Böstung
gas

gar abstehen. Ihre Mayt. zu Dennemarck nahmen solches für bekande an/ vnd liessen die Käyserliche besatzung anderswohin bringen. Was geschieht? In dem die Kostocker in der Arbeit seyn/ solche Schanze umbzureissen/ da fahren die Schweden zu/ nehmen solchen platz von freyen stücken ein/ vnd machen sich da von neuen fäst/ vnd halten sich auff diese Stunde da noch fäst. Hieraus vrtheile doch ein jeder Verständiger/ welches theil die gerechteste Sache hier habe/ vnd was für befrug vff der Schwedischen seiten mit vnterlauffe/ wann sie so etwas beschöner wollen. Den Dänen vnd Kostockern selbstn war es hie umb den neuen Zoll zuthun/ dessen sich quist zumachen/ Den Schweden aber darumb/ damit sie desto weniger Feinde vnd Vöstungen zube- streiten vor sich hätten/ Auch war die Käyserliche Gallasische Armee dasmahl den Schweden vor der Thür/ vnd stunden ohne das die Schwedische Pferde schlecht gnug im Stall/ auch sonst ihre sachen so/ daß sie diese Vöstung weder belagern noch einnehmen konten. Aber wann man dem Hund ans Fell wil/ so mus er Graß gefressen haben/ vnd sagt der Livius recht von einen Meyneydigen/ daß der allezeit eine vrsache vom zaun brechen könne/ wann er nicht glauben zuhalten be- gehre. Vnd möcht ich gern wissen/ was doch die Schweden mit die- ser abführung des Käyserlichen Volcks hier zuthun haben? Wollen sie vns dann an der außführung vnsers Rechts verhindern/ oder vn- sern König also zwingen/ daß wo er etwas gutes zu hiesiger Cronen ihren besten/ ohne eines andern schaden/ ins werck setzen köndte/ er zu- vor die Herrn Schweden darumb zu rathe ziehen/ den Hut für ihnen abziehen vnd omb erlaubnus bitten solle? Ja wann auch schon Ihre Mayt. zu Dennemarck sich vnterstanden hätten/ die Schweden aus diesem vortheil zutreiben/ aus vhrsachen/ weil sie die Dänische Vnter- thanen allzu hoch mit dem Warnamündischen Zoll spanneten vnd tri- bulireten/ hätten sie darumb vnrecht gethan/ vnd einzige verbündnus gebrochen? Sintemahl die Rechte vermögen/ daß der jenige keinen Frieden breche/ wann er sich an den leget/ der ihn in besitzung seiner Güter beunruhiget/ oder gar daraus zustossen gedencet/ Auch wird
nach

nach des Baldus meynung kein Frieden gebrochen/ wann ein vnver- sehener ohnverhoffter Fall sich begiebet/ deswegen man nothwendig vff die erhaltung des gemeynen Nutzens vnd der Vnterthanen bestes zusehen habe/ ob dann da schon bißweilen ohn gefehr was wider den Frieden vorgenommen werden müsse/ so werde eben darumb der Frie- de nicht gebrochen/ desgleichen kan man nicht sagen/ daß der Frieden vnter zweyen hohen Potentaten gebrochen werde/ wann der eine auff seinem Land vnd in seinem Gebiech eine Vöstung bauete/ daraus er dem andern/ seinem Nachbarn/ schaden thun köndte/ vnd gesetzt/ er könne ihm schaden/ so hat er ihm dennoch noch nicht würcklich vnd in der that selbst schaden gethan/ es sey dann/ daß es außrücklich in der Capitulation verbotten sey/ welches ja/ Gott Lob/ vnsers theils noch nicht geschehen/ noch vns erwiesen kan werden/ Gott gebe/ was sich die Schweden auch hierumb bemühen.

Vors Andere plappern sie was daher.

Man habe ihnen die alte Königliche Wittibe aus Schweden heimlich weggeführt.

Ein trefflicher Handel/ darnach sie wol gar viel fragen würden/ wann man es bey dem liechten besehen solte? Man gestehet zwar/ daß sie/ die Königl. Fraw Wittibe/ auff einem Kauffmans Schiffe/ in Gottland geführt/ vnd von dannen in Dennemarck gebracht wor- den/ Aber wie das vhrsprünglich zugegangen/ da wissen Ihre Mayt. zu Dennemarck eben nichts eigentlichen von/ ist auch mit ihrem wissen vnd willen dergestalt nicht geschehen/ als ob sie einzige entführung vorhätten/ sondern sie sindt in den gedancken gestanden/ die Königl. Fraw Wittibe hätte solche Meyse auff ihr eigen recht vnd willkür/ den Schwedischen verträgen gemäß/ gethan/ vermög deren ihr/ als einer Wittiben/ frey stehen solte/ sich außserhalb des Reichs/ nach ihrem gu- ten belieben/ anderswohin zugeben/ wo sie je in Schweden nicht länger lust hätte zubleiben? Hat demnach die alte Königin etwas wider das Schwedische Recht gethan vnd vorgenommen/ in dem sie

hie

hieber gezogen/ warumb haben sie dann die Schweden von dieser hiesigen Cron nicht ein einigmahl wieder zurück vnd zu sich in Schweden gefordert? Warumb haben sie sich niemahl über diese that beschweret oder beklaget? Warumb haben sie den allgemeinen Reichs vnd Rechts gebrauch nicht in acht genommen/ die außflüchtigen (wosfern anders dieses von ihrer Königin darff gesagt werden) wieder zusordern vnd zurück zuschicken? Deren Exempel hat man ja viel in den Historien/ welche Grotius weitläufftig erzehlet. Also hat Kayser Rudolph der Ander/ auff begehren des Königes in Pohlen/ den Christoph Sporowitzky wieder von sich zurück in Pohlen gesendet. Vnd wie kömpts/ daß die Cron Franckreich keinen Krieg mit Hollandt angefangen/ daß sie die alte Königliche Frau Mutter/ die Königin Medicea/ auff vnd angenommen? Warumb streiten die Frankosen nicht mit den Engelländern/ zu denen sich viele aus Franckreich entwichene/ als die Herzogin von Roan/ sampt deren Herrn Brudern Siebese/ Herzog von Vnidasme/ vnd deren mehr/ als in den Englischen schutz begeben/ hätte Cardinal Richelieu so eyferig darüber seyn wollen/ er hätte wol krieg vnd lermen/ als deren flüchtigen abgesagter Feindt/ deswegen wider Engellandt anblasen vnd ansehen können/ aber er war allzuwisig darzu/ den jenigen leide zuthuen/ welche zum Altar der barmherzigkeit (also haben es die Alten genennet) schon allbereits wallfarthen gezogen waren/ oder die einzig mitleidens vnd erbarmnis mit den außflüchtigen frembden getragen/ vnd sich ihrer angenommen hätten?

Es erzehlet ein Englischer Historienschreiber sehr schön vnd weißlich/ in dem er König Heinrichs des Siebenden zu Engelland Leben vnd Thaten beschreibet / was Carl der Achte / König in Franckreich/ für erhebliche vhrsachen gehabt/ einen Krieg dem Herzogen in Groß Britanien anzukündigen/ welche von den Französichen Gesandten/ für Ihrer Mayt. in Engellandt fast vff diesen schlag vorgebracht worden/ welcher gestalt nemblich

En

Engelland für damahlen/ so zusagen/ eine hütte vnd zelte der entwichenen Rebellen aus Franckreich gewesen/ vnd was für ein vnterscheidt vnter einer blossen aufnahm frembder vertriebener Leuten/ vnd dann einziger pöschung vnd vnterhaltung dem offenen Friedens Störern vnd Rebellen eines ganzen Königreichs zumachen/ dabenebens dann offenbahr zuverstehen gegeben worden/ wie die jenige/ so aus Franckreich in Engellandt geflohen/ nicht eben so schlechte elende vnd geringe hülflose Leute wären/ die ihre eigen heyl vnd wolfarth in der frembde sucheten/ (massen wol die alte Königin aus Schweden hie bey vns mag gethan haben) sondern es wären solche Männer/ so zuvor hoch am brett gesessen/ scharen verstand nicht in den Schuhen trügen/ sonderliche Quinten in Kopff hätten/ vnd durch dieses ihr beginnen der Cron Franckreich ihre vntertrückung vnd verderben sucheten/ wann man deswegen diese sache beym liecht besche/ so wäre sie vff seiten Franckreich wol werth/ nicht eben einen beleidigungs/ sondern vertheidigungskrieg wider Engelland zuzuführen/ welches sie dann vff ihrer als Französischen seiten zumahl nicht vnterlassen könten/ wosfern man sich anders der Cronen vnd des Vaterlands allgemeinen wolfarth vnd erhaltung dessen hohen Stands/ getrewlich wolte annehmen/ ja dieser Krieg wäre vielmehr auff die vntertrückung der außgerissenen Rebellen/ als das sie Engellandt sich zum offenen Feindt dardurch machen wolten/ angesehen/ massen es dann schon so weit kommen/ daß die besagte Rebellen schon allbereit vnter des Groß Herzogen in Britannien Schutz vnd Schirm wärent/ darbey zugleich höfflich zuverstehen gebend/ was das vor ein schädliches exempel vnd böses an/ vnd nachsehen bey andern Völkern geben würde/ wann benachbarte Fürsten dergestalt solche öffentliche Friedensstörere/ die an einer ganzen Cron zu abtrünnigen Wammelucken worden/ solten auffnehmen vnd herbergen. Nun bring man doch dieses exempel der alten Königl. Schwedischen Frauen Wittiben bey/ so wird man baldt sehen/ wie einen

34

gus

guten Barrenschuch sie voneinander stehen/ Es ist ja diese Königin niemals vnd noch vff diese stunde zu keiner Rebellen oder verrätherin des Königreichs Schweden worden/ auch hat sie die Cron Dennemarcck dergestalt vmb keine hilffe angeruffen/sondern sie ist zu dem end zu vns anhero kommen/ damit sie sich an einem orth bergen/ still vnd eingezogen halten/ vnd also ihr absonderliches eigenes Glück dardurch auff ein zeitlang suchen vnd haben könnte/ worzu sie dann/ vermöge deren im Reich Schweden auffgerichtetes Pacten vnd verträgen/ gut fug vnd macht gehabt/ darinnen vnter andern dieses außtrücklich vorsehen/ das sie/ die Königliche Wittibe/ nach ihrem guten willen/ auch außserhalb des Reichs Schweden zubleiben/ freye macht haben solle/ Haben wir Dänen nun hieran vnrecht gethan/ daß wir sie in etwas auffgenommen/ vnd gleichwol/ mit nicht geringen kosten/ Königlich gehalten vnd vnterhalten/ warumb versündigen sich dann jeso nicht auch die Preussen/ wider die Schweden/ weil die Königl. Frau Wittibe nunmehr bey denen ihr hauß vnd herberge hat? Bey obgedachtem Englischen Scribenten kan man hierzu lesen vnd anziehen/ wie es mit deme aus Engellandt flüchtigen Perkin/ den falschen Herzog von Eborach hergegangen/ als solcher in Frankreich geflohen/ hat ihme der König Carl in Frankreich an König Henrichen in Engellandt auff dessen begehren nicht wieder wollen folgen/sondern ihn lieber zu der Herzogin zu Burgund in Flandern frey hinziehen lassen/ da er dann gutwillig auff vnd angenommen worden/ bevorab da ihme noch andere zweene vornehme aus Engellandt/ als Robbert Cliffart vnd Wilhelm Barle/ nachgefolget/ vnter deren außflucht dann viel heimliches böses dinges gesteckt/ hierüber ist eine Gesandtschaft aus Engellandt an Ergherzog Philippen in Flandern ergangen/ zu dem ende/ damit man sich des obgedachten Perkins da nichts annehme/ sondern ihn aus dem Land hinweg vnd von sich ließe/ Als da dieser Perkin sich in Schootland gemacht/ hat ihn gleichmässig der König aus Schootland vff der Englischen begehren nicht hergeben wollen/ vorgebend/ er hätte ihn als einen ihme zufußgefallenen Menschen auf-

ge

genommen/ so wolte er ihn auch als einen flüchtigen schützen vnd handthaben/ vnd köndte er dergestalt ohne verletzung seiner Königlichen ehren vnd wülden/ ihn/ den Perkin/ nicht wol dessen Feinden in die Hände liefern? Wer nun dieses vnd dergleichen recht zu Gemüth vnd verstand ziehen mag/ der wirdt baldt sehen/ was vor windtfänge die Schweden hie vorgeben/ wann sie die Fliegen an den Dänischen mawren vnd wänden alle vff einmal fangen vnd todtschlagen wollen/ aber solche scheinheiligkeit muß man herfür suchen/ wann man wider benachbarte vnd bundsgenossen so viel böses im sinn hat/ vnd lautere Basilisten vnd Scorpionen außbrüten wil/ davon der Dachsenstirnischen Brüthännin so viel weiche faule Eyer ins Nest eingelegt worden/ Vnd hat endelich der König in Dennemarcck so viel vngnad vnd vndancß bey den Schweden verdienet/ daß er dero getrewe gewesene Landt Mutter so lange köstlich vnd herzlich beherberget/ warumb haben sie dann bey dero hiesigen abzug in Preussen solches vnserm König nicht abermahlen vbel auffgemuget/ sondern sindt immer still darzu sitzen blieben/ biß es entlich in ihr vollgesudelttes verlumptes vnd zerstickets Manifest mit eingeflickt werden müssen/ welches dann vff der Dachsenpost erst langsamb ja krumb vnd lahm hinten nach hinflehet/ vnd wie eine rechte Nachteule angeflattert kommen/ nachdem sie schon mit dem armen Holstein/ Jüdlandt vnd Schonen mehr als halb den gar aus gemacht hatten/ ja wir vnschuldige Dänen meyneten/ wir hätten es mit der Schwedischen Königin vnterhaltung gar gut gemacht/ vnd grossen danck darvor verdienet/ nun siehet vnd erkennet die ganze erbare Welt/ was sie vns für lohn darfür gegeben/ zur danckfagung brennen sie vns Hauß vnd Hoff/ Schuppen vnd Scheunen ab/ vnd plündern das ganze Land aus/ das ist in warheit ein schönes Trinckgelt in die Dänische Küche vnd Keller/ der Teuffel dancke vnd lohne ihnen wieder darfür/ haben wir solchen vndancß verdienet/ so hätten sie in Gottes namen ihre alte Königin bey zeiten wieder zu sich in ihr Reich Schweden zurück fordern/ vnd vns vnser vntthat zuvor verweisen sollen/ ehe sie vns so feindlich vberfallen/ Vnd

F ij

das

das ist ein vhralt er siblicher brauch von vielen Nationen vnd Völkern
bisher gewesen/ wann von einem zum andern theil etliche außflüchtig
worden/ daß man deswegen vnterred vnd handlung freundlicher wei-
se zuvor gepflogen/ wo dann nichts vorfangen/ vnd das eine theil wi-
derspenstig sich erzeiget/ alsdann hat man erst vhrsach gewonnen vnd
genommen/ einen andern ernst bey der sachen sehen zulassen. Also for-
berten die Israeliten von den Beniamitern ihre vbelthäter / vnd die
Philister von den Hebreern den Samson wieder. Es haben die Laces-
demonier den Massenern darumb krieg zugesüget/ daß sie einen Laces-
demonier tödtschläger nicht wolten heraus geben/ desgleichen sie auch
auff eine andere zeit vntereinander streitig worden/ weil sie an diejenige
Jungfrawen/ so sie wallfahrten außgeschicket/ ohnverantwortliche
gewaltthat angeleget vnd sie geschändet gehabt. Wer hiervon lust hat
zulesen/ der besehe den Pausanias / den Strabo/ vnd den gelehrten
Grotius in seinem Buch vom Kriegs vnd Friedens Rechten. Auch
findet sichs/ daß man niemahls einigen flüchtigen Menschen wieder
begehret / oder auß vnd zurück folgen lassen/ es sey dann ihre vnthat
vnd schuldt offenbar vnd männiglich bekandt vnd kundt gethan wor-
den/ vnd wird man nicht erfahren/ daß dieses wäre verunbillichet vnd
für vnrecht gescholten worden/ wo sie/ die flüchtigen/ sich wolten oder
würden hinwenden / oder welcher orth Landes sie alsdann auch erst
würde auff vnd annehmen. Plutarchus/ wann er den Romulus be-
schreibet / sehet hiervon eine Regul / vnd spricht / Man solle keinen
Menschen ohne erkantnus der sachen heraus geben. Der König in
Schottlandt lies der Königin Elisabethen diese Antwort geben/ Als-
dann wolte er diese beyde den Jermhorst vnd Cangler frey folgen las-
sen/ wann man ihnen erstlich bewiese/ daß sie vorsezlicher weise die Ge-
meine in Engelandt verletzet / vnd schuldt an der verübten bösen that
mit hätten. Was können aber die Schweden dieser ihrer alten Kö-
niginnen für schuldt geben/ daß sie von ihnen gewichen/ welches sie in
warheit nicht als eine Reichsflüchtige/ sondern nach ihrem guten wil-
en gethan/ dahin zugehen/ wie vnd wohin sie nur selbst lust hätte/ oder/
sage

sage ich noch einmahl/ haben wir vnrecht gethan/ daß wir sie auffge-
nommen/ warumb habt ihr Schweden vns deswegen nicht zeitlich
gnug besprochen / hättet eben deswegen vns nicht mit Frewer vnd
Schwerdt so stracks vnangesagt verfolgen / vnd eine solche that an
vns verüben dürffen/ worüber die ganze Welt/ so lange die auch noch
stehen sol/ mit vnd zugleich neben vns wegen des so verbündtlich vnter
beyden diesen Cronen gestandenen / vnd dannoch von euch nun so
schändtlich vnd in grund zerbrochenen Friedens / immerdar vber euch
klagen vnd schelten wirdt. Höret was der Cardinal Tuschus hiervon
schleust/ wann er sagt/ Derjenige krieg ist gang vor vngerecht vnd vn-
christlich zuhalten/ welchen man seinem gegentheil/ darwider man ge-
dencket zustreiten/ nicht vorher ankündet / nur aus bloßer Nachgier
vnd aus einem bösen herzen vnd gemüth sich zu rächen/ Gott gebe wie
gut auch sonst die vrsache sey/ die ein theil wider das ander zum krieg
antreibet/ Wie viel weniger kan nun dieser jezige Schwedische wider
vns angestrengete krieg / gut geheissen werden / da wir ihnen / den
Schweden/ sonst nichts/ so recht erweislich wäre / zuwider oder vn-
recht / vnd das noch mehr ist/ viel mehr gutes/ vnd/ wegen dieser ihrer
so eine geraume zeithero / hie stattlich vnterhaltenen alten Königin/
rechte väterliche vnd getreue nachbarliche Freundschaft/ allen guten
willen vnd mügliche gutthaten im werck selbst gethan vnd erwiesen
haben? Hiervon mag ein jeder nun vnparteyisch vrtheilen.

Zum dritten bringen sie diese grewliche Lügen vor.

Man habe sich in Dennemarck vnterstanden/ nach absterben des
Feldmarschallen Banners / die Schwedische Kriegsmacht abspen-
stig zumachen/ vnd auff die Kaiserliche oder andere seite ab vnd so aus
den Schwedischen diensten hinweg zubringen.

Dieses ist/ sein runde heraus gefaget/ erstuncken vnd erlogen/
wollet ihr Schwedische Pralhansen viele wort vnd falsche beschuldi-
gungen auff die bahn bringen/ so beweiset sie auch / seyd ihr redliche
Biedermans Leute? Aber trug sey euch gebotten daß jhrs thut/ Wer
hat

hat doch sein lebenlang sich dieses ärger träumen lassen/ als daß Ihre Kön. Mayt. zu Dennemarck jemals geneigt wären gewesen / die Schwedische Armee zubeziehen / zu einziger meutirung/ oder wie das auch Namen haben möchte/ zum abfall zubringen? So viel noch verständige Leute in der witzigen Welt gewest seyn/ die haben diesem wesen keine gewisse maße/ weise vnd Regul anders zusehen gewußt/ als daß man eine jede Sache nicht aus der blossen mutmassung/ sondern aus der that vnd dem werck für vnd an sich selbst vnrtheilen müsse/ daraus man dann erst von des Menschen seinem vorhaben/ Sinn vnd Gemüth schliessen möge. Es gehen auch alle Rechtsgelehrten/ Gott gebe wie viele man deren auffschlage/ dahin/ daß man von der Menschen ihren vorhaben/ durchaus nichts zu recht machen könne/ es sey dann/ daß vnterschiedliche würckliche dinge vnd thaten vorhergegangen seyn/ womit vnd wordurch man eigentlich darthuen vnd gleichsam auff den Zeller einem darlegen könne/ was er für einen Sinn/ zu der vnd der that bey sich geführet habe/ Solches aber zubeweisen/ gehört fürwar mehr darzu/ als ein par rother Schue zum danke/ Trecket hie auff/ alle ihr vernünftige vnrechtmässige gewaltthätige Schweden/ vnd beweiset doch das geringste vnserm König/ was er dießfals euch böses gethan/ vnd ob er auch eine kröthe im schildt jemahls wider euch geführet habe? Wollt ihr aber was sagen vnd beweisen/ so werdet bey leibe nicht schamroth darüber/ sonst ertappen wir euch stracks auff der Lügenbanck/ Es seynt/ Gott lob/ Ihre Königl. Mayt. in Dennemarck ein solcher alter löblicher/ kluger/ verständiger/ tapfferer/ kühner/ auffrichtiger/ redlicher/ vnd mit einem wort zusagen/ rechter Teutscher Herr/ daß/ wann sie etwas wider Freunde oder Feinde vor vnd im Sinne haben/ so sagen sie es ihnen wol ins gesicht vnter die Augen vnd plat vor die Stirn/ spielen nicht so vnterm hütlein/ als wie ihr Schweden es dießmahl wider Ihre Mayt. mit ewerer selbst ewigen vnauslöschlichen Blutschande gemacht habet. Es wissen auch Ihre Mayt. dieses sehr wol/ was der Tacitus an einem ortht saget/ Es gebühre sich nicht heimlich vnd hintern rücken/ durch vnere
laus

laubeten betrug/ sich einen Feindt zumachen/ sondern die Römer hätten im brauch gehabt/ sich öffentlich vnd mit gewaffneter Handt/ an ihren Feinden zurechnen/ solches gebühret sich heutiges Tages noch/ Aber kompt ihr Schweden auch damit oberein? Ja/ morgen!

Vierdtens kommen sie auffgezogen.

Dennemarck habe mit der Cron Schweden ihren Erbfeinden/ als dem Pohlen vnd Muscoviter / sich in gewisse bündtnuß eingelassen.

Sagt doch nur/ wann vnd wie das geschehen vnd zugegangen/ vnd wo etwas daran wäre/ ob es dann eben wider euch Schweden gemeinet sey? Nie solte noch ein newer Bibius Criipus auffstehen vnd fragen/ Wer oder was hat euch Schweden doch so fürchtend gemacht? Alle wilde vnd tobende Thier lassen sich leichtlich durch was geringes vnd liederliches abschrecken/ wie man dann vom Löwen saget/ daß ihn ein Hahn mit seinem geschrey leichtlich schrecke/ vnd daß der Bähr/ wie ein Hase vor der Trummel/ vor einer geringen Pfeiffen zurück lauffe/ Also gehet es euch Schweden auch/ ihr müsset es ja nicht besser mit den wilden Thieren wissen/ oder müsset ein ganzes vnruhiges wildes böses Gewissen bey euch im busen führen/ vielleicht macht euch ewer wilder Dschß so bloß vnd blaß/ als ob ihr sampt ihm vor die Stirn geschlagen weret/ wann ihr von diesen vnd dergleichen newen zeitungen nur träumen höret? Aber so gehet es allen vnruhigen vnd tollen Köpffen/ daß sie sich also leichtlich vom argwohn lassen einnehmen/ daher sie bald eine furcht/ bald ein eyfer/ bald gar die grosse Bremse an der Wandt ankumpt/ daß sie selbst nicht wissen wie sie dran seyn/ vnd daher kompt es dann/ daß sie aus ihrem eigenen narri-schen ungehobelten Sinn vnd rechtem Dschfengehirn/ aller anderer redlichen Leute/ Gott gebe/ wie gut vnd wol sie es mit ihnen auch meinen vnd vorhaben/ ihr thun vnd lassen immer auffß ärgeste vnd nimmer zum besten verstehen oder außdeuten wollen. Der hochweise Cicero kennet solche recht/ wann er spricht: Wann die Menschen ein
ein

einander mit hieß schaden/ gewalt vnd vnrecht thuen/
das rühret oft aus lauterer furcht vnd nur vom schrö-
cken her / also daß immer einer fürchtet/ wann er dem
andern eines gedencet anzumachen / wofern er das
nicht baldt thue vnd ins werck richte/ es dürffte ihme sol-
ches vnglück selbst zu hause reiten/ oder sonst einzige vn-
gelegenheit zuwege bringen. Also spricht der kluge Dion vom
Käyser Tiberius/ Weiler/ Tiberius/ ein anders pflēgete zu
reden/ ein anders zuthuen/ so dürffte vielleicht der Ger-
manicus eben den Sinn auch haben? Also haben vielleicht
die Schweden vergeblich gesorget / es dürffte die Cron Dennemarck
durch newen vorhabenden Heyrath newe bündnis/ vñ sich dardurch
größer/ sicherer vnd stärker machen / deswegen plagen sie stracks zu/
vnd schätten garzugeschwindt das Kindt mit dem bade aus/ indem sie
die Türcken vnd Tartern zu Gevattern bitten / nicht allein Denne-
marck sondern auch der ganzen Christenheit zum schimpff vnd schas-
den / Sol man dann nun zu dieser newen Schwedischen Gevatters-
schafft stille schweigen/ vnd sie recht vnd gut heissen / hergegen Den-
nemarck in verdacht ziehen/ vnd gar mit Kriegsmacht vberziehen/ da
doch die ganze Welt noch von keiner würcklichen volzogenen fremb-
den verbündnis wissen kan / die zu der Cron Schweden schaden oder
vntergang angesehen gewest sey / vnd davon sie hie vnd da nur bloß zu
beschönung ihrer herzlich vorgehabten thaten / alle backen voll ges-
führet haben/ nur den gemeynen Pöbel vnd alle vnverständige vnwiß-
sende Leute damit zu bethören? Es saget ihnen ja ihr eigener Broti-
us / von dem sie hievor so viel gehalten haben/ auch/ zweiffels ohne/
dessen meynung noch nicht verwerffen können/ daß die blosser furcht o-
der einbildung / damit eine Nachbarschafft nicht größer vnd stärker
werde/ durchaus nicht gnug sey einen rechtmässigen Krieg wider den
benachbarten zuführen/ welches die Juristen am besten wissen außzu-
füh-

führen/ vnd zusagen/ was zu einer rechtmässigen verthädigung gehö-
re/ vnd das da nicht gnug sey einzige Macht vor zuschützen / sondern
man müsse dessen zuvor ganz im grund gewis seyn / daß derjenige/ wi-
der welchen man sich auffbäumen wil/ auch ohnfehlbar vnd gewis den
Sinn vnd das Gemüth habe / sich wider seinen Nachbarn zuerheben
vnd den mit grösserer Macht zuunterdrücken? Sehet ihr Herren
Schweden/ in was für einen Irzgarten ihr hie nun abermahl stecket/
vnd weder außgang noch ende vor euch sehet / solte man euch in diesen
ewren alten Jahren nicht wieder in die Rechts Schulen führen/ vnd
von newen da lehren/ was zu Fried- vnd Kriegszeiten recht vnd billich/
vnd/ mit einem wort/ Christlich oder rühmlich were? Aber was wil
man euch doch viel vom Rechten sagen / ihr habet das ewere Lebetas-
ge nie gewußt/ noch gehalten/ vnd wanns ewrer etliche schon von hö-
ren sagen gewußt/ oder etwas davon in den Schulen gelernet/ so haben
sie es alles wieder in den Schuhen zerretten/ darumb habt ihr recht ge-
than/ daß ihr einen Ochsen zum Cansler bestellet.

Fünfften kommen sie gar lahm daher.

Mit einzigen vorgehabten auffruhr vnter ihrem Volck/ war-
umb ja auch die Dänische Kase ihre Schwedische Maus sol gebis-
sen haben.

Lieber was gehet es doch das liebe Dennemarck an/ wann etwan
wegen vbelgeführter Kriegszucht/ ausbleibenden Monatsolds/ man-
gel einziger beuten vnd dergleichen vnter den Schwedischen Völkern
einige verwirungen/ spaltungen vnd meutirens solte oder wolte vor-
gehen/ wann ein Soldat in so vnd so viel Jahren kein Gelt/ welches
gleichwol im krieg seine einzige beste losung ist/ nicht bekompt/ darzu
an statt eines Frühstücks vnd guten morgens noch böse worte vnd
stöße darzu von den Officirern/ die alles in ihren beutel stecken/ haben
sol/ da ist kein wunder/ daß die gemeyne Pöbel sich nicht zu zeiten sol-
te würrisch vnd närrisch stellen/ Aber noch einmahl gesagt/ was gehet
das vns an/ lasset vns mit solchen ewren Lumpenbössen auff einander-
mahl

mahl zufrieden/ vnd meynet ihr wohl hie noch/ daß dieses dann so eine gewaltige grüne Farbe sey/ ewren rothen gethanen streich damit durch zustreichen. Wann ein Apelles dieses ewer blutiges in Holstein vnd dieser örter auffgesticketes gemählde sehen solte/ würde er baldt sehen/ wie vbel ihrs getroffen/ vnd gewis sagen/ der Schwede solte in seinen Grängen bey dem Schwedischen Treschflegel vnd Bawrenleiste bleiben seyn/ dessen seinen Pinsel habe er hie gar zu grob vnd dülpisch angeleget.

Zum sechsten lügen sie abermahl/ daß die Bäume frachen.

Wann sie sprechen/ wir Dennemärcker hätten frembde Völcker wider sie auffgewiegelt.

Lieber welche? vnd wodann? Wie heißen sie? wo sindt sie? wo schütten sie euch Schweden dann einzige brühheisse Lauge/ auff ewre sinnichte lausichte Köpffe? Wir wissen sehr wol/ daß es vnrecht/ vnbillich vnd vnchristlich sey/ ein Vöck wider das andere/ vnd den Vähr wider den Wolff zuhezen/ bevorab da solche Jagt schon würcklich angestellet/ vnd das Wildt mit allen vier tückern hie vnd da an allen orten vnd ecken/ vffs allerdichteste vnd beste/ schon vmbzogen worden/ Aber wer den Teufel hat euch Schweden dann jemahls von oder durch vns leydt gethan oder geschehen lassen? Was sindt es für Vöcker gewesen/ die euch von vnser twegen jemals vmbzingelt vnd genothdränget haben/ ehe euch alle die Pestilenz vnd alle Kröten aus der höhlen hieher zu vns geführet haben/ Aber gedencet doch nur selbst bey euch/ ob ihr nicht der Cron Polen dießmal die allererwünschteste gelegenheit von der Welt/ vnd alle schauffeln vnd spaden gleichsamb in die handt hinein gegeben habet/ denjenigen Frieden/ welchen ihr auff 20. Jahr mit derselben gemacht/ noch vor deren/ diesen Tag vnd diese Stunde hie scheinenden/ Sonnen vntergang/ wieder vor der Nasen zu zerbrechen/ alldieweil ihr die Lartern/ wiewol mit ziemlichen blasen darvon getragenen Augen/ wider Polen/ vnd den Ragochi wider

den

den Käyser auffgewiegelt habt/ vnd damit dieses desto schleunigern fortgang gewinne/ so habt ihr dem Siebenbürger das Maul weiter als das allerweiteste Schewrenthor auffgesperret/ vnd ihm 3000. Mann zu Fues/ vnd zweymahl hundert tausent Reichsthaler auff einmahl da hinein gesteckt/ Aber es ist gut/ daß ihr ihm dieses so artig vorgelogen habt/ er hätte ja sonsten sampt allen seinen Söhnen vnd hohen Officirern/ ersticken müssen/ welche so lange vergeblich/ als die arme junge verlassene Raben/ denen die alte vom Nest erschossen worden/ ihre Mäuler auffgesperret/ vnd doch nichts darin bekommen haben/ dann ihr solt ihnen noch vff diese Stunde einen Mann/ vnd einen in Schweden gemünzeten vnd gefallenen Thaler zu schicken. O ihr verlogene Vögel! Wann euch ein jeder Teutscher Fürst/ vnd eine jedwedere Nation/ denen ihr bißhero so viele Lügen/ so viele minuten in den Jahren verlauffen/ vorgeschwazet/ vnd sie alle damit ober einen Ram geschoren/ belogen vnd betrogen habt/ für solche Lügen ihren gebührenden lohn/ nemblich eine gute Teutsche Ohrfeige/ die ihr dann recht wol verdienet/ geben solte/ so müstet ihr alle ewre beyde Schwedische volle auffgeblasene vnd auffgetrunzene Backen herhalten/ Aber thut nur gemacht/ geborget ist nicht geschencket/ ewere zeit wird euch gewis auch noch kommen/ dießmahl seyd ihr gedoppelte meynendige lose Leute worden/ einmahl gegen ewren newen Freundt den Ragochi/ welchen ihr so elendig in stich gelassen: dann auch gegen vns/ als ewren/ durch vnd von euch selbst ganz freventlicher muthwilliger weise/ gemachten Feindt/ in dem jr den so thewer zwischen diesen beyden Cronen/ Dennemarck vnd Schweden/ gemachten vnd geschwornen ewigen Frieden/ ohne einzige gegebene vhrsach/ selbst zum ersten gebrochen/ ja ihr seyd nicht allein schon längst gegen ganz Teutschlandt/ als ewre Nachbarn vnd Blutsfreunde/ denen ihr ganz im geringsten nichts/ weder in geistlichen noch weltlichen zugesagten sachen/ gehalten/ meynendig vnd endtbrüchig worden/ sondern ihr begehret auch dießmahl gegen die ganze werthe Christenheit in ganz Europa/ den allergrößesten/ ganz vber vnd vber durch vnd durch Teuffelten meyn-

G iij

eydt

tydt vnd endtbruch/ in dem ihr den Türcken vnd Teuffel selbst wider die ganze werthe Welt / aus dem innersten Rachen der Höllen nunmehr hervor ziehet / vnd Gott im Himmel vnd den Menschen auff Erden dardurch wehe zuthuen gedencet. Mehrers grawet mir hie von euch zusagen/ die Haare stehen mir drüber zu berge.

Zum siebenden kommen sie mit rechten Meister Hemmerles Possen auff's spiel angetreten/ vorgebende

Der König in Dennemarck hätte sie jährlich an ihrer neuen Kriegsrüstung in Schweden verhindert / vnd höre ich newlich einen Vogel dieses darzu singen / Es hätte der Dennemarcker / von Jahren zu Jahren erworben / wann dann das Jahr zum ende kommen / so hätte er das Volck wieder abgedancket / deswegen hätten die Schweden / als Nachbarn / immer zehen tausent Mann mehr in ihrer Cron daheim halten müssen / vmb ein wachendes Auge auff Dennemarck zu haben / vnd deswegen weren sie mercklich in irem Vorhaben wider ihren Teutschen Feindt / den Römischen Kayser / verhindert worden / hätten sie nun nicht vhrsach genug / sich wider an Dennemarck zu wehen?

Höre doch ein Christen Mensch / welche Fraß vnd Fangbösen dieses sindt / solte einer nicht hierüber vff die Christianhaffnische Brücke / oder vff den höchsten Dänischen Thurn steigen / vnd so laut ruffen vnd lachen / daß alle Schwedische Dachsen / insonderheit der mit der blassen Stirn / im Stockholmischen Sangleystall / drüber erstarrten / vnd zum theil zu boden stürzetten / Ich gläube doch daß ein schreckten vom Himmel noch esliche plöbliche hinweg nehmen werde / daß wie kan es bey einen solchen thuen vnd leben anders seyn? Nie muß man ihnen nur abermahl zu gut halten / daß sie nur vhrsach vnd gelegenheit suchen / den Frieden mit vns zu brechen / die Schweden haltens dießtheils mit dem Seneca / schelten vnd schmähen nicht allein auff vns / sondern halten vns auch in grossen verdacht / machen vns ein fremb-

frembdes sawres Gesicht / vnd lachen vnser doch darzu / leget man ihnen solches vbel aus / so erzürnen sie sich vber vns vnschuldige arme Leute / aus des gedachten Philosophus seinen andern Buch / das er von zorn geschrieben cap. 23. vnd wie können sie all vnser thun für gut halten oder auffnehmen / da sie einmal solchen bösen wahn vnd argwahn vff vns gefasset. Wo das gemüth bey einen Menschen einmal so beschaffen / wie der Schweden ihr geblüth gegen vns entzündet ist / da kan nihts als haß vnd neidt folgen / dessen sie dann biß in ihre innere Herz Cammer vollstecken / vnd wo solche meynendige Sinne vnd gedanken darben sindt / wie ist es möglich / daß man dasjenige gut heißen könne / was das gegenheil auch immermehr thue oder vornehme / das mus böse vff der andern seiten seyn / wanns auch schon die ganze erbare Welt für tugenthafft vnd gut halten solte. Also hat der gute König zu Dennemarck es ja auch den Schweden mit seinem erworbenen Volcke nicht gut machen können / welches er wider die Stadt Hamburg gebraucht / solche Werbung hat ohns Teuffels danck den Schweden ihre Jährliche Kriegsrüstung verhindern müssen. Wann man sie aber fragen sol / was sie dann jährlich in Schweden für newgeworben Volck haben? So müssen es zehen tausent Mann / ja so viel Leute vnd Meuse / gläube ich eher / seyn / hätten ihr die gute Teutsche Völcker nicht vnter euch / ihr soltet gewis auff einen feinen spizen durren Hölzlein sitzen / dann könntet ihr sagen / ihr wäret verhindert / aber / was verhindert euch nun? Ich wils euch kurz runde sagen. Mein lieber Schwed / dein falsches argwahnisches Gemüth vnd Geblüth / vnd dein eigenes böses Gewissen / von welchem dir nichts gutes träumen kan / weil es dir allzugnug in deinem busen sagen muß / was du verdienet habest / Die stehen dir hie im wege vnd irren dich / wöfern anders zu glauben / daß dir dort etwas / davon du so klagest / im wege gestanden / welches auch wol der schwarze Dieckel selbst mag gewesen seyn. Aber also müssen die Schweden machen / vnd so grosse dicke feiste Lügen daher sprechen / daß sich alle die balcken darüber beuaen möchten / wann sie die Narren bereden wollen / dann ein Wisiaer gläubt

glaubt es ihnen doch nimmermehr/ Dennemarck sey selbst schuld daran/ daß sie den Eydt in Schweden brechen müssen/ vnd die zugesagte Treueden Dänen nicht länger halten dürfen oder können/ ja sie haben es in ihrem trewlosen Herzen nie gedacht zuhalten/wann sie auch schon stein vnd bein darüber zusammen geschworen hätten/ Ob auch schon nach den vertragenen vnd beygelegten Hamburgischen handeln/ Ihre Mayt. zu Dennemarck ihr meistes Volck wieder abgedancet/ vnd nicht einen einzigen Mann mehr in Holstein/ als etwann funfzig gemeyne Soldaten zur besatzung in Christian Prijs gelassen gehabt/ so hat dannoch der Schwedische verdacht hie nicht nachlassen können/ Sindt das nicht die allergrößte vnverschämteste Menschen von der Welt? Es sagen ja alle Rechtsgelehrten/ vnd setzen dieses in gemeyn/ daß das kein Frieden gebrochen heisse/ wann man einen andern nur eine blosser furcht einjaget/ wo nur sonst in der that nichts drauff erfolget/ bevorab da solcher eusserlicher schröcke/ der dann vielmehr für einen irthumb als furcht vnd schröcken zuhalten/ nur an einen blossen falschen wahn haffet/ so in einer kahlen lumpichten vnd lausichten einbildung bestehet/ ja wann man sich auch schon vnterstanden/ was zuthun/ vnd richtet solches dannoch nicht ins werck/ so ist das nicht einmahl straffenswerth/ wie abermal die Juristen vns berichten. Man solte vielmehr der Schweden ihr kaltsinniges kleingläubiges böses gemüth hie straffen/ daß sie solche vergebliche vnnütze furcht vnd sorgen/ darinnen einen weg als den andern wie eine Milch eingesogen/ vnd gleichsam in einer Wiegen gesäuffelt haben/ da sie schon mit vollen aufgesperreten Augen den Hamburger vertrag gesehen/ vnd mit beyden Händen greiffen können/ man trüge nun nichts böses wider sie/ in dem die Dänische geworbene Mannschafft auffss meiste abgedancet/ nichts in Holstein oder an den Gränzen gelassen/ sondern noch darzu die völlige Dänische Gesandtschafft/ mit aller macht vnd gewalt den Frieden vffs beste zubefördern/ gen Ohnabrück abgefertiget vnd fortgeschicket worden/ da hätten ja billich die vngläubige grobe Schweden ihre Teufflische muthmassung vnd rechte närrische verdächtige Träu-

Träume/ zum wenigsten ein wenig sollen sincken lassen/ vnd gedencen/ man müsse es gleichwol vnter Christen vnd Nachbarn auch gestalt solcher guten dingen schlecht vnd recht gehen lassen/ eben nicht alles zu spizigen Bolzen drehen/ das beste an sich erwinden/ vnd alles zum besten außdeuten helfen/wäre ihnen aber nur einziger glaube zuhandt kommen/ so hätte es seinen geweißen weg dannoch zeitlich genug gehabt/ Aber die Kriegsgurgeln haben einmahl vor so vnd so viel Jahren in der Schulen singen gehört/ Es sey besser einem andern vorzukommen/ vnd der erste zu seyn/ als daß man ihm vorkommen vnd den zweyten nachblatern lasse. Aber das hat euch Schweden der Teuffel vnd kein Rechtsverständiger/ auch kein einziges Kriegsrecht/ so lange die Welt gestanden/ also gelehret/ daß ihr solche Regule dergestalt zum vorschub brauchen/ vnd dadurch mit aller ewrer vollen Macht in vnerdachter epl/ als Bocks Reuter/ in die offene Holsteinische Thüren vnd Thoren hinein plumpen soltet/ Ist das nicht der größte Meyneydt von der Welt? Höret was der Bodinus hierzu sagt/ wann er in seinem Buch von den gemeynden vnd gemeynem Nutzen spricht/ Man muß die jenige Fürsten alle für meynendig halten/ welche sich vnterstehen/ die auffgerichtete Verträge/ die sie bloß vermeynen ihnen schädlich zu seyn/ zu brechen/ Was thuen die anders/ als daß sie alle ihre zugesagte versiegelte vnd verbrieffete Treu vnd Glauben brechen/ vnd für Gott vnd Menschen zu trewlosen Leuten/ Lügern vnd Betriegern worden? Was ist das anders als Meyneydt? Aber diese Sache ist euch allzu hoch/ ihr verstehet sie in ewrer Kriegsschulen nicht mehr/ vnd nach dem ihr alle hohe vnd niedrige Schulen/ Kirchen vnd Rath Häuser darzu/ in ganz Teutschlandt zernichtet vnd zermalmet/ vnd dardurch alle gute Künste/ Recht vnd billigkeit/ zusampt der Gerechtigkeit vnd frömmigkeit/ zu Thüren/ Thoren vnd Fenstern hinaus ins blutige Elend verjaget/ vertrieben vnd ewig verbannet/ so habet ihr nun ewere Schwedische Kriegsschule erst recht angefangen/ vnd weil es heisset/ Was man mit wenigem thuen kan/ sol man nicht mit vielem verrichten/ darumb wollet ihr ewere Kriegsschüler keine groß-

grosse schwere rechtmässige Kriegs-Reguln lernen oder üben lassen/
sondern ihr plarwet vnd plaudert ihnen nur diese zween Buchstaben L
vnd S. ohn vnterlassen/ vnd mahlet sie ihnen mit rothen blutfarben
Buchstaben auff hübsches weisses von Menschenhäuten zugerichtes
tes Pergament immer dreyfach/ vnd mit grossen Strichen/damit sie
es in ihre vngehobelte vnlernige Köpffe desto besser bringen möchten/
also vor L. L. L. S. S. S. daß müssen sie dann fertig außwendig ler-
nen vnd fein recht machen/ es wird ihnen ja gnugsamb verdolmetschet
vnd biß sie rau vñ heisserig möchten werden/ bey dem Schwedischen eyde
zuhalten/ vorgesaget/ sie solten nur immer tapffer fort vnd fort/ohne
auffhören/ in frembden vnd durch diesen ihren Krieg vberzogenen Lan-
den/ Lügen/ Längnen/ Lästern/ Trillen/ Trängen/ Ty-
rannisiren/ vnd durchaus treulos werden. Dieses ist der Schwes-
dischen Schulmeistern ihr kurzes gestümmeltes A. B. C. Solten
das ihre angehende händtichte Schüler nicht baldt in ihr Hirn brin-
gen können/ so weren sie die gröbste vngehobelte Esel vff der Welt/
wie sie dann in warheit keine andere haben noch führen/ Ey so kan so
mancher Bawren rökkel/ vnd außgerissener Gottloser vngehorsamer
Schüler solche Schwedische Kunst offft in einem Tag/ ja wann er nur
gute Fäuste hat/ Gott gebe wie er mit dem Hirn vnd Herzen verrü-
gelt vnd verrückt sey/ wol in einer Stund all lernen/ was darff er
dann viel bey Gott vnd Menschen in Kirchen vnd Schulen in
Teutschlandt mehr zurath gehen/ vnd fragen/ was recht vnd billich/
from vnd redlich/ nüz vnd gut sey? Sehet hier habt ihr ewren kleinen
Kriegs-Spiegel/ ihr Herrn Schweden/ bespiegelt euch wol darinnen/
vnd kämmet vnd bußet euch so lange darvor biß ihrs müde werdet.

Fürs Achte.

Reiten sie abermahl auff einem sehr fahlben Pferde daher/ vnd
geben vor/ Ihre Königl. Mayt. zu Dennemarck hätten vntern schein/
den Frieden zuvermitteln/ nur hinterlistiger weise den allgemeynen
Frieden hintertrieben/ vnd jederman gleichsam einen Brill dardurch
auff die Nase gesetzt.

Sindt

Sindt das nicht vnverschämte grobe gEsellen/ daß sie das von
vnserm redlichen frommen alten vnd vmb die ganze Christenheit hoch-
verdienten König/ so keck vnd ohne schew/ in die ganze weite welt hin-
ein sagen vnd schreiben dörfen? Verzeihet mir jr reputirliche Schwes-
den/ die ihr so einen reputirlichen Frieden haben wollet/ aber schlechter
Reputation vnd höffligkeit euch darbey gebrauchet/ daß ich euch nicht
grosser Herren Titul/ als hochgeschwornen Hansen/ hie gebe/ ihr
kompt mir mitten in ewren Almodisiren gar zu plumb vnd bäwrisch
auffgezogen/ vnd fallt mit ewren besudelten Rackerwagen gar zu mei-
ner eben gesauberten Dänischen Thür auff einmal hinein/ sol ich/ als
Herr des Hauses/ das von euch frembden vnhöfflichen gEselln so leis-
den/ vnd ganz vngescholten vnd vngeandert so schlecht vorüber gehen
lassen? Nein/ das wil sich zumahl nicht geziemen noch gebären/ vnd
ist dieses/ damit ich ja nichts höhers nenne/ nicht eine rechte verteufelte
Bosheit/ an den Ehrvergessenen Schweden/ sie wissen/ daß dem ge-
meynen Pöbel nichts angenehmers vnd liebers vor den Ohren kling-
get/ als der werthe liebe Friede/ wer nun den verhindert/ dem muß der
gemeyne Mann stracks spinnenfeindt werden/ darumb schreyen vnd
ruffen sie dieses auff allen weiten vnd engen Gassen vnter die Leute
aus/ Dennemarck habe hie schuld/ nur die Teutsche Gemüter wider
vns dießfals auff zu ziehen/ vnd in der allgemeynen Freyheits sachen/
deren das liebe tägliche Brod nicht so hoch/ als der in aller Herzen ge-
wünschete Friede/ alle tag vnd stunden ja alle augenblick vonnöthen
thut/ ein newes sonderliches absehen vnd gewerr zumachen/ Wären
wir nun hierinnen etwas schult/ so were es fürwar nicht ein geringes.

Ist das nicht ein feiner artiger Schwedischer fundt? heisst das
nicht eine feine blawe Farbe den gemeynen Mann vor die Augen ge-
strichen? Aber es sol es noch gewis die ganze weite Welt erfahren/
wie hoch sich vnser werther lieber König bemühet/ hergegen wie ge-
waltig sich der Schwedische Reichs Cansler/ der alte tummfühne
Ochsenstirn hiewider setzet/ den Frieden in Teutschlandt wieder zu-
bringen/ vñ davon mag so wol das jezige/ als das nachfolgende Elend/
welch

H ii

welches sich nicht allein mit vollen Flügeln albereit über uns vnd das ganze arme betribte Teutschlandt schon geschwungen/ sondern auch dort zu den Schweden hinfüro noch lencken wirdt/ selbst den Mund/ so wol dann als jetzt/ vnd jetzt alsdann/ anffthuen vnd hierüber reden vnd klagen/ so viel es immer wirdt können vnd mögen/ so werden vers hoffentlich Ihre Königl. Mayt. zu Dennemarck vor Gott vnd der werthen Welt versichert genug deswegen entschuldiget seyn. Was auch Ihre Mayt. vor grosse mühe vnd vnkosten/ vmb den lieben werthen Teutschen Frieden wieder zubefördern hier angewendet/ kan man zur noth aus dem was folget wol abnehmen/ sinemahl bald anfangs/ als im Jahr 1630. kaum der erste Schwedische einbruch in Teutschlandt geschehen/ die beyde Königliche Dänische Gesandten/ namens Otto Steel/ Reichs Rath/ vnd Martin von der Meden/ gen Danzig geschicket worden/ vmb diese angespinnene Vnruhe zeitlich zustillen/ da dann zugleich auch der Kaiserliche Abgesandte/ ein Burggraff von Lonaw/ erschienen/ aber die Schwedische blieben aus/ war also dadurch damals das Friedens-Spiel schon zum ersten verspielt/ gleichwol hat die Cron Dennemarck nicht nachgelassen/ nach vnd nach bey dem Reichs Cansler Dachsenstirn/ als damahligen volligen Ober-gewalt-habern in Teutschlandt/ wie nicht weniger bey dem Kaiserlichen Feldherrn/ dem Herzogen von Friedlandt/ vmb neue ansetzung eines gewissen Tages vnd bestimmten Orths/ anzuhalten/ vmb das hochnötige Friedenswerck vor die Handt zu nehmen/ damit nicht das werthe Teutsche Vaterlandt ins gänzliche verderben gerathe/ Der Reichs Cansler Dachsenstirn hat zwar mit gar glatten geschmierten worten/ dieses Christliche vorhaben auff vnd angenommen/ massen bey Lundorpen lesen kan wer da wil/ Inmittels/ vnd dem schnurstracks zu wider/ hat er dannach/ wider sein b. s. sers wissen vnd Gewissen/ die Dänische friedsame vorhabende besetzung ganz in verdacht gezogen/ vnd wie er dann seines hohen Orths wol vermocht/ es bey den Evangelischen Reichs-Ständen so weit gebracht/ daß die im Friedenswerck/ weder ins gemein noch insonderheit/ im geringsten nichts

nichts einwilligen solten oder möchten/ es geschehe dann mit der Cron Schweden sattsamen begnügen/ vnd damit ja das Dänische gewerbe in desto grössern verdacht gezogen/ auch die protestirende Stände vnd Fürsten je länger je tieffet ins badt gebracht würden/ hat er ganz vnverantwortlicher weise gemacht/ daß sie allerseits den Römischen Kaiser/ für einen öffentlichen Reichs-Feindt zu Heilbrunn im Jahr 1633. erklärten/ Als ihme nach der zeit diese Friedens handlung/ je länger je mehr verhaßt/ vnd der muth zum vortelhaftigen Krieg grösser worden/ hat er/ als Herr vnd Oberhaupt des Evangelischen Bunds/ seiner mitverbundenen Fürsten vnd Ständen Antwortschreiben/ das sie an die Cron Dennemarck in einer ziemlichen guten meynung gethan/ als er vermerckt/ daß es ihm in seinen Gram nicht dienen wolte/ heimlich in seiner Cansley geändert/ wie er gewolt/ vnd dannoch gar vnter die banck gesteckt/ gleichwol endlich vrsach gegeben/ dem König in Dennemarck einen gang spizigen freuelhaftigen vnd fast schimpfflichen bescheidt zugeben/ welches vnterm Datum den 24. Majus des 1634. Jahrs geschehen/ massen bey Lundorpen in den öffentlichen Reichs Acten im sechsten Buch zulesen. Solches desto mehr zubehelligen/ so sehe man/ was er auff Ihr Königl. Mayt. zu Dennemarck anderweitiges freundliches friedames Schreiben/ so den 24. Februarii gegeben vnd zu Franckforth eingewortet worden/ für eine stattliche vnd nicht anders als eine Poppe geschmückte Erklärung gethan/ daraus die ganze welt wol erkennen möchte/ wie herzlich vnd schön es dieser Mensch mit dem Evangelischen Friedenswesen meynete/ wie abermal bey Lundorpen im sechsten Buch im 157. tract. zulesen. Ja ich gläube nicht daß der Teuffel mit glattern worten die Eva ärger betrogen/ als hie diese Dachsenstirn gegen Dennemarck gethan/ nur damit vnserm König der muth zum Frieden von tag zu tag desto mehr wachsen solle. Die Evangelische Reichsstände haben es zwar gleicher gestalt/ aber mit einem weit bessern Herzen/ wuntsch vnd gemüth/ als es Dachsenstirn wol gemeynet/ gethan/ als man nun zur zeit wol spüren kan. Fürters haben die Reichs vnd an-

dere Städte im Reich/ es gleichmäßig für eine sonderliche grosse hohe
Gut- und wolthat angenommen/ daß die Cron Dennemarck sich dies
ses Friedenwesen so eysrig liesse angelegen seyn/ wie alles bey Lundor-
pen in den ausgegangenen Acten 1634. im dritten Theil zusehen.
Demnach es aber dem Ochsenstirne nicht für seine plesse gedienet/
recht Frieden zu haben/ hat er sich immer wie ein Renicken Fuchs in die-
sem ganzen handel so wissen anzustellen/ daß es der zehende oder zwanz-
zigste nicht gemercket/ dergleichen vorblümete/ verkrümmete/ ver-
renckte und verschrenckte worte hat er von sich lauffen und läuten/
gleichwol darneben so lauten lassen/ daß man nicht eigentlich gewußt/
in welchem Dorff die Glocken hängen/ biß endlich den Protestiren-
den die Augen ein wenig besser auffgegangen/ als welche aus des
Reichs Canslers letztem gethanen Vertrag endlich dieses wol mer-
cken müssen/ daß es ihme kein rechter ernst zum vorhabenden Frieden
sey/ in deme er begehret/ daß man alle und jede vom König in Denne-
marck ankommende Briefe/ ihme als des Reichs- Bunds bundten
Raths-Regenten/ verschlossen und vnauffgebrochen vortragen und
liefern solle/ Imgleichen daß er abgeschlagen/ zugleich mit und neben
den Reichsverbundenen/ solche zu beantworten/ Fürders dahin sich
erklärend/ so theils den 20. Maii/ theils den 19. Julij zu Franckfurth
geschehen/ Es sey gnug/ wann die aus dem newen angerichteten Evan-
gelischen Bundsrath schon allein geschrieben/ er wolte dann gleichsam
mit Fingern auff der Protestirenden ihre Antwort in seinem Brief
sich beziehen. Wer dasmal da nur halb nartzisch gewesen/ der hat leicht-
lich mercken können/ auff was vor schlimmen Ochsenfüßen dieser
Reichs Ochse daselbst in der Friedens Cansley herumbgegangen/ den
man billich deswegen noch zu Franckfurth am Mäyn zum ewigen ges-
dächtnus öffentlich sieden und braten/ und ihme die beyde Hörner ö-
der Ohren darzu vergulden solte/ doch gebühret mir hie nicht darvon
zu vrtheilen/ Wer von obigen verlossenen dingen was lesen wil/ der
schlage den Lundorpen abermahl auff/ in seinen öffentlichen Acten im
vierten Theil tract. 58. 59. Solte man nicht billich einem solchen vor-

vornehmen Ochsentreiber noch einmal folgendes Liedchen deswegen
zur Danckbarkeit vorsingen?

Die Ochsen stehn am Berg/ es wil fast finster werden/
Dein Stern/ O! Ochse/ würckt viel böser Dünst auff Erden/
Davon ganz Nordenland ist hefftig angesteckt/
Und noch sagt man der Ochse hab es heilsam beleckt.
O! daß die Ochsenzung ein anders möchte lecken/
Und müst im Lappenschlam biß an die Ohren stecken!
Doch deines Trotzes Sohn sampt Stallknecht/ dencket
an mich/

Der frembde Weide sucht/ und sehr bemühet sich
Zu rauben Laub und Gras/ für dich und deinem hauffen/
Wird hierdurch dir ein Joch/ ein hartes Joch erkauffen/
Daran du ziehen wirst/ mit deiner Kälber Schaar/
Die deinem bösen Stern/ gefolget hier und dar.
Zwar hat dein Stern O! Ochse/ in etwas schein gegeben/
Und auff Religion bishero wollen schweben:
Nun aber kan man sehn des groben Ochsen Stirn/
Und wie von Region erhitzt ist sein Gehirn.

Hält nicht der Cimber auch die reine Gottes Lehre?
Den doch dein Ochsen Kopff/ vmb Wolfarth und vmb Ehre
Zu bringen fewrig ist: Doch stosse wie du wilt/
Der Löw ist schon erwacht für dem dein Dorn nicht gilt.

O Ochse erwog es wol: Wie schändlich ist zutreten
Das schöne Teutsche Feld: Heist das von Gott erbeten
Seyn zu dem Ackerbau? Da doch von deinem Mist
Der Acker samptlich fault/ und alles stinckend ist.

Ihr Hirten die ihr hie bey dieser Ost-See weidet/
Habt ewre Gräng in acht/ und dencket wie ihr meidet
Den falschen Ochsen Stern/ folgt ja nicht seinem schein/
Wosern die Heerd und Ihr nicht wolt verlohren seyn.

Ihr

Ihr wißt ja/ wie der Ochß ohn alle maß gefressen
Die Wiesen sampt dem Graß: Ob er sich nun indessen
Recht außgemästet hat? O! mäste dich nun wol/
Der Fleischer ist schon hier/ der dich bald schlachten sol.

Ob auch schon nach der zeit sich jezumalen der Reichs Cansler so ziem-
lich wol zu der Friedensstiftung an- vnd heraus gelassen/ so hatte er
dannoch billich jedermänniglich darinnen verdächtig vorkommen sol-
len/ aus vrsachen/ weil er sich schon/ wie allbereits angezeigt/ zu vor-
mahls darinnen so schlecht erwiesen/ vnd alles nur falsch vnd erdichtet
gewesen/ Gott gebe was er auch in Friedenshändeln vff die bahn hat
bringen mögen/ bevorab da er solcher spitzstündigen Wörter/ vnd de-
ren arten zu reden sich gebrauchet/ welche er hernacher nach seiner kunst
drehen können wie ein Wachs/ Als daß Teutschlandt im vorigen ab-
ten freyen Standt/ so weit es der billigkeit gemäß/ vnd es den Reichs-
Ständen nur immer mensch- vnd müglich/ auch rühm- vnd dienlich
were / wieder solte vnd müste gesetzt werden/ Item/ daß er zugleich
immerdar darauff gedrungen/ man müsse der Cron Schweden ihren
sattsamen willen machen vnd schaffen/ daß sie Pommern vnd die
Seepforten in der Ost See frey behielten/ vnd was des dinges so mehr.
Gleicher gestalt haben auch die Dänische Gesandten/ als Tage Lott
vnd Christian Thomessen/ beyde Reichs Rätthe/ im Jahr 1632. im La-
ger vor Ingolstadt leeres Stroh getroschen/ als sie mit dem König
aus Schweden/ Gustav Adolphem/ vornemlich wegen der Friedens-
handlung gepflogen/ aber wie sie ankamen/ so mußten sie wieder wegs
ziehen/ dann damahl war gut glück im Kriege vor die Schweden/ vnd
hatte der schlecht gehör der von den Frieden predigte. Damit aber
dannoch der Königl. Mayt. zu Dennemarck gute zuneigung zum
Frieden noch weiters der Welt offenbar würde/ haben sie eine ander-
wertige Gesandtschaft/ durch Otto Steel/ Christoff Wlesfeldt vnd
Christoff vnder Lipp/ gen Breslaw auff eine andere zeit abgeferti-
get/ so ebenmäßig von den widerspenstigen Schweden in den windt
geschlagen worden/ vnd dannoch hat man auff seiten Dennemarck
noch

noch nicht nachgelassen/ sondern immer gehoffet/ es müste ja endlich
noch einmal gut vnd Friede werden. Vnd damit jederman die Treue
vnd standthafftigkeit/ das hoch Christliche friedfertige Werck an die-
sem ort nach euserster Menschlicher müglichkeit zu befördern/ handt-
greifflich spüren möge/ so ist endlich im vergangenen Jar 1643. die
fünffte abfertigung von dieser löblichen Cron durch Justin Hög
Reichs Canslern/ Gregor Krabbe/ Reichs Rath/ vnd Christoff von
der Lipp/ Canslern/ gen Dnabrück zu den neuen vorhabenden Frie-
dens vorbereitungs- handlungen ins werck gesetzt worden. Solches
Christliche vorhaben / so hoch vnd nötig es hie vnd da in der welt bey
hohen vnd niedrigen Stands Personen ist angesehen/ so löblich/ nüz-
vnd rühmlich ist es von der Cron Schweden selbst gehalten/ vnd sehr
wol auffgenommen worden/ massen aus vnterschiedlichen/ insonder-
heit zweyen Schreiben zu ersehen/ die im namen der jungen Königin-
nen in Schweden etc. an Ihre Königl. Mayt. zu Dennemarck/ Nor-
wegen etc. von dem Salvius anhero geschickt worden/ welche/ vmb
weiläufftigkeit zu verhindern/ man hie auslassen wollen/ weil doch
nichts als auffschneiderey bey denen vnd dergleichen ansinnungen zu-
spüren. Ebenmäßig erkläret sich der Französische Abgesandte Clau-
dius de Mesmes/ ober die grosse sorgfalt/ so vnser König vber sich ge-
nommen/ den Frieden zu stifften/ vnd spricht außrücklichen/ Nun könn-
ne er sicher auff vnser Königs wort sein neß außwerffen/ vnd sey man
ja so viel an des Königs Person/ als sonst irgends an einzigem ding/
versichert genug/ weil der jenige seinen Glauben darzwischen geleyet
habe/ der nicht allein ein König wäre/ sondern auch ein Scheidsman
der allgemeynen einträchtigkeit seyn könne/ als der zugleich in den waf-
fen stünde/ vnd dergleichen mehr.

Vnd da diese vnd andere mehr/ in vnd außserhalb des Römischen
Reichs / auff diese/ des Königs zu Dennemarcken/ so treulich vnd
redlich/ so auffrichtig vnd efferig zwischen vnd mitten eingelegete
Trew vnd Glauben/ ganze Schösser vnd Häuser gebawet/ auch es
für so treffliche hohe Gut vnd wolthaten auffgenommen haben/ siehe

da

da kreucht der einzige Schwed recht aus der Höllen hervor/ vnd ist ihm kein Schuch hie gerecht/da schilt vnd schmähet er/ da griebelt vñ grabelt/da scharret vnd sucht er/ ob auch erwan ein haken in dieser Angel stecke/vnd da die Braut schon zum tanze geführt worden/ fragen sie allererst mit jenem dort bey dem Plautus/ Ey ist dann dieses eine rechte Hochzeit?

Ey bistu dann ein Narr? die Treu ist ja geschehen/

Ich hab den Handschlag auch dort vorm Altar gesehen/

Hie dankt vnd spielt es sich/hie hat das Hun das Ey/

Nun fragstu erst/ ob diß das Nest vnd Hochzeit sey?

Wie reymet sich dann dieses zusammen? In dem nun hie alle Hochzeitliche Friedensgäste/ allerley Nationen vnd Herzschafften ansehnliche Abgesandte/zusammen kömen/ in meynung/sich bey diesem Friedensmahl recht zusammen zu setzen/ sich wegen der köstlichen Brautgabe der gülden Ketten vnd Armbanden des Friedens/ recht freundlich mit einander zu vnterreden/ siehe da machen vñ hie die auffrührische Friedensstörer/ die Schweden/ eine rechte Parisische Hochzeit draus/ fahren zu/ vnd fallen/wie schon offft gedacht/des schon vorhandenen Mittelers vnd rechten Scheidemannes seine vnschuldige vñ verwarete Landt vnd Leute ganz vngewarneter dinge feindlich an/ vnd verderben verheeren vnd verstümpeln dardurch allen diesen friedlichen vorhabenden Handel/ verkehren alle diese vorwesende Hochzeitliche Friedens freude/ in ein Jammer vnd zetergeschrey/damit lieget nun all dieses Freudenpiel elendig im koth/ vnd auff einmal für allemal darnieder/ wer wils nun wieder auffheben vnd zurecht bringen? Der Hochzeitler ist sampt der Braut vorn Kopff gestossen/ die Hochzeitgäste sindt zum theil verflogen vnd zerstoßen/ die noch vbrige stehen vnd sehen einander an/ vnd wissen nicht wie sie dran sindt/ ob sie auch schon vor die lange weil ein spielchen mit einander gern thun wolten/ so ist ihnen die Karte vntern Tisch geworffen/ vnd so vermischet/ daß sie es nicht wissen noch können auseinander wieder suchen/ so mangelt auch

auch die zwey rote Meune/ als das beste in diesem Carnöffel/ wer wil dann spielen vnd gewinnen? Die Schweden sindt einzig vnd allein an diesen Auffruhr schuldig/ vnd was der ReichsCansler Ochsenstirn schon vor vielen Jaren zu Heylbrunn bey selbiger zusammenkunft aus neidischem friedhässigem weit aussehendem gemüt geredet/ Es möge sich der Scheider/ so sich zwischen diesen Kaysertlichen vnd Schwedischen Krieg legen wolte/ wol vorsehen/ er werde sich gewis noch betrogen finden/ (Wer die se worte mir nicht glauben wil/lese sie bey dem Lendorpen im dritten theil oft angezogener Acten) das ist nun in Holstein/ Jütland/ Dennesmarck vnd Schonen/ allererst dieses Jar/ aber ganz diebischer/ mörderischer vnd verrätherischer weise/ zu lezt wahr worden/ Nun sage vnd vrtheile mir ein jeder redlicher vñ parteyischer Biederman/welches theil den Frieden/ heimlich oder öffentlich/ so wol hiebevorn als dißmahl/ also vorseßlicher schandloser maßen/ wider der ganzen werthen Christenheit allzujähnliches wissen vnd begehren/hinter trieben/vnd nur ein Spiegelfechten draus gemacht habe? Sagt also bald oder langsam vnd mit bedacht heraus/hatts Schweden oder Dennesmarck gethan? Dieser hats gern vnd gut vermitteln wollen/ jener aber vnterm schein eines Bundsgenossen/ aus der Teutschen ihrem Vnglück vnd Blut/ sein Glück/ Guth vnd Muth/ je länger je mehr größer machen wollen.

Neundtens vnd lehtens

Wüssen wir in Dennesmarck herhalten/ daß wir den Schweden ihre Schiffe hie angehalten haben/ welches doch wider alle auffgerichtete Verträge schnur stracks lauffe.

Ey laßt vñs nur vñs Erste besehen/wie es doch eigentlich mit solchen Verträgen bewandt/ so wird sich bald finden/welches theil darwider gesündigt habe. Im Jar 1570. war zwischen Schweden vnd Dennesmarck folgender Vertrag zu Stettin auffgerichtet.

Extract aus dem Stettinischen Vertrag 1570.

Und sollen hiemit vnd hiedurch die Königl. Würden zu Denemarck vnd Schweden/ derselbigen Königreiche/ Lande/ zugehörige vnd Verwandte/ wegen aller bisher fürgewesenen Mißverstände/ Irrung vnd gebrechen/ zu grunde endlich vnd ewiglich verglichen/ entschieden vnd vertragen/ vnd beyde J. Königl. Würden/ derselben Nachkommen vnd Erben vnd die Reiche Denemarck/ Schweden vnd Norwegen für vnd für zu haltung dieses auffgerichteten ewigwährenden Friedens vnd alles vnd jeden darin außgedruckten vnd begriffenen Friedensmittel/ bey Königl. Würden/ Trewen/ vnd Worten der Wahrheit vnd bey Straff einer *million* Goldes verpflichtet vnd verbunden seyn: Vnd J. Königl. Würden oder derselben Reiche keine *Privilegia, Indult* noch einige andere außzüge/ behelf/ schutz vnd einrede/ wie die namen haben/ erfunden vnd bedacht werden möchten/ hiervon freyen/ entheben oder entschuldigen. Vnd da ein theil wider diesen Vertrag vnd Friedensvergleichung ichts fürnehmen/ thun/ handeln/ vnd das ander theil hierüber beleidigen vnd beschweren würde/ so sol der also beschweret wirt solches dem beschwerenden theil anmelden/ vnd der ander darauff schuldig seyn/ innerhalb vier Monaten die beschwerung abzuschaffen/ vnd den schaden der hieraus verursacht worden/ abzutragen. Vnd da er daselbe nicht thun würde/ sol alsdann der beschwerte/ zweyen des beschwerenden theils Reichsräthen solches ankündigen/ vnd dieselbe schuldig seyn/ innerhalb zweyen Monaten hernach/ bey ihrem Könige die abschaffung zubefördern. Vnd da auch daselbe nicht statt fünde/ sondern das Recht dafür angeboten würde/ so solte der beschwerte dem beschwerenden theil/ innerhalb vier Monaten/ einen Rechtstag zuschreiben/ vnd im fünfften Monat/ auff einen benannten Tag/ die Rechtfertigung angefangen werden/ der gestalt/ daß aus beyden Königreichen/ jeden derselben sechs Reichsräthe/ auffrichtige/ schiedliche/ friedliebende gute Männer bewilligt/ verordnet/ vnd denselben ihr Endt vnd Pflicht erlassen/ vnd sie zu fürstehenden sachen wiederumb auff's newe vereydet/ vnd dann auff dieselbe

be

be macht vnd gewalt gestellet werden/ daß sie auff benannten Tage an beyder Reiche Grenzen oder sonst einem gelegenen Ort zusammen kommen/ die sache zwischen beyden ihren Königl. Würden hören/ sich derselben grunds/ stands vnd gelegenheit mit fleis erkundigen/ eines jeden theils Recht vnd gebühr/ ein vnd fürbringen/ wol einnehmen/ erwägen/ betrachten/ vñ von einander nicht scheiden/ biß sie beyde J. Königl. Würden auff Christliche billiche Mittel gütlich verglichen; oder da sich ein oder beyde theile auf billiche mittel nicht wolten behandeln oder vertragen lassen/ alsdann einen gewissen entlichen Rechtsspruch schriftlich verfasst/ eröffnet vnd abgesprochen haben.

Und da sich die Reichsräthe eines entlichen gewissen Spruchs/ darumb daß dem einen so viel stimmen als dem andern theil zugefallen/ nicht entschliessen könten/ so sollen sich beyde J. Königl. Würden eines Dömans vergleichen; Oder da sie sich desselben nicht vergleichen könten/ ein jeder derselben eine Person darzu benennen/ vnd das Loß darumb fallen lassen; vnd derselbe/ auff den das Loß fällt/ zum Obman gesetzt vnd bestetiget werden. Welchem theil alsdann vnter den Reichsräthen der Obman mit seiner stimme beyfall gibt/ desselben theils meynung sol als die gemeynste/ bewehrteste vnd billichste eröffnet vnd bey macht vnd würden gehalten werden.

Und sollen die Reichsräthe vnd der Obman/ im fall einer verordnet werden müste/ in verfassung solches Spruchs vnd Urtheils/ allein Gott/ die Wahrheit/ das Recht/ insonderheit auch dero Reiche/ gemeyne vnd sonderbare Sagung/ Ordnung/ erbare vernunftige billigkeit/ für Augen vnd in acht haben/ vnd sich nicht davon leiten oder abhalten lassen; vnd was durch dieselbe behandelt/ erkant vnd gesprochen wirdt/ dasselbe sollen beyde J. Königl. Würden/ ohne alle ein oder widerrede/ zu halten verpflichtet seyn.

Wolte aber einer Ihrer Königl. Würden das Recht nicht zulassen/ oder deme/ was durch die Reichsräthe gehandelt oder zu rechte gesprochen/ nicht folgen vnd nachsehen; So sollen/ auff solchen fall/ die Reichsräthe vnd Untertanen ihrer Ende vnd Pflichte entbunden

vnd

J. iij

vnd ihrer Königl. Würden / so lang biß sie sich zum Rechten eingelassen oder dem gesprochenen Vrtheil nachgekommen / zu folgen vnd zu gehorsamen nicht schuldig seyn.

Eben dieses ist im Jahr 1624. wiederholet vnd vntereinander vereinbaret worden. Wofern nun bey den Schiffern entweder Briefe oder sonsten scheinbare Beroeise zu finden / daraus man augenscheinlich sehen mus / daß die Güter / welche sie vnterm schein einzigen versicherungsbrieffs anderswohin führen wollen / frembden Kauffleuten zukommen / Wer wil dann solche zettel für rechthgültig vnd vnverfälschet halten? Solten sie wol so viel werth seyn / daß ohne verletzung der Verträge / da man den offenbaren betrug mit Augen siehet vnd mit Händen greiffet / vnser König hie nicht einmal das Maul darwider dürffte auffthun? Daß nun ein solches sündlein hie mit vntergelauffen / können die Schweden nimmermehr läugnen / vnd wofür haben die Schiffer ihre Certifications-briefe (wie sie es nennen) bey sich / wann man sie nicht recht besichtigen / vnd nach ihrer Unterschrift vermöge der Verträge vrtheilen sol? Es spricht ja die allgemeine Regula Rechts / daß derjenige ein vhrheber aller zwietracht sey / der zum erstenmahl sein gegentheil beleidiget / vnd den Frieden bricht / Item / wer zum ersten die Stöße außtheilet vnd darzu beleidiget / der bricht die Verträge / vnd nicht der beleidigte / wann sich der schon mit gleicher münze bezahlt macht / Hiervon können einem die vornehme Juristen / Decius Clarus vnd Tuscus ein fein Liedchen singen: Wer nun zum ersten dieses Wasser betrübet habe / da mögt ihr Schweden die Hände selbst hinein stecken vnd euch rein machen / so ihr könnet / Ist derjenige hie schult / der falsche Briefe hat / oder der sie besichtiget? Haben nicht ewre Reichs-Räthe noch jüngst den 23. Octobr. im vergangenen Jar selbst anhero geschrieben / daß die so genennete Certificationszettel solten vnverfälschet seyn? Vnd was wil man hie viel sagen / es ist gewis / daß ober zwey hundert Schiffe hie durch den Sundt mit dergleichen Briefen frey durch geflogen / davon nicht mehr dann acht angehalten / vnd nur fünf / vermöge vrtheils / so im völligen Reichs-

Rath

Rath / in gegenwart Ihrer Mayt. zu Recht gesprochen / gehemmet worden / vnd das noch mehr ist / so hat der Schwedische Abgefertigte eben solchen Rechtspruch / nicht vor vnrecht halten können. Wer nun etwas recht thut / der kan ja den andern nicht beleidigen / viel weniger den Frieden brechen / sagt der alte Baldus / desgleichen kan weder der Land- noch Hausfriede durch einzigen Rechtszant oder Rechtsgang auffgehoben werden / Auch bricht derjenige den Frieden nicht / der den schaden / so ihm zu Kriegeszeiten zugefüget worden / vnd / den er nicht austrücklich nachgelassen / wieder von rechtswegen suchet / oder begehret sich deswegen zuerholen / dann wo einerley ursach ist / da ist auch einerley Recht / Item / so kan man ja auch aus einer so geringen Beleidigung (wiewol wir den Schweden hie keine gestehen / sintemal wir ihre falsche Schiffe wegen des mit vntergelauffenen betrugs billich gehemmet haben / vnd beuoraus / da man sich noch gülich vertragen kan / welches dann vnser habende Verträge mit sich bringen) keinen öffentlichen Friedensbruch draus machen / massen die hochverständige Rechtsgelehrten / Baldus vnd Mascardus bezeugen. Ob aber nun die Schweden selbst die ersten gewesen / die diese zwischen beyden Cronen Dennemarck vnd Schweden so oft wiederholete vnd bestätigte starcke Verbündnissen vnd Verträge gebrochen haben / in dem noch eine vnd andere vorgelauffene zwiespalt in der gütte beyzeiten beyzuliegen gewest wäre / da lasse man nur ihre jetzige stattliche wider vns vorgenommene Thaten selbst von vrtheilen vnd sprechen / wofern wir je sonst / den Schweden zugefallen / keinen Rechtsvorsprecher für vns auff vnserer seiten haben sollen / Man pfleget ja wol ehe aus den Rechtsgründen denjenigen hübsch vnter Augen zu sagen / was das für Leute seyn / so wider die Verträge mißhandelt haben / nemblich / welche nicht halten was sie geschworen / vnd so da nicht thun / was sie verheissen haben / Wann es den Schweden nur bloß vmb ihren erlittenen schaden / vnd nicht vmb ihre Cron zu verbessern vnd zuerweitern / zu thun gewest wäre / so hätten sie die Dänische mißhandlung mit ihrer / der Schwedischen / straffe / vermöge Rechts / wol anders zu vermitteln

ten

tehn gewußt oder wissen sollen/ ist die vbelthat gering/ so mus auch die straffe gering seyn/ spricht der Jurist Menochius/ sintemal die straffe nichts anders/ als ein maß der mißhandlung ist/ nun kan vnd sol man ja nicht mehr in ein maß schütten/ als von natur hinein gehet/ so ist auch die Gerechtigkeit zu nichts anders angerichtet/ als zu der rechtmäßigkeit/ vnd rechte maß vnd gericht in allen dingen/ so zu recht gehören vnd da angebracht werden sollen/ zu halten/ vnd hierzu hätten die Schweden weit einen andern bessern weg Rechtens/ nemlich das Retorsions Recht/ wie mans da nennet/ vor sich gehabt/ wofern ihnen nur der Hut darnach/ vnd nicht nach was anders/ gestanden wäre/ aber wann sie das schon hätten thun wollen/ so haben sie wol vorher gewußt/ daß sie nichts mit vns ausrichten würden/ dann wo sich nichts übels oder böses findet/ da darff man auch nicht straffen/ welches ihnen der Bartolus vnd Tuscus gnugsam würden gesagt haben/ darumb wolte Pilatus/ der vngerechte Richter/ auch selbst den Juden nicht bestimmen/ da er sprach/ Ich finde nichts böses an dem Menschen.

Nun geht Euch doch allen mit einander in ewre vngerechte newdische halstarrige Busen hinein/ alle die ihr nur geborne Schweden seid/ oder sonst ewren ebentherer vnd gutdünckel nach/ gut Schwedisch wollet genennet seyn/ vnd suchet bis in ewer innerstes tieffestes Herzgrüblein/ ja bis zum eusersten vnd letzten Blutstropffen nach/ wofern nur ein einziger/ der recht erbar vnd ehrlich sey/ noch bey/ in oder vnter euch zu finden/ vnd betrachtet/ was vor liederliche/ vergblische/ gottlose/ vnd ja gar Beelzebubische vrsachen euch zu dieser ewrer vorgenommenen mordthat vnd straffenräuberey an vnd hervor gelocket/ die ihr in Holstein/ Jütland vnd Schonen/ habt angefangen vnd begangen/ vnd da noch auff diese stunde nicht auffhöret/ Menschen vnd Vieh/ Acker vnd Wiesen/ Schlösser vnd Häuser/ Fürsten vnd Gewaltige/ Herrn vnd Knechte/ Bürger vnd Bauern/ ja Gott vnd seine heilige Engel droben selbst den je länger je mehr zu betrüben/ vnd dardurch ewer ohne das böses habende Gewissen/ von tag zu tag/ von stunden zu stunden/ ja alle Augenblick desto härter vnd vnleidlicher/ auff

auff lautere vnchristliche vnmenschliche mehr als Barbarische Christliche Tartarische weise/ zu beschweren/ wäre es nicht weit besser gewesen/ ihr hättet von anfang/ ehe ihr diesen auffruhr erwecket/ sein zeit vnd reifflich bey euch erwogen/ was für geringe/ liederliche/ nichts habende dinge es gewesen/ die so wol vns als euch selbst den nun schaden thun/

**Anfang vorher wolbedacht/
Hat den schaden nie gebracht.**

Aber was thut der leidige verdacht nicht? Ein weltweiser Mann dürffte ihn wol für eine leichtfertige furcht einzigen sich befahrenden vbelz/ welches aus lautern liederlichen nichtsnützigen vrsachen entspringet/ halten vnd heissen/ solche Leute/ die sich also gewaltig versetzen vnd fürchten/ bringen/ nach des Livius seiner meynung/ zu wegen/ daß man sie von freyen stücken wider fürchten sol/ vnd dannoch schützen sie hernachmals das vnrecht/ daß sie selbst gethan vnd daran sie eigenschuldig sindt/ andern vnschuldigen in die Schuhe? Also entschuldigte sich jener Römer/ als er vnversehens die vornehmste Statt in Italien vberzogen vnd eingenommen/ er hätte es aus furcht für seinem Feind thun müssen/ wie bey dem Appianus zu sehen. Also spricht der Clearchus bey dem Xenophon/ er habe deren viel gekennet/ welche durch schänden vnd schmähen/ furcht vnd argwohn sich dahin bewegen lassen/ in dem sie vermeynet andern ehe vorzukommen/ als von denselben zu leiden/ daß sie die allergrewlichste schandeloseste vbelthat gegen die jenigen begangen/ welche doch jene dergleichen nimmermehr thun würden/ noch zu thun im sinn gehabt hätten/ vnd gleich wie ein böses hitziges brennendes Geschwär/ ehe es zur eyterung kömmet/ einem hefftig weh thut/ wann mans ihm nur bloß anrühret/ auch der Krancke oft vber schmerzen rufft vnd schilt/ da ihn doch kein Mensch anfastet/ des gleichen einer so recht meisterlich am Podagra vnd Zipperlein darnieder lieget/ wol vber die Fliegen ruffen vnd schreyen darff/ so bey ihm vbers bett/ wiewol sanfft/ vorüber fliehen/ vnd ihm kein leid thun/

thun/also ist es auch mit der leichtsinnigen Haderkazen ihrem Gemüt
beschaffen/ die sich durch einen geringen Staub vnd koch so leicht vnd
liederlich lassen in den Harnisch jagen/ die müssen dann mit etwas zu
thun haben/ vnd wol einen Krieg anfangen/ wann man ihnen nicht ei-
nen rechten guten Morgen oder Abent gewünschet/ etwas vnrechts
erzehlet/ geschrieben/ gefragt/ ausgerichtet/ nicht recht bey andern
vorgebracht/ oder dergestalt mehr den Fuß nicht zurecht gesezet/ oder
den Schuch zu dicht zugezogen hat. Wo es einem weh thut/ spricht
Seneca/ da kan man ihm nie ohne schmerzen oder klage hinfülen.

Wann man nun alle dieses der Schweden ihr vorbringen/ recht
vor den Spiegel nimbt vnd bestehets/ so sindt es lautere Lügen/ vnd
rechte alte Weiber-Märlein / vnd gesezt / daß noch etwas darunter
wahr seyn solte/ wiewol sich nicht ein einziges in der that vnd warheit
also befindet/ solte man darumb alsobaldt mit donner vnd hagel/ bliz
vnd bech/ ferner vnd schwert drein geschlagen haben? Aber in solchen
nichtswürdigen dingen/ stracks aus einer Fliegen einen Elephanten
zumachen/ vnd mit groben knitteln vnd brügeln eine geringe Mücke
an der wandt todt zuschlagen/ da man sie sonst wol hinweg scheichen
oder mit einem geringen rauch gar vertreiben könnte / das ist ja gar zu
viel/ vnd wider alle vernunfft/ recht vnd billichkeit? Haben die Dänen
den Schweden was in solchen geringen stücken zu wider gethan/ müs-
sen sie darumb mit einem solchen vnangesagten Krieg stracks daher
plagen? Im rechten ist solcher gegen eine geringe vnrechtmässige
that/ die man darzu noch nicht beweisen kan/ nun vnd nimmermehr
zugelassen/ vnd spricht der weise weltverständige Aristoteles an einem
ort/ daß das wenige/ von deme/ so da gar nichts oder nichtswürdig ist/
nicht zu vnterscheiden sey. Es gibts auch die Vernunfft an vnd vor
sich selbst/ daß mans mit einem so tollkühnen Krieg/ der keinen rech-
ten Fues noch grund hat/ nicht eben so hoch auff einen verhofften bloß-
sen Sieg/ so frech hineinwagen vnd setzen solle/ damit man denjenigen
nicht gleich werde/ die mit einem ganzen güldenem Namen fischen/ in
meynung/ was guts zufangen/ vnd verlieren hernach den Namen o-
der

der die Angel/ mit sampt den Fischen/ das ist dann trefflich wol zu was-
ser gegangen! Es giebt vns der Dänische Historienschreiber/ namens
Sax/ eine feine Lehre/ wann er all den Krieg verwirfft/ vnd für nichts
hält/ da man große berge nur vor hat/ vnd sindt hernacher weder Läuse
noch Mäuse darhinder/ da man keine Seiden/ sondern lauter grobes
vnnützes Garn von spinnet/ vnd wann man zu hauß darvon essen soll/
alsdann nicht einmal eine Holsteinische Buttermilch da stehet. Die
Göetliche vnd Menschliche Weißheit vnd Vernunfft/ gehen hier bey-
de vff gleichen Füßen/ vnd rathen dahin/ wann man Krieg führen
wolle/ so sol man alles fein zu gutem wolbedächtigem Rath ziehen/
wann der nichts helfen vnd verfassen wolle/ alsdann wäre es noch zeit
gnug zum Degen zugreifen. Es hat der vortreffliche Kriegshelt/ R.
Carl der Fünffte/ pflegen zusagen/ man solte erst alles dulden/ so lange
Hoffnung zum Frieden übrig/ vnd viel lieber durch Rechtsgang strei-
ten/ ehe man Krieg vnd Aufruhr anfinde/ wie Aventinus das bezeugt/
vnd wo man alles auff die bloße Spitze/ vnd sonst auff nichts stel-
let/ da ist Hopffen vnd Malz verlohren/ vnd wolte ich vmb solchen
Krieg nicht einen Pfifferling geben/ das können wir vom verständigen
Historienschreiber dem Livius lernen. Sonst pflegen ja auch wol die
Baroren zu wissen/ das man gewalt mit gewalt vertreiben solle vnd
könne/ aber da möchte wol auch ein jeder Bawer/ hergegen wieder ei-
nen jeden Schwedischen Edelman fragen/ was ihnen/ den Schweden/
dann jemals vor gewalt geschehen sey/ klagen sie wider vnrecht/ ey so
handeln sie nur mit recht/ sagen sie von gewalt/ so wäre es ja wol so ein
ding/ macht wider macht/ hart wider hart zusehen/ aber ehe vnd bevor
es zum rauffen kommen solte/ so pflegen sich auch noch wol Scheids-
leute darunder zulegen/ wann dann kein gut wort/ kein rath noch that
helffen wil/ ey so ist es noch zeit vnd weile gnug/ sich mit einander zu-
schlagen/ daß die Hare davon stieben/ was Menschen sindt/ die neh-
men ja noch wol Menschenrath an/ was aber Barbarisch seyn vnd kei-
nem rath folgen wil/ das lauffe für tausent Kranckheit immer hin/ vnd
kazenbalge sich so lange mit den wilden Thieren/ so lange es gelüftet.
R ij Aber

Aber es solten billich hier die Schweden von den wilden Thieren auch was lernen / Wann ein Bär / ein Wolff / ein wildes hawendes Schwein / ja gar ein Löw / im freyen Lauff oder Feld / oder auch in einem engen Walt / da das Thier noch platz hat / seinem Verfolger zuweichen / da hawet / schlägt / reißt vnd beißt es nicht ehe von sich vnd umb sich / biß so lange es in die enge getrieben wirdt / da es dann nothwendig sich wehren mus. Was thun sie / die Schweden / hergegen? Die begeben sich ganz unangefordert vnd ohngejaget heraus ins Feldt / reissen vnd beissen / hawen vnd plawen / schlagen vnd jagen umb vnd von sich / alles was sie nur antreffen / vnd findt in dem fall tausentmal ärger als die gewliche reißende wilde Thiere / Der Jurist Baldus lehret sie das nicht / wann er an einem ort spricht / Woferne sichs etwa zu einem Krieg anlassen wolte / so solte man anfangs gute wort geben / freundlich vnter einander handeln / vnd wo möglich zusehen / ob die Sache könne beygelegt werden / wo nicht / so möge man sich seines rechtens so viel thuenlich gebrauchen / wo es dann noch nicht helfen wolte / alsdann solte man erst zu Weer vnd Waffen greiffen / vnd wo zu anfangs weder Tugent noch geschicklichkeit zu einigem Vertrag dienen / da wären zu lezt Panzer vnd Harnisch gut zu. Vnd dieses vermögen auch alle die Rechten vnd Verträge / so zwischen diesen beyden Cronen / viel vndenckliche Jar herd auffgerichtet / verbriefet vnd versiegelt worden / die da vnter anderm dieses außdrücklich vermögen / vnd wollen / daß / wo einzige streitigkeit verhanden / kein theil in die Waffen treten solte / da anders durch Rechts mittel der Sachen gülich abgeholfen werden könte / solte auch kein Krieg zwischen ihnen zugelassen seyn / man habe dann zuvor durch gewisse Scheidsmänner / alle güte versucht / zu dem ende ist der Stetinische Vertrag im Jar 1570. auffgerichtet worden / wie droben zusehen.

Lieber / was hätten doch vnser liebe Vorfahren allhie nütlichers vnd heilsamers thun vnd erdencken können / in deme sie / vmb Fried vnd Einigkeit zwischen diesen beyden Cronen zu vnterstügen / vnd allen feindtseligkeiten darinnen zustewren vnd zuwehren / so genaw vnderferig

ferig auff solche Verträge gesehen vnd gehalten haben? Nichts höhers vnd liebers ist ihnen gewesen / dann dasjenige was einmal vnter ihnen gestiftet / steiff vnd fest zuhalten / der meynung / es werde vnd solle solches diesen beyden Königreichen hinfuro vnd zu ewigen zeiten zu ihrem besten / frommen vnd nutzen gereichen / wann auch desmalen ein Engel von Himmel kommen / vnd ihnen dieses vorher hätte sagen sollen / die Schweden würden die ersten seyn / so durch diesen Buntntisbrieff einen strich thun würden / den würden sie nicht vor einen Engel / sondern Mäynndischen Teuffel gehalten haben. Hergegen ist aus obigem diesem allem hell gnug an tag / daß Ihre Königl. Mayt. je vnd allerwege auf solche Verträge fast vnd wie auf eine mauer sich verlassen / vnd niemalen of einigerley weise oder wege vrsach zu einziger vnruhe wissentlich oder willig gegeben haben / Ob auch zwar Ihre Mayt. sich billich hätten beklagen können / daß die Schwedischen disfalls diesen Vertrag vnd Frieden zum ersten gebrochen / vnd dadurch gegen Dennemarek zu mäynndigen Leuten worden / in deme sie das Land Holstein mit vngewöhnlicher plößlicher Kriegsmacht feindlich vberzogen / sintemal die Rechtsgelehrten sagen / daß dader Friede schon gebrochen sey / wann man das gegentheil durch eine solche that dergestalt beleidiget / daß man es entweder in Harnisch oder in die furcht jaget / wiewol solche beleidigung auch allein stat hat / wann das gegentheil nothwendig zur Gegenwehr gezwungen wirt / wie die Pariser Juristen neben dem Bartolus vnd Cardinal Tuscus lehren / so haben dannoch höchstgedachte Ihre Mayt. ihrer seits anfangs noch das beste bey sich erwinden / vnd die Schweden zum theil noch für entschuldiget halten wollen / aus vrsachen / weil Holstein ein Reichslehen wäre / darinnen die Schweden / als Reichsfeinde / nur ein blosses Wintergardir suchen / vermeyneten auch die seits nicht / sich zu einziger Gegenweere so bald vnd leichtlich zusehen / alldieweil es vnchristlich scheine / so tumkühn zum Waffen zugreiffen / ehe vnd bevor man der güte vnd des rechtens gepflogen / wäre auch diesfalls die allgemeyne wolffart des Reichs vnd Vaterlandes einziger absonderlichen rache / gegen seinen Feind

sich zugebrauchen/ weit vorzuziehen/ haben deswegen eine eigene botschafft an ihren Dänischen Residenten/ Peter Wyben/ gen Stockholm mit gewisser *credition* abgefertiget/ umb der Königin vnd der Cron Schweden eigentlichen Sinn vnd meynung/ vnd wie sie rechte gegen die Cron Dennemarck gesinnet wären/ desto zeitlicher vnd besser zuvernehmen/ da dann alles gar gut geschienen/ vnd nichts als glatte Butter auß Brot dicht vfgeschmieret worden/ da war jederman in Schweden/ bevorab die sämpeliche Herrn Reichsräthe/ zum Frieden all hübsch vnd wol geneiget/ vnd busste sich das Friedenslätzchen auß allerbeste es konte/ So bald aber solche Botschafft wieder anhero zurücke kommen/ da kompt bald der hincckende Bote mit der faulen Post hernach/ vnd hat man darzu der Königl. Mayst. zu Dennemarck freund-nachbarliches Antwortschreiben ganz vnd gar zurücke gehalten/ worinnen gewisse zeit vnd ort zunennen/ vermöge der gewöhnlichen hiesigen Reichsverträgen/ zusammen zukommen/ begehret worden/ umb alle entstandene mißhelligkeiten zeitlich ab vnd hin zulegen/ dasselbe Schreiben ist nun folgendes Inhalts gewesen.

Unsern Nachbarlichen Gruß/ mit Gott dem
Allmächtigsten allezeit zuvor.

Edele vnd Wolgebohrne/ derer Reiche Schweden Räte/ Demnach wir aus der Antwort/ so Ihre Kön. Mayst. die Königin in Schweden/ Seiner Mayest. vnserer allergnädigsten Herrns Residenten/ dem Edlen vnd Besten Peter Wyben/ zu geben für gut angesehen/ datiret zu Stockholm den 10. Januarij/ vnd allhier zu Odensee den 27. *eiusdem* eingelleffert/ verstanden haben/ daß Ihre Königl. Mayst. zwar aus gewissen Ursachen nicht *cathegoricè* antworten wollen/ ob der Schwedischen Armee General/ wegen des feindlichen Einfals/ welcher damalen in Holstein geschehen war/ Ordre gehabt habe oder nicht; Gleichwol aber wegen unterschiedlicher *Injurien*, *Affronten*, vnfreundlicher/ feindlicher/ ja öffentlicher friedbrüchiger *procedures*, vnd dergleichen mehr/ so egliche Jar hero vnd im nechstverwichenen
Som

Sommer passiret seyn solle/ Ihre Mayst. nicht groß mißfallen ob demjenigen/ so von dem Generalen fürgenomien war/ *contestiren* konten/ sondern fast mehr/ im fall keine andere *remedirung* darinnen erfolgen solte/ ihme daselbst zuverbleiben anbefehlen müsten/ vnd selbst genötiget würden/ die Waffen an die Handt zunehmen/ vnd dieselbe wider die Cron Dennemarck so lange zu führen/ biß Ihre Mayst. Ihrer Vntersassen vnd angehörigen halben/ gnugsame *Satisfaction* bekommen konten/ wiewol Ihre Mayst. wol wünschetten/ daß dienliche Mittel darzu gefunden werden konten/ vnd nicht vngeneiget wären/ daß auch noch gute Freundschaft erhalten werden möchte.

So ob zwar weder die *materia* noch zeit anjeko zulasset/ alle die hohe/ grosse vnd weitläufftige beschuldigungen/ mit welchen selbige Resolution geschärfet vnd angefüllet ist/ durch gebürliche Antwort abzulehnen/ sondern solches zu besserer gelegenheit vnd zeit/ welche alle dinge am besten erhellet vnd an den tag bringet/ gestellet wirdt: So haben wir doch in diesem ganz vnvermuthlichen zufall/ da jeko die gefahr/ das ganze Evangelische Wesen mit ernst anzugreifen/ vnd alle gute Hoffnungen mit Macht umbzuwerffen vnd umbzustossen/ scheint/ nicht für vnrahsam gehalten/ denen Schwedischen Reichs-Räthen verstehen zu lassen/ daß gleich wie Ihre Mayest. zu dienlichen Mitteln/ freundschaft zu erhalten/ sich nicht vngeneigt *demonstriren*; Also wir auch vermuthen/ daß Seine Königl. Mayst. vnserer allergnädigster Herz/ umb der ganzen Welt zu offenbaren/ bey weme die schuld zu aller Vnrube gefunden werde/ vnd daß wir vnserseits weder zu vorn noch anjeko/ an ichtwas/ so diesen Reichen vnd Ländern einige Vnrube verursachen könne/ gefallen tragen/ kein rechtmässig oder billiches mittel/ Friede vnd Ruhe zuerhalten/ ausschlagen/ vnd derowegen gerne sehen solte/ daß die jenigen Mittel/ so darzu dienlich zu seyn gehalten werden/ namkundig gemacht werden möchten. Solte nun derer Schwedischen Reichs-Räthe meynung seyn/ daß ihrer egliche von beyder Cronen Räten vnd guten Männern/ vermöge des ewigwährenden Stetinischen Vertrags/ sich auff denen Gränzen versamle-

ten/

ten/die Sache daselbst zu *examiniren* vnd zuversuchen was etwa darin
geschehen könnte; So verhoffen wir/das es Seiner Königl. Mayst. vn-
serm allergnädigsten Herrn/ auch nicht solte zu wieder seyn/ da sol-
ches etwa zu anfangs im Aprili geschehen könnte; Vnd zu solchem en-
de/da dergleichen seinen fortgang erreichen solte/ seyn Seine Königl.
Mayest. gnädigst gesinnet/ viere von Ihren guten Männern darzu
zugebrauchen. Darauff wir nun derer Reichs-Räthe in Schweden
bedencken vnd erklärang abwarten wollen/ vnd befehlen die Herren in
Gottes des Allmächtigsten Schut. Geschrieben zu Odensee den 9.
Februarij, Anno 1644.

Corfiz Vlsfeldt. Christian Thomesson. Anders Bille. Jörgen Wind.
Christoffer Brne. Jörgen Seefeldt Christoffer son. Hans Lindenow.

Hierauff wird von den Schwedischen Reichs-Räthen auff fol-
gende art wieder geantwortet.

**Vnsern Nachbarlichen Grusz/mit Gott dem
Allmächtigen jederzeit zuvorn.**

Gle vnd Wolgeborne/ des Reichs Dennemarcks Räthe/ Derer
Herrn Schreiben aus Odensee/ datiret den 9. Februarij/ ist vns
allhier den 26. *eiusdem* eingelieffert: worinnen sie vns verständigen/
das ob zwar in Ihrer Königl. Mayst. vnserer allergnädigsten Königs-
ginnen dem Dänischen Residenten Peter Wiben gegebenen Resolu-
tion/ weder die *Materi* noch zeit jeso zulasse/ gebürende Antwort ab-
zulegen; Sondern sie solches zu besserer gelegenheit vnd zeit gestellet
seyn lassen: So hätten sie doch in diesem vnvermuthlichen Zufall/ da
die Gefahr anjeko/ das ganze Evangelische wesen anzugreifen/ vnd
alle gute Hoffnungen mit Macht nieder zu werffen vnd vmb zu stossen
scheine/ nicht für vnratksam gehalten/ vns zu verstehen zu geben/das
gleich wie Ihre Königl. Mayest. zu dienlichen Mitteln/ gute freunds-
schafft zu erhalten/sich nicht vngeneigt *demonstriren*; Also sie vermu-
ten/ Seine Mayst. ihr gnädigster Herr/vmb der ganzen Welt zu of-
fenbaren/ bey weme die schuld zu aller vnruhe zu finden/ vnd das die
Herr

Herren Ihrer seits/weder hiebevorn noch anjeko/ an ichtwas/ so dies-
sen Reichen vnd Landen einige Vnruche verursachen können/ gefallen
tragen/ keine rechtmässige vnd billiche Mittel/ Friede vnd Ruhe zuer-
halten/ ausschlagen/ vnd dannenhero gern sehen solte/ das die Mittel/
so darzu dienlich erachtet werden/ namkundig gemacht werden möch-
ten; Vnd da es nun vnser meynung seyn solte/ das einige von dieser
Eron-Räthen vnd guten Männern/vermöge des ewigwährenden Ste-
tinischen V. rtrags/auff den Grängen zusammen kommen solten/die
Sachen daselbst zu *examiniren*/ vnd was etwa darinnen geschehen
könne/ zu *tentiren*/verhoffen die Herren/das es Seiner Mayst. auch
nicht zu wieder seyn solte/ da solches etwa forderlichst zu anfangs im
Aprili geschehen könnte; Vnd Seine Mayest. zu solchem ende/ gesin-
net wären/ viere derselben guten Männer darzu zugebrauchen/ vnd
das sie darauff vnser bedencken vnd erklärang erwarteten; massen de-
rer Herrn Schreiben solches alles weiter ausweist.

In nachbarlicher Wieder-Antwort/ wäre zu förderst höchlich
zu wünschen/ das das Evangelische Wesen/ welches von vielen *ex*
occasione angezogen wird/ so getrewlich von desselben *Interessenten*
in acht genommen/nicht versäümet/ auch nicht zum öfftern durch *cor-*
respondentz mit dem Wiederpart/ oder zu weilen mit *assistentz* wä-
re angefochten oder vmbgeworffen worden/ so solte vielleicht der Zu-
stand vnd Sicherheit dieser Nordischen Reichen vnd vieler Evangelis-
chen Chur-Fürsten/ Ständen vnd Städten im Römischen Reich fä-
ster vnd besser gestanden/ vnd das allgemeyne Vnwesen/durch Gottes
beystand/ auffer zweiffel gestillet/ vnd vielem Vnglücke für gekommen
worden seyn.

Das aber ihrer so wenig auff andere/sondern nur auff sich allein
gesehen/ vnd ihre einseitige Wollust/ *flor* vnd Sicherheit/ höher als
der ganzen Christenheit *interesse* geschäset/ vnd deshalb dem ge-
meynen wesen nicht geholffen/ sondern dasselbe gehindert/ vnd alles zu
ihrem selbst eigenen *Dessen* vnd *intention* zu ziehen vnd zu wenden ge-
suchet; Solches haben Ihre Königl. Mayst. vnserer allergnädigste Kö-
nigin/

11
nigin/nicht minder als deroselben höchstgeehrter geliebter Herr Vater/ glorwürdigsten andenkens/ in seinen Zeiten erfahren/beklaget/zu remediren vnd zu bessern gesucht/ aber es gehen lassen müssen / nicht wie man gerne wolte/vnd billich war/ sondern wie man könnte / vnd derer anderer vngeneigter wille dulden vnd zulassen wolte. Gleicher gestalt beklagen wir dieser Nordischen Reichen zustand vnd vngelegenheit nicht vnbillich/vnd hat derjenige/der Schuld daran ist/eine schwere verantwortung auff sich. Wir können/ im namen vnd von wegen Ihrer Königl. Mayst. vnserer allergnädigsten Königinnen / es mit Wahrheit bezeugen/vnd wissen/ daß keiner/ er sey auch wer er wolle/ vns anders nicht nachsagen könne/als daß wir diese ganze zeithero alle freundschaft vnd gute *correspondenz* zwischen Ihren Ihren Mayst. Mayest. vnd diesen löblichen Reichen zuerhalten/ vns so hoch/als vns immer möglich gewesen/ angelegen seyn lassen / vnd vnserseits nicht ichtwas gethan oder gestattet/ so wider den Vertrag oder Freundschaft lauffen solte/ so weit es in vnser Macht gestanden abzuwehren/vnangesehen vns zu andern gedanken hohe vrsach vnd anleitung zum öfftern gegeben worden; Zumalen wir nebst vnsern eigenen beschwerlichkeiten/auch die allgemeyne Befahr/ so der Evangelischen Christenheit vnd diesen Nordischen Reichen daraus zuwachsen könnte/ allezeit wol betrachtet: Daß aber dieses an der Herrn seite so wenig geachtet/ vnd die es Reichs beschwerde vnd vngelegenheit zu desselben vnterdrukung/shinderung/schaden/vnd erhaltung derer Herrn einseitigen *interesse* genuzet vnd angewendet worden/solches müssen wir nicht vnbillich für eine göttliche Zorn-Straffe / damit er seiner Christenheit vnd diesen Nordischen Reichen dräwet/auffnehmen; vnd scheint anderer gestalt nicht/als mit dem Gebet vnd *devotion* gelindert vnd abgeholfen werden könne.

Wiewol nun zwar die Herrn die *Materie* von Ihrer Königl. Mayst. Resolution vnd die Zeit nicht bequem schätzen/für dismal daruff zu antworten/ sondern ein solches bis zu besserer gelegenheit gestellet seyn lassen, So können wir gleichwol nicht vnterlassen/vns auff vor?

vorbemelte Resolution zu referiren/als welche kürzlich inhalt die Ursachen zu dieser weitläufftigkeit / so zwischen Ihren Ihren Mayst. May.™ vnd beyderseits Reichen auffgewachsen/ vnd zu einem offbaren Krieg ausgeschlagen: vnd ob zwar dadurch viele veränderungen/ so wol in denen *humoren* als der Sachen an ihm selbst/ sich zugezogen vnd verursacht haben; So verbleiben gleichwol Ihre Königl. Mayst. zuvernerwerung der freundschaft vnd eines beständigen Friedens vnd Ruhe zwischen diesen Nordischen Reichen/einen weg wie den andern geneigt; Haben sich auch aus der Herrn Schreiben ganz gern vnterrichten lassen/daß dieselbe dafür halten/S. Mayst. ihrer gnädigster Herr keine rechtmässige vnd billiche Mittel ausschlagen solte/vnd daß/ da vnser meynung wäre/ einige der Cron Rätthe vnd gute Männer auf der Gränze im anfang des Aprilis zusammen kömen möchten/ S. May. alsdañ viere der ihrigen darzu verordnen wolten: Vnd seyn derowegen Ihre Königl. Mayst. auch ihrerseits nicht vngeneigt dergleichen Vorschlag wegen einer Zusammenkunfft auff der Gränze/ vnd vierer Commissarien derer Reiche in gleicher anzahl auff jeder seite anstellen zulassen. Wären nun die Sachen allerseits *in integro*, vnd die *Consilia* in Dennemarck so geführet/ daß/ ehe vnd bevor S. May. in Dennemarck die veränderung vnd *Cassation* derer Verträge vnd *Pacten*, wie auch die *actuelle* auffhebung vnser hergebrachten vralten Rechtens / vnd üblicher *Observantz* *resolviret* hätten/ eine dergleichen Zusammenkunfft wäre angestellet worden/ die befugnüssen von eines oder des andern beschwerlichkeiten in freundschaft zu *examiniren*, vnd die friedliche abhelffung deroselben durch gültliche Mittel zuversuchen; So hätte es dergestalt *in genere*, wie es für geschlagen wirdt/seinen guten fug vnd wege haben können: Nun aber/ nach dem Ihre Königl. Mayst. vnd dieses Reichs Vntersassen in vorigem Jar so hart / feindlich vnd vnermuthlich angetastet worden/ daß Ihre Königl. Mayst. deswegen ein grosses theil von ihren bißhero geführten *Consiliis* verändern müssen; sich aus einem grossen theil ihrer Vorthellen begeben; so wol *publicè*, als bey ihren Vnterthanen *in privato*,

so, einen vnersetzlichen Schaden gelitten; vnd weil sie aus allen vmb-
ständen gnugsam vermercket/ daß keine *remedierung* oder Hoffnung
zur verbesserung vber gelassen waren/ als welche Gott durch die Was-
sen verleihen wolte/ haben müssen/ vnd gezwungen worden seyn/ die
Waffen zuer greiffen/ vnd dieselbe wider S. Mayst. deroselben *adha-*
renten, vnd das Königreich Dennemarck so lange zu führen/ bis Ihrer
Königl. Mayst. vnd deroselben Vntersassen recht wiederfahren/ vnd
sie für diesen vnd dergleichen *exorbitantien* gnugsam versichert wer-
den; Derowegen vnd damit weder S. Mayst. in Dennemarck/ noch
auch die Herrn/ die meinung fassen mögen/ als solte man etwa bey ei-
ner solchen Zusammenkunfft auff der Gränze/ anjese in diesem ange-
zündeten vnd nunmehr brennenden Kriege/ die *Commissarien* wollen
zusammen kommen lassen/ daß Sie daselbst erst anfangen solten/ Jh-
rer Königl. Mayst. vnd deroselben Vntersassen Freyheit der *Naviga-*
tion vnd *Commerciens* durch den Sund/ vnd was davon *dependiret*/
zu *examiniren* vnd *disputiren*: So haben wir für gut befunden/ ehe
vnd bevor wir auff den gethanen Vorschlag/ wegen der Zusammen-
kunfft auff der Gränze/ antworten/ denen Herrn dieses dergestalt zu-
erklären/ daß/ so viel Ihrer Königl. Mayst. vnd deroselben Vntersas-
sen freye *Navigation* vnd *Commerciens* durch den Sund mit Kriegs-
vnd Kauffmans Schiffen anbelanget/ so wollen noch können Ihre
Königl. Mayst. dieselbe auff einige weitere *dispute*, *limitirte* Erklä-
rung/ oder *interpretation* nicht ankommen lassen/ sondern wollen
dieselbe für sich vnd ihre Vnterthanen *unturbiret*, *vnbeschweret*/ *vn-*
circumscribiret/ *vnlimitiret*/ *vngehindert*/ vnd *vnauffgehalten* haben
vnd geniessen/ als welche Ihrer Königl. Mayst. vnd deroselben Vn-
tersassen nicht allein mit Verträgen/ *pacten* vnd Abschieden *zugeac-*
sordiret ist/ sondern auch von Alters her also gewesen/ vnd Ihrer Kö-
nigl. Mayst. vnd ihren Vnterthanen/ vermöge aller Völkler Rech-
te/ angebohren vnd zugewachsen ist: Vnd dann daß Ihrer Königl.
Mayst. gebürliche *satisfaction* beschehe/ insonderheit gnugsame ver-
sicherung *de non amplius turbando*. Ist es nun daß S. Mayst. in
Dens

Dennemarck dasselbe also gefället/ vnd die Herrn es also gut befinden/
so seyn Ihre Königl. Mayst. nicht vngeneigt/ viere Ihrer Rätthe vnd
guter Männer/ an einen bequemen ort auff der Gränze zuschicken/
welche obbiggemeltes recht deutlicher vnd vmbständlicher erklären/
vnd was auffer dem etwa streitig seyn mag/ abhandeln/ vnd sich darü-
ber vergleichen; vnd kan man der Zeit vnd Orts halben auff solchen
fall leicht verglichen werden. Wosern aber S. Mayst. in Dennes-
marck vnd die Herrn/ Ihrer Königl. Mayst. vnd deroselben Vnters-
sassen ihre *seglation* vnd Handel durch den Sund/ wie bißhero mehr
als zuviel geschehen ist/ *directe* oder *indirecte* zu *disputiren*/ zu *verwir-*
ren/ zu *beschneiden*/ zu *verbieten*/ zu *stuzen*/ zu *hindern*/ oder zu *beschwe-*
ren gedencken/ so seyn dergleichen Zusammenkunfften vergeblich/ zu
ganz nichts nützlich/ vnd jeziger zeit nicht gleichmässig. Befehlen die
Herrn damit Gott dem Allmächtigen. Datum Stockholm den 2.
Martij/ Anno 1644.

Jacobus de La Gardie, Axel Oxenstierna/ Gabriel Oxenstierna/
Freyh. zu Morby vnd Lindholm.

Elas Fleming/	Matthias Soop/	Ake Axelsson.
Per Sparre/	Ehuro Bielke/	Knut Posse.

So viel die Ursachen betrifft/ welche man dem Dänischen Rei-
sidenten/ Peter Wiben/ in Schweden schriftlich mitgegeben hat/
denenselben hat man hergegen gnugsam im Dänischen Manifest die
Hörner wieder abgestossen. Inmittelst hat der Dänische Reichs-
Marschall/ Herr Andreas Bilde/ etliche Reuterey ober Hals vnd
Kopff zusammen gebracht/ nicht zwar der meinung/ der ganzen
Schwedischen Macht/ als deren er hiemit zum wenigsten gewachsen/
zu widerstehen/ sondern nur den streiffenden Rotten zubegegnen/ die-
weil er aber seit der zeit verstanden/ daß der Feindt in Holstein nicht
feyre/ sondern sich da ganz vnd gar ausbreite/ einen ort nach dem an-
dern feindtlich beziehe/ sich eigenschätiger weise hie vnd da einlege/ die
Leute vff Kriegsart beschwere/ die fästeste örter darzu eingenommen
habe/ als schickte obgedachter Herr Reichsmarschall/ seinen Trompe-
ter/

ter/ an den Schwedischen Feldmarschall/ Lennart Torstenson/ vmb zuvernehmen/ was er eigentlich im Schild führe/ vnd ob er/ ohne fernern unangesagten Krieg/ seinen Fuß gedächte weiter zusehen? An den war nun damals folgendes Schreiben mit gegeben.

Wolgeborner/ Hoch-Edler Herr General Feldmarschall/ demselben hab ich hiemit freundlich nicht vorenthalten sollen/ was gestalt/ zu meiner ankunft auff dieses Reichs Grängen/ ich vernommen/ wie der Herr General Feldmarschall mit dessen vnter sich habenden Schwedischen Armee/ nicht allein in meines allergnädigsten Königs *respectivè* zum Römischen Reich sondern auch zu der Cron Dennemarck gehörende Fürstenthume Holstein Schleswig/ sich/ nicht ohne geringe der Untertanen klage/ einquartiret. Nun muß ich zwar ründt bekennen/ daß ich mich hierin nicht zu richten wisse/ zumaln ich mich nicht allein keines einigen Streits/ so wenig zwischen Ihren Königlichen Mayt^{en} vnsern *respectivè* gnädigsten König vnd Königinnen/ als beyden Cronen/ sondern vielmehr/ vermöge auffgerichteter Verträge/ ewiger Freundschaft/ Friedens-verbinding/ vnd dabey gewisser/beliebter vnd vorgeschriebener masse/wie man/ da einige streitigkeiten sich erregen solten/ selbe/ ehe man zur thätigkeit schritte/ beyzulegen zuversuchen/ schuldig erinnert; kan auch nicht abschen/ wie von meinem allergnädigsten Herrn oder der Cron Dennemarck etwas vngleiches bey der ober sich genommenen *interposition* vnd deswegen eben zu Osnabrück habenden so kostbahren abschickung mit fueg geargwohnet werden können; da wir vns von der Cron Schweden/ nach dem vnseris Königs *interposition* von ihr selbstn *placitiret*, die Gesandten schon zu Osnabrück bey einander/ nichts als gute Freundschaft *promittiret* vnd verheissen; gestalt der Herr General Feldmarschall aus der allenthalben befundenen grossen sicherheit wirt Zeuge seyn können. Würde demnach/ meines ermessens/ bey aller Welt ein vngleiches ansehen gewinnen/ da bey so beschaffenen dingen vnd der Cron Dennemarck so freund-friedlicher bezeugung/ sie dannoch vnverdienter vnd vngewarnter Sache/ wider gebür/ *tractiret* werden solt

solte. Ich/ meines orts/ habe zwar von der löblichen Cron bessere gedanken/ vermute auch gar nicht/ daß von derselben/ meines allergnädigsten Königs Reich vnd Landen etwas feindtlichs zugefüget werden solte. Weil aber gleichwol die einquartierung vnd belegung vnserer Grenze/ nicht vnbillich grosse *ombrage* giebet/ als habe ich/ zu mehrerer bezeugung/ wie wenig man dieser seits zur blutstürzung lust/ obiges an den Herrn General Feldmarschall guter meynung gelangen lassen/ vnd ihn daneben freundlich ersuchen vnd bitten wollen/ mir vnbeschwert/ aus was vrsachen/ woher vnd von wem diese oberziehung vnd einquartierung verordnet vnd gekommen/ verständigigen. Vnd wie ich mich nicht anders/ als was zu vnterhaltung nachbarlicher Freundschaft vnd Ruhe dienlich/ verseehe: als bin ichs vmb den Herrn General Feldmarschall/ nebenst Göttlicher empfehlung/ zuverschulden erbödig. Datum Mittelfarth den 26. Decemb. Anno 1643.

Der Schwedische Feldmarschall hat hierauf eine ziemliche zeit stille geschwiegen/ inmittelst den Trompeter so lange bey sich behalten/ bis er seinen Vorthail besser ersehen/ vnd nach dem er je länger je weiter gegen Jüdland fortgeruckt/ hat er endlich den längst aufgehaltenen Trompeter/ mit folgendem leichtfertigen bescheidt/ welchen kein Türck oder Tartar schlimmer hätte von sich geben können/ wieder also abgefertiget:

Wolgeborner/ Hoch-Edler Herr Reichs-Marschall/ mir ist vor etlichen Tagen mit des Herrn Reichsmarschallen an mich *de dato* Mittelfarth den 26. Decembr. des verwichenen 1643. Jars abgelassenen Schreiben in der *marche* dessen Trompeter begegnet. Vnd obwol ich denselben ehe hinwieder abfertigen wollen; so ist doch der verzug daher entstanden/ daß er meiner geschwinden *marche* halber/ da ich gleich im *avanciren* gewesen/ nicht so eilig folgen können/ sondern vnterweges zurück verbleiben müssen. Weil dann dem Herrn Reichsmarschall gleichwol auff seine Frage/ aus was vrsachen vnd woher die einquartierung in Holstein bescheyen/ nothwendig beantwortet werden mus; Als verhalte ich denselben darvff dienstfreundlichen nicht/ wie/

wie/ bey gegenwertiger beschaffenheit/ da der winter heran getreten/
ich nothwendig/ aus *raison* des Krieges/ die Königl. Schwedische
meinem *commando* anvertraue Haupt-armee, wegen ihrer zeithero
erlittenen schweren *travallien*, ein wenig zur ruhe vnd aufnehmen zu
bringen/ vnd in guter *vigor* zu vnterhalten/ damit dieselbe bevorste-
henden winter über so viel *capabler* gemacht/ vnd vnsern Feinden/ auf-
angehenden Frühling/ wils Gott/ mit so viel besserer verfassung vnter
Augen geführet werden könne/ veranlasset worden. Bin daher nicht
vnbillig in Holstein vnd andere dieser gegend belegene örter eingerü-
cket/ der gewissen *confidentz* von niemanden verdacht zu werden/ wañ
ich so wol der Armee *conservation* als deren sicherheit zu *logiren* in
acht nehme/ vnd ferner/ wie bereits geschehen/ mich der Plätze vnd zu-
sammen rottirten Völcker/ davon nur allerhandt vngelegenheit zu
besorgen/ mich würde bemächtigen müssen. Solte es aber J. Kön.
Mayst. zu Dennemareck/ Norwegen zc. wie ich leichtlich mutmaß-
sen kan/ in einige wege zuwider seyn/ mus ichs zwar meines orts da-
hin gestellet seyn lassen. Inmittelst werden dannoch beyde Cronen/
als vnser gnädigste Obrigkeiten/ sich darob bestens mit einander wol
wissen zuvergleichen; habe es nur dem Herrn Reichsmarschall vor
mein *particulier*, als sein williger Diener/ antwortlich vermelden sol-
len. Vnd stehet ihm frey/ diesen meinen abgeschickten Trompeter/ biß
der seinige nachfolget/ welches dann ehistes Tages geschehen wirt/ so
lange bey sich zubehalten/ oder so fort hinwieder herüber zulassen; den-
selben darbey Gott empfohlen. Datum im Hauptquartier bey der
Mittelfarter Schanze/ den 14. Januarii Anno 1644.

Hat der nun nicht den schwarzen vnd weissen staren zugleich/ der
hieraus nicht siehet/ daß die Schweden wider alle recht vnd billichkeit/
diejenige Verträge/ welche vnser liebe Vorfahren/ obbesagter massen
gemacht haben/ also freventlich vnd mutwilliger weise zu boden ge-
treten haben? Wann die Dänen hierüber recht klagen sollen/ so müs-
sen sie des Käysers Justinianus Gesandten/ welche der vorzeiten zu
dem

dem Thosroes des Cabedes Sohn/ abgeschicket gehabt/ ihre damalige
geführte vnd vorgebrachte Klage/ gleichsam aus dem munde nehmen
vnd klagen/ O ihr Schweden/ was thut ihr? Ihr seit/ hindan gesetzt
alles dessen vns gethanen Endschwures/ welcher ja das höchste vnd
stärckeste Band aller Christlichen Wahrheit/ Treu vnd Glaubens
vnter den menschen hienieden auff Erden ist/ dismal als lauffere männ-
äydige Leute/ mit gewapneter Hand zu vns armen blossen vnberwee-
ten Dänen kommen/ ihr habt den einigen Bunde vns zerrissen/ auf
welchen wir alle vnser hofnung gesetzt/ vnd darauf alle diejenige sich/
nicht anders als auf eine starcke Bestung vnd Mauer verlassen/ die
sonsten für dem Krieg nicht sicher seyn vnd leben können/ was können
wir doch anders hierzu sagen/ als daß ihr ewre Menschenhaut ab- vnd
eine rechte Löwen Parther vnd Leoparden haut angezogen/ Es ist ja
nicht menschlich was ihr vns thut/ Es ist nicht mensch- noch möglich/
daß die Menschen vnter einander ohne Verbündnis/ vnd deren gehal-
tene Treu vnd glauben/ auf der welt leben können/ Ohne bündnis
mus man ewig Krieg führen/ vnd in ewigem kampf vnd streit leben/
nun aber der krieg die art hat/ daß er die menschen gleichsam aus ihrer
Natur heraus jaget/ so folget endlich daraus/ daß die jenigen/ so ewig
krieg zuführen gedencen/ keine Menschen mehr bleiben/ sondern zu
Wölfen/ Bären/ Löwen vnd Drachen werden müssen. Nie erstarre
ich gleichsam/ vnd schäme mich selbst mit euch auf diese Wildtban
zugehen/ Wollt ihr nun nicht gar zu wilden Thieren werden/ so laßt
euch doch dieses bewegen vnd zu herßen gehen/ daß die Menschen/ wel-
che ihre gemachte Gesäße/ Rechte/ Verträge vnd Bündnis steiff vnd
fast halten/ sich gleichsam Gott im Himmel dadurch verknüpfen vnd
zu einem Freund machen/ vnd wisset/ daß die jenigen/ so sol der irdis-
schen Recht vnd Nichtschwer mit fleis nachleben/ sich gleichsam dem
Allerhöchsten Geseßgeber selbst besser zunähern/ in deme sie so wol
der Menschen als Gottes Geboten/ gehorsame folge leisten/ besage
Geist vnd weltlicher Ordnungen. Es spricht der Baldus/ ein solcher
Mann/ der gleichsam für einen Abgott von den Rechtsgelehrten gehal-
ten

ten wirt / Es solle einer / wann er schweret / daß er den eingegangenen Vertrag halten wolle / sich versichert dieses einbilden / daß er nicht allein in gegenwart des Richters / oder wer dann an dessen stelle dahin bestimmet sey / deme so ihnen das Eydt vorlieset oder vorredet / sondern gleichsam Gott im Himmel nachrede. Welches von einem Weltmanne viel geredet ist / vnd gleichwol mus es deren vnd nicht anderer gestalt geredet noch gemeynet seyn / massen dann der Geist Gottes selbst also beyhm Salomo in seinen weisen Sprüchen diese Rede führet / Mein Kinde / wirstu bürgen für deinen Nächsten / vnd hast deine Hand bey einem fremden verhaftet / so bistu verknüpffet mit der Rechte deines Mundes / vnd gefangen mit der Rede deines Mundes ; Also hat sich auch die hohe göttliche Mayst. selbst gegen die Menschen verbunden / daß er ihnen sein gegebenes Wort trewlich halten wolle / massen der länge nach bey dem guten Schwedischen vnd Französischen Scribenten Hugo Grotius genant / in seinem statlichen Buch von dem Reichs- vnd Friedens rechten / selbst zulesen / da er vnter andern spricht / Es bringe es das natürliche Recht selbst mit sich / alle gemachte Verträge zuhalten / sintemal ja hoch nötig gewesen / eine gewisse weise vnd maße vorzuschreiben / wordurch sich die Menschen vntereinander verbünden vnd verknüpffen / welches in der ganzen Natur nicht anders als durch schriftlich aufgesetzte Verträge geschehen können. Item / wie schwer es vor Gott vnd der Welt zuverantworten sey / wann man hernach solche Verträge bricht vnd nicht hält / vnd sezet der Cornelius / daß kein höhers Recht sey / als welches von Verträgen herrühret / deswegen auch alle vnd jede Rechtsverständige aufs allerernstlichste gebieten vnd rathen / man solle solche Verträge auf einem Nagel / also zu sagen / halten / vnd nicht ein Har davon weichen / auch sollen alle solche vereinbahrungen in gemeyn / so zwischen zweyen vnterschiedenen theilen geschehen / so beschaffen seyn / daß man nichts daran zutadeln habe / da sol alles auf altem guten Teutschen Biedermans glauben daher gehen / vnd sol kein theil dem andern einigle verschraubete / verruckete / verträbete / zweifelhaffte worte machen / vielweniger

in

in der that was widerwertiges erweisen / es geschehe auch auf welchem weg es immer wolle / Wer zu der Juristery hie lust hat / der schlage den grossen Baldus auf / an dem ort / da er von dem Vertrag / zwischen dem Franciscus Corar Herrn zu Padua / vnd Herzogen zu Meylande handelt / auch sol man so billich viel von dergleichen Verträgen halten / alldiueil sie so wol den allgemeynen / als jedermans nutzen / vnter den Vntersassen vnd Vnterthanen antreffen / vnd je öfter solche Bündnisse müssen wiederholet werden / je kräftiger vnd stärker sindt sie. Worvon beyhm Tuscus vnd Leonardus nachzuschlagen. Nun sindt ja diese unsere zwischen beyden Cronen Dennemarc vnd Schweden auffgerichtete Verträge in der weiten Welt / geschweige hie vnter vns / gnugsam bekandt / vnd zwar anfangs zu Stettin / im Jar 1570. gesetzt / hernacher 1612. bestättiget / vnd endlich zum oberfluß noch in diesem 1644. Jar wiederholet / vnd so doppelt / ja dreyfach bekräftiget worden. Vor allen dingen sollen hohe Häupter / Fürsten vnd Herrn / Obrigkeiten / Herrschafften / Königreiche vnd Cronen / solches in gute obacht nehmen / denen dann der Cardinal Tuscus einen guten Text lesen kan / woferne sie zeit / lust oder begierde haben / solches aufzuschlagen / Aber was fragen solche grosse fromme Leute offte nach der Bibel / vielweniger achtet man der Rechts Bücher / wann man lust zu balgen / zu kriegen vnd zu schlagen hat / massen dann hie auch unsere Schweden / ongeachtet aller Verträge / aller nahen Verwandtens vnd Nachbarschafft / aller vereinigung / so wol in welt als geistlichen dingen / allhie wider vns / (die wir doch alle an einen Gott mit ihnen glauben / vnd darzu unsere Strömlinge vnd gesalzene Lörste wol im frieden vntereinander verzehren können / wann sie nur wolten) sich nicht anders als die wilden Thiere ertrüsten vnd entblößen / ja sie stellen sich in dem fall noch ärger gegen vns als wilde Thiere / dann wer hat je gehört / daß ein Wolff den andern / ein Bär den andern / eine wilde Kaze die andere / ein Löwe den andern überfalle vnd gedencke vffzuffressen ? Müßten dann das nun die menschen vnter einander thun ? müßten es die Schweden den Dänen thun / mit welchen sie sich dannoch so vereydet vnd verpflichtet

M ij

pflich

pflichtet haben? Die Türcken/Tartern/und die in der eussersten wilden Barbarey/machen es viel besser/als wir Menschen/die wir Christen und Nachbarn/und darzu eines Glaubens und eines Gottes und Christus Kinder und Brüder/und alle auf diesen Namen in der heiligen Lauffe gewidmet/und in vnser Christenthumb eingekleidet und eingeleibet sind/aber das geschicht alles aus der Schweden ihrer schuldt/die sint ja viel ärger als die wilden Thiere/auch in deme/weil sie diejenige Neben-und Mitbrüder und Mitschwestern/seindlich angreifen/welche ihnen dannoch Butter und Brod/Wein und Bier/Fische und Heringe/Saltz und Schmalz/Korn und Gersten/Kleider und Schuh/Gelt und Gut/Wasser und Luft/Kalb und Kuh/so offft und vielmals die fülle/aus gutem vngewungenen gehorsamen Herzen hergegeben/und sie so reichlich gespeiset/gekleidet und beherberget haben/Aber das thun gleichwol noch die wilden Thiere denjenigen nicht/welche ihnen/wann sie hungriig sindt/Speise bringen/Wo tastet ein eingezogener Bär/ein Löw/und dergleichen wilde Thiere/so gewonet sind von den Menschen gespeiset zu werden/jemals den art/der ein Stück Brods oder sonst Speis und Nahrung ihnen herbey trägt? Sie dürfen dieselbe ihre Speiser noch wol gar darzu freundlich in die Pfoten nehmen/als ob sie sie herzen und küssen wolten/Aber was macht der Schwede hie? ganz das gegenspiel/wann er sich satt gefressen und gesoffen hat/so prügelt er wol noch die Leute darzu/und wann er nicht gnug bekompt/so mus wol gar das Blut hernach lauffen/oder darff zur danckagung/seinem Wirth mit beiden Füßen auff den Leib treten/ihm maul/nasen und ohren aufsperrren/und einen bekandten groben Schwedischen trunck/aus einer alten Mistpfügen einschütten/das er die Wassersucht davon bekompt/oder gar den letzten Geist auffgiebt. Ist das nun eine Schwedische freund- und höflichkeit/oder gar eine VberThierische Tyranny und recht Teufliche bößheit und vndanckbarkeit? Wem ist nicht bekant/das Schweden auch von Dennemarck in deme gespeiset worden/das sie ihnen hiebevorn also gülich das Stralsund überlassen haben? Aber was thun sie vns nun zur danck

danckbarkeit? Sie bringen vns eben mit den Schwert vmb die Hälse/das wir ihnen desmal in volle Fäuste gereicht haben/Aber wer hätte dieses Schelmen-und Mordstücke erdencken sollen? Darumb heist es noch recht/was der weise Socrates an einem ort saget/Wer einem bösen Menschen guts thut/der thut nichts anders/als ob er einen rasenden Wolff speise: Wie aber wir die Schweden anfangs speiseten/da waren sie wie die sanffte leidmütige Schäflein/nun sind lautere hungerige tolle vndanckbare Wölffe und Hunde aus ihnen worden. Ein böser Kettenhund erzeiget sich noch freundlich gegen einen/wann man ihm ein Stück Brod vorwirfft/ein kolterichtes stolzes Pferd/und wilder vmb sich stossender Dohse/gibt sich zur ruhe/wann man ihnen ein bißgen Hew oder Graß zum Munde zusteckt/läst sich wol noch darzu mit der einen Hand schlagen/wann man nur in der andern was geringes und weniges hat/da es wieder mit zu begütigen stehet/aber ein Schwede mus ja gar einen lebendigen vnersättlichen Teuffel und alle die tollste Hundsucht oder Hundsfranchheit im Magen bey sich tragen/weil er durchaus mit nichts in der Welt zuersättigen oder zu bendigen stehet/Hie haben sie aber alsobald einen Fuchschwanz vornen vor der Stirn hengen/und tragen einen solchen vberall in ihren reden und geberden/das sie/weis nicht wen/damit bereden und betriegen solten/wie und wann sie nur wolten/dieses ist ihr einziges Meisterstück/welches aber meine Landsleute/die Daworen/auf gut Teufsch ein großes Schelmenstück dieser gestalt pflegen zuheissen/und/wann mans beyn liechten besehen sol/zwar auch nicht viel vnrecht/sintemal die Schwedischen/wie gleisnerisch sie sich auch von vornen anstellen/so haben sie dannoch lautere Schelmenstücke (also heist mans nur im Sprichwort) und nichts als Zanck und Hader/Krieg und Blutvergiessen/Raub und Diebstal heimlich im Busen und hintern Rücken/Ist das dann reblich und ehrlich gefochten? Und ist dann eben als wann man einem Pennal oder Bachanten fein freundlich vmb maul mit der Hand herumb spazierete/und ehe sichs der versiehet/so hat er eine grewliche vngewere Studenten- und Pennalbußer Ohrfeige dar

darvon/ daß er im schrecken/ ehe er sich erholet/ darüber sagen mus/ Je
Herr Magister/ das war eine! Wil er sich dann unnütze machen/ vnd
mit der ersten nicht zufrieden seyn/ so liegen ihm noch ein par darzu in
der Laugen/ Also sindt die Schweden auch beschaffen/ sie liebeln/ strei-
cheln vnd schmeicheln/ so lange biß sie auf einmal zu plazen/ vnd geben
emem ganzen Land/ Fürstenthumb vnd Königreich/ das gilt ihnen al-
les gleich/ eine grobe vngeheurre vnverleibliche Hutsche; Alles anders/
was sie in ganz Teutschland in die viersehen ganzer Jar her gethan
haben/ wie weltkundig genug/ hier zu geschweigen/ So sehe man doch
nur an/ wie sie es mit vns Dänen hie vnterm Hütlein so gar freundlich
vnd sittsam gespielet/ daß man einem Käschchen nimmermehr freunds-
licher vbern rücken streichen könnte/ Erstlich hat ihr Abgefertigter oder
Resident/ wie man ihn nennet/ immerdar aufs beste vnd freundlichste
er gekönnit/ mit vns handeln vnd wandeln müssen. Aber was saget hie
der Lucius/ wann er spricht: Das ist ein grosser Betrug/ wann man
einem in geringen sachen also schein vnd glauben vermahlen vnd ma-
chen kan/ daß man ihn hernach bey erwünscheter zeit vnd gelegenheit/
in dem größern desto besser vbern düpkel werffen möge. Damit sie vns
nun/ fürs ander/ mit desto größerer sicherheit fangen vnd umbgeben/
aller vnserer freundschaft einen feineren deckmantel umbhängen/ auch
Gott im Himmel selbst damit betriegen möchten/ So haben sie/ wie
auch schon droben an einem Ort erwähnt worden/ öffentliche Gebete
vnd Dancksagungen in allen Schwedischen Kirchen/ für dem mit vns
gemachten Frieden/ thun lassen/ da man dann wol mit dem Plinius
so darüber ausschreyen vnd ruffen möchte! Huy! das heist den aller-
reinisten Altar im höchsten Tempel verunreiniget/ vnd so die ganze
Kirche/ sampt den ältesten Vorstehern/ betrübet/ ja gar vber dem
Herrn des Donners selbst zum grävlichsten geblizet vnd gedonnert.
Wer wolte doch hier solchen Schwedischen hinterlist vnd betrug nicht
sehen vnd greiffen? Sie machen daß man nichts gutes von ihnen hal-
ten kan/ sondern nun zur zeit rechte Sprich vnd wahrwörter von ih-
nen sagen mus/ Wo ein Schwede sich gut vnd freundlich stellet/ da ist

er am allerschlimmesten/ Wo er from scheint/ da heuchelt er am aller-
meisten/ Wo er aufrichtig vnd redlich seyn wil/ da trägt er den Schel-
men erst recht im Busen/ So lange sie ihre Rathschläge vertunkeln
vnd verbergen können/ so lange hält man sie für gut/ brechen sie aber
aus/ da kratzt sich jederman hinter den Ohren. Vnd dergleichen könnte
man ihnen einen ganze Eselshaut voll schmieren. Hier wil ich nur dies-
ses insonderheit noch erinnern/ daß sie in Schweden/ bey Schwerdt
vnd Strick verboten/ vnd offentlich ausgeruffen haben/ es solle keiner
sich gelüsten lassen/ von einigen Streit zwischen Dennemarck vnd
Schweden dem Mund nur aufzuthun/ Siehe/ damit haben sie dem
gemeynen Mann vnd jederman/ Schläffer/ wie die Taschenspieler/
vor die Mäuler geworffen. Ist das nicht ein rechtes Gauckelspiel?
Schämt euch doch ihr Taschen-Trämer! Aber gleich wie ein Gauck-
ler in seiner Gauckeltaschen viele gefache hat/ daraus er bald dieses
bald jenes den vnverständigen Zusehern/ Maul vnd Nasen/ Augen
vnd Ohren aufsperrt/ eben so viel vnd noch mehr krumme gänge vnd
ganze Gewölber/ haben die Schweden in ihren heimtückischen Meuch-
telherzen/ daraus können sie dann/ so oft sie nur wollen/ mit der Lüg-
gen so wol/ als mit der Wahrheit selbst spielen/ vnd tausenterley ren-
cke/ nur einen falschen an vnd vorschlag zubemänteln/ auff eines vor-
bringen/ das müssen ihnen dann die vnvernünftigen Bawren so gläub-
ben/ oder schlagen ihnen ihre Gauckeltasche gar vber den Kopff. Man
möchte ihnen hie wol aus der Geistlichkeit was vorsingen/ Ihr mund
ist voll Falschheit vnd Trugs/ ihre Zunge richtet mühe vnd arbeit an.
Sie sitzen vnd lawren in den Höffen (auff die Teutsche vnd frembde
Fürstenthümmer/ Land vnd Leute/) mit ihren Zungen schmeicheln
sie/ vnd was des feinen dingens mehr ist/ so ihnen trefflich wol anstehet.
O ihr Eydrüchige lose Leute/ vmb so viel schlimmer/ wann wirs schon
nicht gerne thun/ müssen wir von euch dißmal reden vñ halten/ je mehr
vnd größere Freund vnd nachbarschaft/ ja je größere Treu vnd glau-
ben wir euch disseits erwiesen vnd gehalten haben. Es sindt in warheit
hie bevor von Ihrer Käyserl. Mayst. so viel statliche gute gelegenhei-
ten/

ten/ der Cron Dennemarcck an die Hand gegeben worden / vmb den Schwedischen abbruch vnd übels zuthun / wann man nur disseits wider solche öffentliche Landräubere vnd Mörder zugleich wolte mit Handt anlegen / Aber wir haben vns hie durchaus durch keine zusage/ trohung oder geschencke/ niemals darzu wollen bewegen noch bringen lassen / in dieser standhafftigen meynung/ von den gemachten Verträgen nicht abzutreten/ bey vnser einmal gegebenen trewen Handt zu bleiben/ vnd den verheissenen Glauben/ als in welchem Seel vnd Leben bestehen/ nimmermehr zustimmeln / Sehet / so redlich sind wir gegen euch gewesen/ geblieben vnd gestanden. Aber was müssen wir hergesen für hohn vnd spot von euch Schweden hören? Ihr sprecht: Ja es ist mehr eine vnwissenheit/ als redlichkeit bey den Dänen / Das lüget ihr aber/ mit züchten zureden. Weme unsere standhafftigkeit recht bekandt ist/ der wird weit besser von vns vrtheilen/ vnd wollen vns hie dießfals nicht selbst rühmen / sondern die erbare danckbare welt / vnd werthe liebe Nachkömlinge selbst darvon das beste sagen lassen. Aber dieses ist gleichwol gewis/ wo einmal eine rechte standhafftigkeit ist/ da läßt sie sich nichts nicht bewegen/ Gott gebe / was auch für krummes vnd hartes/ gewaltiges vnd trotziges sich darwider auffbäume.

Es sindt/ Gott lob/ Ihr Königl. Mayst zu Dennemarcck weit anders gesinnet gewesen/ sondern gleich wie der gesterznete Himmel seinen ordentlichen Lauff vom Niedergang zum Auffgang hält/ wider den gemeynen täglichen lauff der 12. himlischen Zeichen/ so vom Auffgang zum Niedergang zugleich mit der Sonnen auff vnd nieder sich welcken/ Also haben höchstgedachte Ihre Mayst. auch ihren standhafftigen Lauff bey dem einmal geschwornen Verträgen/ Gott vnd den Rechten gemäß/ aller anderer frembden abmahnen vnd ableiten zu wider/ auch hindangeset alles ihres eigenen Nutzes/ fäst vnd vnverrücklich haben vnd behalten wollen / vnd solches stehet hie mit einem namhaften lebendigen frischen Exempel zu beweisen. Dann als jüngst hin der newe Königl. Abgesandte von Portugal hie sich anaegeben/ haben Ihre Mayst. vnerachtet Sie dasmal weder mit dem Röm. Kayser

ser noch dem Könige in Hispanien/ so viel diese Sache betrifft/ verbunden gewesen/ demselben nicht wie sonst bräuchlich/ als einen Gesandten halten/ noch zur öffentlichen Gehör vnd vorhabenden verrichtung/ wollen kommen/ viel weniger in diese frembde Händel wider Spanien sich auffbringen lassen/ ob schon diesem Reich zum besten eines vnd anders herzlich anerbotten worden/ sondern sie haben ihm/ dem Gesandten/ als einen frembden/ nur die blosser Ehre mit dem zutritt/ nach gemeynen Hoffgebrauch angethan/ damit sie sich weder am Hause Des sterreich noch an der Cron Spanien dießfals vergreifen möchten / Welches dann an Höchstgedachter Ihrer Mayst. noch viele/ vnd darunter die Schweden selbst/ für ein sonderliches Exempel der Standhafftigkeit werden halten müssen/ woraus zu sehen/ daß man die Verträge vnd Freundschaft nicht nach dem bloßen Nutzen/ sondern nach der That vnd Wahrheit/ an vnd für sich selbst/ schätzen solle. Wann deme nun nicht so/ so ist es so beschaffen/ das dergleichen

**Schüßelsfreundschaft in der noth/
Machet hundert auff ein Loth.
Blosse Freunde mit dem Mund/
Gehen Tausend auff ein Pfund.**

Vnd solche Tellerleckerey vnd sündelkunst haben die Schwedische Schmarotzer nicht allein von sich selbst gelernet/ massen dann auch ihr Schwedisch A. B. C. droben gar leicht in dem Kopff zubringen/ sondern sie mögens auch wol aus des Machiavellis seinem giftigen kräutlein heraus gesogen / vnd eingesuckelt haben/ der dann gleichsam eine allgemeyne Pest/ durch solche vergiffete verfaulete Wurzel/ hie vnd da in der Welt/ bevoraus vnter solche falsche verräterische vnd verderbete Herrschafften gebracht/ in deme er mit öffentlichen Glocken den Leuthen also leuten vnd sein stinckendes Salz feil bieten darff. Der weise Xenophon/ rufft er/ gib mir dieses zu verstehen / daß man einer Kunst/ die Leute überndülpel zuwerffen/ hochnötig bedürffe/ wosern man anders hoch ans bret/ vnd etwas sonderliches in der Welt vor an-

dem

dem außrichten wil. Item/ Wir halten darfür/ daß alle die jenige/
so gerne aus einem geringen Staub hoch hinan kommen/ vnd aus ei-
ner kleinen Pflanz zu einem großköpffichem Krauthaupt werden
wollen/ sich nothwendig einziges Betrugs gebrauchen müssen/ wel-
cher umb so viel weniger an ihnen zu tadeln/ so viel artiger sie nur den
Schalck verbergen/ vnd ihme einen feinen erbaren Deckmantel ober-
ziehen können. Aber Meister Hammerle ist hie der Werckmeister/
vnd bey dieser angerichteten künstlichen Nachzeit/ der Schweden ihr
Oberschenck/ von deme haben sie so viele giftige Trünckel eingefoffen/
die sie nun nicht allein in gang Teutschlandt/ sondern andere angrän-
zende vnd benachbarte örter mehr/ weidlich wieder ausgespien haben/
(Gott gebe/ daß es ihnen nur bekomme wie dem Hunde das Gras.)
Mit dieser Kunst findt sie ihren verstorbenen König immerdar in den
Ohren gelegen/ vnd haben das Meisterstück gebraucht/ welches Ca-
minaus der bekandte Weltman weislaufftiger beschreibet/ Wann
man nemlich einen Fürsten so weit auff die bahn in einem vorhaben-
den losen Stücklein gebracht/ daß man ihn alsdann immerdar den
Fuchs je länger je artiger streichen/ vnd alles auffß beste loben solle/
was der auch anfang vnd fortsetze/ welches dann nicht allein mit ver-
blümeten vnd köstlich gesticketen Kleidern der Vernunft vnd Rechts-
sagungen/ sondern auch vnterschiedlichen dergleichen ergangenen Ex-
empeln mehr/ träßlich angezogen vnd hüpsch bemäntelt werden mus/
Gott gebe wanns schon hundert tausentmal/ Gott vnd der Natur
selbst zuwider lauffen solte. Auff diese art vnd manier/ kurz vnd gut
davon zu reden/ sindt die Schwedische anfangs in Pommern vnd
Teutschland/ vnd nunmehr auch in Dennemarcck kommen/ vnd sau-
gen sie alle bis auffß Blut aus/ damit haben sie sich nun zu weidlichen
grossen Hansen selbst gemacht/ so viel nutzen vnd frommen hat ihnen
gleichwol/ ob Gott wil/ bis daher diese ihre schwarze Kunst geschafft/
für welcher sie nicht leben oder sterben/ wachen oder schlaffen/ gehen o-
der stehen können/ biß sie Landen vnd Leuten schaden gethan/ in dem
man gemeynet/ sie würden grosse Riesen fangen/ da nun lautere Affen
vnd

vnd wilde Katzen/Läuse vnd Mäuse draus worden/ Gott gebe/ wie
offt vnd aus was statlichen Gründen wir ihnen auch vnter Augen
gestellet/ vnd gleichsam vor die Nase vorgemahlet/ wie hoch nötig es
sey/ daß sie sich mit dem Käyser vnd Römischen Reich dermal eins
recht vertragen/ vnd sehen/ damit sie nicht künsttig etwa vom Polen
desto gröbere Kropffstöße zugewarten hätten/ So hat doch alles sol-
ches/ wider alle vnser Hoffnung/ Mühe vnd Arbeit/ bloß wegen ih-
res Teuflischen argwohns/ durchaus nichts schaffen vnd verfangen
wollen/ vnd geben vns nichts als Gift vnd Galle/ vnd noch diesem
schlimmen männädigen Lohn darzu/ den wir aber umb sie nicht ver-
dient haben. Es ist auch weder Buß noch besserung hie zuhoffen/ son-
dern all Hopffen vnd Malß an ihnen verdorben/ also halsstarrig fah-
ren sie in ihrer meynung fort/ vnd weil art von art nicht läßt/ so wirdt
dieses allen Schweden angeboren/ daß sie solche starrende Dohsen-
köpffe/ vnd dennoch blindschleiche daneben seyn müssen/ bis an der welt
ende/ wo sie nicht eher mit Kraut vnd Wurzel ausgerottet/ vnd gar
aus ihrem wilden Baumgarten vertilget werden. Aber gestalt solcher
dingen/ wie es nun mit ihnen stehet/ vnd nicht besser nach ihrer wütsch-
ruthen lauffen oder gehen köndte/ da ist vnd bleibet ein Schwed ein
Schwed/ vnd ist oder wirt sonst nimmermehr was anders aus ihm/
das ist/ nichts rechtschaffenes oder redliches in der Welt/ mag sich auch
keiner einbilden/ daß aus einer wilden Nachteule oder Katzen/ eine zah-
me Haustaube werde. Es spricht der weltkluge Mann Hannibal
Scotus an einem ort sehr schön/ daß keine vornehme grosse Stadt o-
der auch kein Land sey/ worinnen nicht etliche Geschlechter zu finden/
die was sonders an sich haben/ darbey sie dann auch gemeyniglich blei-
ben/ Also seyn die Appier zu Rom jederzeit ehrgeizig/ die Ballerier
freundlich vnd gesellig/ die Bruter beständig/ die Fabier gute getrewe
Landsleute/ vnd liebhaber des Vaterlands/ die Scipionen/ Manhafte
vnd streichbare Soldaten/ die Traquinier vnd Claudier aber/ stolze
auffgeblasene Menschen gewesen vnd blieben. So saget auch der A-
postel Paulus von den Cretern/ daß sie als verlogene Leute allezeit der

Lügen sich beflissen/ Deswegen dann auch der Scipio Admiratus/ ein
anderer guter weltfinniger Mann/ erinnert/ man solle allezeit gute
achtung auf der Fürsten vnd auf der Vnterthanen/ oder anderer Völ-
cker Naturen vnd angeborne art vnd eigenschafften/ oder gewonheiten
in Tugenden oder Lasteren/ achtung geben/ wann man mit ihnen was
zuthun haben müsse. Sol man nun den Schweden ihre Nativität
vnd Calender hie auch stellen/ so kan man sie nicht anders als ehrens-
gessene/ leichtfertige/ vntreue falsche männliche Leute heissen/ Ge-
meine Diebe vnd Schelmen/ Mörder vnd Strassenräuber/ vnd kä-
men alle an Galgen vnd vffs Rath/ die das tausente theil dergleichen
verübet hätten. Es ist mir zwar leidt vor die Schweden/ dann sie kön-
nen sich so hüpsch auf die Franckische newe art vor der Leuten ihren
Augen/ Händen vnd Füßen stellen/ als ob sie die ehrlichsten höflich-
sten Hoffschranzen wären/ aber sie sindt warhafftig nur Schälke/ es
wäre mir bald ein ander wort entfahren/ im busen/ das kan kein Pohl/
kein Neuß oder Preuß anders sagen. Ganz Teutschland hats mit ih-
ren vnerschwinglichen Schaden/ schon viele zeit her bis in ihre Pfüze
vnd Gruben hinein/ erfahren/ Dennemarck hat es zwar längst ge-
wußt/ mus sich aber von newen nun darüber verwundern/ Die Tür-
cken/ Tartern vnd Siebenbürger/ riechen schon auch ihren stincken-
den Braten. Franckreich solt noch erst gewar werden/ was die schöne
Schweden vor hüpsche newe allmodische vnerhörte Sitten an sich
haben/ vnd heimlich im Schildt wider die Franckosen selbst führen.
Wollen sie das nicht gläuben/ so lesen sie doch nur diesen auffgefange-
nen gewissen ernsthaften Brieff/ welchen der alte Vhsse an seinen jun-
gen Stier von Stockholm aus Schweden/ gen Münster in West-
phalen/ also theillet vnd breitet sich das Gesindlein in der Welt aus/
aus einen rechten groben Hirn vnd Gestirn/ also abgehen lassen:

Geliebter Sohn/ 2c. dein Schreiben aus Münden vom 14. passato
mit letzter Post/ ist wol eingekommen/ vnd habe ich daraus vertrö-
stung von deiner *reconvalescentie* empfangen/ der liebe Gott *conti-
nuire* vnd stärke dieselbe/ nach seinem Väterlichen willen/ dann ich

inter privata, nichts höhers begehre vnd wüntsche/ vor meine Person
bessert sichs auch/ allein daß mich die Rose allerdings nicht verlassen
wil/ andere gute Freunde sind nach zeit vnd gelegenheit bey Gesund-
heit/ vnd mit deinem Schwieger-Vater wird es auch wieder besser.
Ihre Kön. Mayest. vnserer Königin/ war gar übel auff/ ist aber jeko
wieder bey guter gesundheit. Ich vernehme auch daß Herr Salvius
nacher Dñabrüg ist/ das kan/ so viel ich sehe/ so groß nicht schaden/
so lange du zu Munden stille bleibest/ bis auff der Franckosen ankunft/
aber so kan es dem gemeinen Wesen wenig nutzen/ vnd wir verursa-
chen vns damit keine bessere *affection* bey den Dänischen/ weniger bey
dem Käyser/ vnd auch wenig bey den Teutschen Fürsten vnd Stän-
den/ aber so es etwas ausrichten sol/ kan es bey den Franckosen ein *ja-
lousie* verursachen/ vnd nachdencken *fomentiren*, auff welche gleich-
wol wir vnserer *Consilia* nicht zu *fundiren* haben/ so ist doch der wilkor
jetziger *Constitution* also/ daß wir/ wosern vns nicht grössere Vrsach
gegeben wird/ oder vns nicht jemand ein anders rathen wird/ dieselben
billich sollen bis auff besser *Occasion* niederdrucken vnd abbiegen/ vnd
wann es auch also wäre/ daß du darnach etwas nachlässig soltest oder
mütest *phantasiren*, so bleibe doch in *Complementen* beständig/ *offen-
dire* Franckreich noch nicht/ vnd halte die Franckosen an deiner Hand/
das meiste daß du mit *Reputation* vnd *Cortosie* thun kanst/ dann ich
noch nichts sicheres sehe in der *Postur*, daß ich solte rathen wollen/ zu ei-
nigem mißverstand mit Franckreich/ entweder dem Käyser oder Den-
nemarck/ oder jemand anders zu willen/ vnd je mehr du merckest *Gal-
lum* mit dem Gegentheil dahin zutrachten/ je mehr befließe dich auf
Contrariis Consiliis.

Du befragest dich bey mir/ wann es ferner mit euch vnd den Fran-
kosen solte kommen zur *conferentz de modo procedendi & agendi in
tractatu vnd conditionibus pacis*. wie weit ich vermeynete/ ihr gehen
soltet: So ich meyne/ ewre *Instruction* wird solches austweisen/ wor-
nach ihr euch habet zu reguliren/ jedoch mus ich dieses mit wenigen
Worten erinnern/ daß so lange als *rerum Germanicarum restitutio*

in pristinum & veterem statum vnser *pratext proptery Regni inter-*
esse & proprium nostrum; So ist dasselbige welches vnser *Bege ju-*
stificiret, kan auch nicht von jemand (er sey auch was Religion er wol-
le) gedabelt werden/darumb muste dieses auch seyn/als ein *principium*
der *Tractaten*, vnd aller fleis geth an werden/dass die Franzosen so wol
als wir/darauff vnd dahin mit arbeiten/Was nun hierinnen kommet
in consideration, vnd wie man an vnserer seiten dahin kan arbeiten/
dasselbige mustu vnd *saluus* wol in acht nehmen/ ehe ihr mit jemand
von den andern kommet zur *conferentz*.

Von der Cron Schweden *satisfaction*, daruber mus erstlich *in*
genere tractirt, vnd ein *consensus* *exercitiret* werden/ehe man kom-
met *ad particularia*, dann so viel habe ich vnter handen/woraus/dass
weder der Feind/noch die Stände im Römischen Reich *in genere* sol-
ches können verhindern/sonsten sich kaum vertragen werden/vmb dies
selbigen die solches thun sollen. So mercke ich auch/dass auff Franck-
reichs *satisfaction*, man fast so ein grosses vnd grösser Auge hat/als
auff die vnserer/dann dieselbe auch gewislich/ beschwerlich werden
wird/hier müsst ihr deswegen vorsichtig gehen/vnd im anfang euch
an den ersten Articul gegen Teutschland *restitution* halten/vnd lieber
den Franzosen eine *mutual cooperation* zu beyder Cronen bestes vor-
schlagen/vnd dann erst von Pommern gedencen/dasselbe müste wol
bedacht/wie auch die *Cooperation acceptiret*, mit der *limitation*, dass
die Hauptsache dardurch nicht verderbet würde/vnd vnser *Scopus* aus-
breche. Herz Thur Bieler ist noch stille/vnd weil man bißhero so ta-
nig *apparentz* gesehen/so ist von seiner *Expedition* wenig vorgelauff-
fen/vnd ich zweiffle/nicht vnbillich/ob er auch mit hinaus gesandt
werde. Die Ziffern habe ich dir vor 3. Wochen gesandt. Den 7. De-
cemb. 1643.

AXEL OXENSTIRN.

Aus diesem vnd allem ihren Thuen/sol vnd mus man die Schwes-
den bey ihren weissen Haren recht kennen lernen/vnd so gewis man ei-
nen Löwen vnd Habicht an seinen Klauen/einen Wiedhopff an sei-
nem stinckenden Nest/einen Guckguck an seinen Federn kenne/so ge-
wis

wis vnd wahr ist auch all dasjenige/was wir hier von den Schweden
wissen vnd sagen/dass sie nemlich von irer art nicht lassen/welches darff
ihre Thaten selbst auff dem ganzen Erdboden mehr als zuviel nun
darthun/dass sie ein freches/auffrührisches/stolzes/hochnütziges/vnru-
higes/halsstarriges/ehr vnd geltgeiziges/guth vnd blut begieriges
vnd weis nicht was mehr/nichtsnütziges/räuberisch/diebisch/mörde-
risch/Kasselstickerisch Volck seyn. Pfun der ewigen sünd vnd schand/
dass man das von einem ganzen Volck/das je vnter der Sonnen aus-
gehecket vnd jung worden/hie öffentlich sagen vnd schreiben mus.
Wann mans noch vnterm Hütlein redete/wäre es schon zu viel/aber
dieses ist allzuviel/dannoch ist es war/vnd wird diese Feder nicht lie-
gen/Die ganze Welt weis es ohne das auch. Ja wem ist nicht der
schöne Schwedische Handel bekandt/der sich zwischen König Erichen
zu Schweden/vnd seinem Brudern Johanssen/Hertzogen in Finn-
landt/vorzeiten zugetragen/da dann durch hülffe der trewlosen
Schweden/erst jener diesen belagert vnd gefangen genommen/her-
gegen dieser jenen auff eine andere gelegene zeit wiederumb bey dem kopff
bekommen vnd in den Käcker geworffen/worüber beyderseits dann
viel vnschuldiges Bluts vergossen/vnd ihre auffgerichtete Verträge/
Trew vnd Pflichte vntereinander von ihnen selbst verspottet/zernich-
tet vnd zerrissen worden/wie mit verwunderung bey dem Cytraus vnd
Thuanus zulesen. Das ist ja eine solche That/worben gnugsam zu-
spüren/dass es ihnen gleich gelte/ob kein Vertrag/ein Vertrag/
oder ein Vertrag/kein Vertrag bey ihnen sey? da dann weder
Kind dem Vater/noch Bruder den Brüdern oder Schwägern/noch
Schwäher den Schwiegersohn zu schonen weis. Also haben sie im
Jar 1567. vnterschiedliche vornehme Reichsräthe/insonderheit den
Swanten Sture/sampt seinen beyden Söhnen/Claus vnd Erichen/
Abraham Gustavsen/Iver Iversen/Dionysius Burgen/des Ericus
Hoffmeister vnd andere mehr/zu Upsal/ganz vnschuldiger weise/
durch die Trabanten/tödlich hinrichten lassen/davon obbesagter Hi-
storien schreiber weiter nachricht geben kan. Der Bodinus vnd ande-
re

re mehr / schreiben solche vnter die zahl der Tyrannischen Thaten / welche man bloß vmb sicherheit sich zuschaffen begangen hat / da er dann vnter vielen grausamen Exempeln / der mahnndigkeit insonderheit / die Schweden fast fornen an die spise stellet / vnd König Erichs nicht vergisset / nach welchem alle seine Nachkömlinge fast geschmelzet worden / denselben ihren König haben sie / wegen seines grausamen übeln hausens / gar außm Reich geschafft / bevorab daß er keinem Bürger oder Vnterthanen keine gehör gegeben / sondern auch mit seiner eigenen Faust / viele jämmerlich vmbgebracht habe. Wirdt zugleich dieses dabey gedacht / daß eben so wol seine Vnterthanen an ihme hinwiederumb treuloß worden / in deme sie dessen jüngsten Brudern das Reich gegeben / vnd setzet Bodinus insonderheit noch dieses / daß König Erich in Schweden / eben auff den Tag / durch heimlichen Vrstand vnd Aufruhr seines jüngsten Bruders vnd der Bürgerschaft zu Stockholm sey gefangen vnd der Cron beraubet / als eben die zeit auch König Carl der Neunde / fast von den seinigen wäre vmbgebracht worden / so geschehen im Jar 1567. den 4. Octobris. Diesen Braten hat auch der weise weltberümete Fürst / Herz Philip der ältere / Landgraff zu Hessen / an ihnen zeitlich gnug gerochen / darumb hat er auch seine Tochter / zumal ehe vnd bevor außserhalb Landes wegen dero verlobb- oder verbündnis aus dem grunde abgeredet vnd geschlossen würde / nicht in das Königreich Schweden hinein schicken wollen. Hievon kan eben der Chytraus gute nachricht geben. Darumb mus man gleichwol noch die aufrichtigkeit vnd redlichkeit an den guten Dänen loben / daß sie einen weg als den andern denen treuloßen Schweden dannoch disfals getrawet haben / ob schon die ganze Welt vnd hie vnd da die Leute / auch ihre benachbarten selbst / darinnen von ihnen wegen ihres leichtfertigen Gemüts recht schaffen so vielmals belogen vnd betrogen worden. Es spricht der kluge Serbanus sehr fein an einem ort / daß die Tapfferkeit selbst / so zu sagen / offtmals vnvorsichtig sey / vnd je höher einer mit derselben vnd andern Tugenden des Gemütes begabet / je mehr Feindschafft vnd mißgunst lade er sich vbern Hals. Dann

Dann ein solcher kluger tapfferer tugendchaffter Mensch / meynet immerdar / die ganze Welt / vnd alle andere Leute / seyn eben wie er auch gesinnet / vnd versiehet sich / wegen seiner aufrichtigkeit / zu einem andern nichts böses / dannhero befahret er sich keines Betrugs / den man an ihm begehen solle / weil er von keinem an sich selbst weis / vnd dencket an keine rencke oder hinterlist / weil er andre damit nicht gedencet zubeschnelen / hält auch darfür / daß einem ehrlichen redlichen Mann / bevoraus einem hohen vornehmen Herrn zumal nicht anstehe / mit Finanzerey vnd Betrug vmbzugehen / oder sich in einzigen Schafsbelz zustecken / vnd doch einen Wolff im busen heimlich darunter zuernehmen. Vnter einer solchen Wolffsdecke / welche aber kein Wolffs / sondern Schafsbalg ist / haben die Schweden hievor im Jar 1570. dieselbe zusammenkunft vnd vorgehabten Vertrag wegen der Stadt Revel vnd deren anhängenden Herrschaffen / ganz vnd gar zernichtet / wie Chytraus darthut in erzehlung desselben Jars. Auch wissen die Lübecker noch auff diese Stunde ein Liedchen darvon zusingen / wie schön doch die Schweden ihre Verträge zuhalten pflegen / sintemal ebenberürter Historienschreiber / in beschreibung des 1572. Jars meldet / wie daß König Gustav im Jar 1519. der Stadt Lübeck so vnterschiedliche statliche Privilegien / wegen ihres Kauffhandels im Königreich Schweden zutreiben / mitgetheilet / selbige aber nicht länger gehalten haben / als bis aller daraus gehabter Vortheil aus gewest / so lange man der Lübecker in Schweden genießen können / so lange sindt sie gute Leute geblieben / wie die Kirchmes aber ein ende gehabt / da hat man ihnen ihren Pfeffer fein artig wieder für die Füße geschüttet / da wolten die ehrliche Schweden von ganz keiner Zusage mehr wissen oder hören. Ist das nicht ein schönes munster der Schwedischen trewe vnd glaubens ? worüber zwar die Lübecker sich außs eufferste aber vergebens beschwerten / bey dem Thuanus im 30. Buch seiner Historien. Nicht viel anders hat es / auff gutachten der Schweden / Fürst Carl in Südermanland gegen die Frankosen gemacht / dann als im Jar 1610. obgedachter Fürst Carl dem tapffern Kriegshelden / namens

Mens Borbeaup Lupen / welcher sich so wol in Frankreich als im
Niederlande / im Kriegswesen wol versucht gehabt / durch dem Van-
dike / mit vielen statelichen zusagungen / zu sich heraus gelocket / da hat
der König in Frankreich / als welchem schon vorher nicht viel gutes
hiervon geträumet / dem Vandike selbstem vermahnet vnd erinnert / er
möchte seinem Verheis nachkommen / vnd machen daß sein Herr /
nemlich obiger genanter Fürst Carl / auch die Kas sauber halte / wo
nicht / so wolte er diese wider die Franzosen gedöte Mißstrew wol wie-
der zurechnen wissen. Es wäre bekandt / was Philip der Ander vor sei-
nem tödlichen Hintritt / seinem Sohn für eine warnung vnd vrtheil
von den Schweden noch gegeben vnd gefället / das so gelauret / Es
Krimmelte vnd wimmelte die Cron Schweden voller Aufruhr vnd
heimlichen zwiespaltungen / vnd wäre darzu an einem leichtfertigen vn-
bequemen ort / zwischen den rechten rawen Nordischen Bergen vnd
Flüssen gelegen / da nichts zuholen sey. Aber was geschach? Fürst
Carl hielt den streich nicht / vnd gab den Franzosen weder Gelt noch
Azung / wie hoch ers auch zugesaget / haben also die arme Teuffel frost
vnd hungers elendiglich sterben vnd verderben müssen / Gott gebe / was
da der Französische Obriste für klage führete / das halff alles nichts.
Es solte einer seinen blawen wunder erst sehen / wann man hörete / wie
er weiter über die Schwedische geblihet vnd gedönnert / darüber man
des Thuanus beschreibung vber das 1610. Jar auffschlagen kan. Ja
was erst der Polnische Reichs Cansler Zamozky für ein Liedchen von
ihnen singe / was für ehr vnd trewlose Leute er sie schelte / weil sie wider
die gemachten Verträge das Fürstenthumb Ehesten innen behalten /
vnd sonsten mehrere Dubenstücke den Pohlen erwiesen / das weist
sich ebenmäßig bey jetztgedachtem Historienschreiber gnugsam aus /
darvon sein acht vnd achtzigstes Buch zulesen. Was haben aber die
Schweden hierzu gethan / haben sie sich auch redlich wieder verant-
wortet? Ja hinter sich aus / wie die Dawren die Spieffe tragen. Sie
haben nicht einmal recht darzu gemucket. Ey der schönen Leute! Es
möchte sich einer doch gray wundern / wann man solche schröckliche
Sa

Sachen von ihnen liest. Bevorab wie sie mit dem ehrlichen alten Kö-
nig Sigmund in Polen so schandloß vmbgangen / vnd den ganz vnd
gar vom Reich Schweden ausgeschlossen / in dessen abwesen der Carle
so allerley räncke vnd schwencke auff die bahn gebracht / vnd alle seine
Ermeln ausgeschüttelt / damit ihm dieser vorhabende mähndische
Bosse recht angienge. Es muste auch damaln der gute Sigmund /
wie er mit seinen Trabanten vnd Befehrten in Schweden angeschür-
gelt kommen / sein hüpsch wieder absatteln / vnd wegen liederlicher vn-
erheblichen Ursachen / darben nichts als der Schwedischen allergrö-
ste vnerhörte schröckliche Treulosigkeit abzunehmen / dem Königs-
reich Schweden ganz vnd gar gute Nacht geben. Schleidanus vnd
Thuanus können einem hie die Ehrentitul wol sagen / welche die
Pohlen deswegen den Schweden gegeben / die dann zu ihrer
schlechten ehrenrettung / mehrers nichts als den scheinmantel der
Religion / (welches gleichmäßig ihre Schürke vnd Schanddes-
ckel hierauffen in Teutschland anfangs gewesen) vorzuschürken
gewußt / wie auch in Schadens vnd Meterens Historischen
beschreibungen zu finden. Auch ist noch nicht aus dem Weltregis-
ter ausgekraget / was Käyser Maximilian für ein Vrtheil vber
die Stände der Cron Schweden / wegen des mähndis / den sie
hiebevorn an der Cron Dennemarck haben begangen / gesprocha-
en / welches aber die Schweden in ihren Cronicken oder Zei bes-
schreibungen / sein artig vnd stilschweigend wissen zuüberschrei-
ten / als wann sie da niemaln kein wasser betrübet hätten. Aber es
thut einen wehe / wann man den alten Schweeren so aufftruckten /
vnd auf dem ausgefegten newen Epter / eine newe Narbe anheyl-
len sol. Damit dännoch jederman hie solchen Käyserlichen Aus-
spruch auch wisse / so wollen wir ihn vom Ursprung holen / vnd
ihn aus der alten rechten Quelle / den newen durstigen Schweden
hie an stat eines kühlen Truncs zubringen. Es gilt euch eines jhr
Schweden / aus ewrem alten mähndigen Decher / an deme ste-
het mit groben Teutschen Buchstaben auffgestochen:

Maximilian/ von Gottes Gnaden Römischer König/ zu
allen zeiten mehrer des Reichs/ zu Hungern/ Dalmatien/ Croa-
tien /2c. König/ Erzhertzog zu Oesterreich/ Hertzog zu Burgundi/
zu Brabant/ vnd Pfalzgrabe 2c. Bekennen öffentlich mit diesem
Brieffe/ vnd thun kundt Allermänniglich. Als in vorschienen Tagen/
der Durchläuchtig Fürst Herz Johans/ König zu Dennemarck vnd
Schweden/ vnser lieber Oheim vnd Bruder/ durch seine vollmächtig
Bottschafft/ Klag vnd Verhandlung/ so Stein Stur/ Schwante
Nielsen/ Erick Johanssen/ Stein Christiernssen/ Trotte Magnuf-
sen/ Erick Turssen/ Ago Hanssen/ Thonne Erickssen/ Erick Johans-
sen/ vnd Peter Turssen/ als Sachwelder vnd ihre Anhänger/ vnd
Einwohner des Königreichs Schweden/wider ihre Eyde vnd Pflicht/
damit sie ihm/ als ihrem König vnd rechten Herrn/ zugethan vnd ver-
wandt seyn/ gegen seiner Lieb vnd der Durchläuchtigen Fürstin
Frawen Christina/ sein Gemahl/ vnser lieben Mühmen vnd Fürstin/
wie hernach erholt ist/ gethan/ fürbringen vnd daroff ansuchen vnd
bitten lassen/ ihme mit denunciation in Unser vnd des heiligen Reichs
Acht vnd Aberacht vnd andere Peen/ darin dieselben seine vngetreuen
Vnterthanen/ durch solch ihr verhandlung gefallen weren/ zu denun-
ciern/ vnd mit ferner nothdürfftiger Hülff vnd Rechtem gegen ihnen
zu verhelffen/ Demnach haben Wir an dieselben/ Stein Stur/ vnd
andere jetztberürte/ ernstlichen Gebotsbrieff gegeben vnd ausgehen
lassen/ in dreyn Monaten den negsten nach dem ihnen derselb vnser
Brieff verkundt werde/ ihr vnziemblich fürnehmen abzustellen/ sich
gegen dem vorgemelten vnsern lieben Oheim vnd Bruder/ dem König
zu Dennemarck/ als ihrem rechten Herrn/ wie ihnen ihren Pflichten
nach gebühret/ gehorsamlich zuhalten/ vnd alle abgedrungene Güter
vnd ihre zugehörung vnd empfangenen Nutzen widerumb einzuant-
worten/ vnd Vnkosten/ Schaden vnd Interesse ablegung zuthun/ o-
der wo sie solches in derselben zeit nicht thäten/ daß dann in dreyn
Monaten/ den negsten nach ausgang der obbestimbten Zeit/ die vor-
gemelten Mißhändler vor vns vnd vnsern verordneten Cammerri-
tern/

tern/ in vnserm Königlichen Hoff erscheinen sollen/ zusehen vnd zuhö-
ren/ auff anrufen vnd begehren Vnsers Königlichen Cammer Pro-
curator Fiscals/ sich vnd ihre Anhänger/ Helffer/ Mitverwandten vnd
Einwohner des Königreichs Schweden/ vmb solch ihr verhandlung
vnd vngehorsam/ in Unser vnd des heiligen Reichs Acht/ Aberacht
vnd ander Peen/ in den ehgemelten Landfrieden begriffen/ gefallen zu
seyn/ zu denunciern vnd zu verkünden/ oder aber Ursachen fürzubrin-
gen vnd zusagen/ warumb das nicht seyn sol/ mit dem Anhang/ sie
kommen vnd erscheinen alsdann also oder nicht/ werde nicht destomin-
der auff des gemelten vnser Cammer Procurator Fiscals anrufen/
hierinne gehandelt wie recht sey. Vnd nach dem aber dieselben Ver-
händler in der berürten Zeit den gemelten vnsern Geboten nicht gehor-
samblich gelebt/ noch sie vor Vns wie sichs gebürt erschienen seyn/ ist
demnach am Freytag nach vnser lieben Frawen tag ihrer Geburt
nächstverschienen/ als Wir in eigener Person mit den Ehrwürdigen
Wolgebornen Edlen Ehrsamem vnsern Fürsten/ Andächtigen Rechts-
gelehrten vnsern Råthen vnd des Reichs lieben Getreuen/ in vnser
Stadt Sili Recht gesessen haben/ vor vns kommen vnser Secretari
vnd des Reichs lieber getreuer Sirt Olhafen/ in dieser nach berühr-
ten Sachen vnser verordenter vnd gemächtigter Cammer Procura-
tor Fiscal/ vnd hat mit Klag fürgebracht diese nachfolgende meynung/
Landkundig vnd offenbar/ vnd were vns durch löbliche vnser vnd des
heiligen Römischen Reichs geschworne Churfürsten/ Fürsten vnd
Stände gesandte Bottschafften vnd besiegelte Brieffe/ vnd vrkündt
die vns deshalben fürkommen/ angezeigt vnd verlesen/ geoffnet vnd
verkündet worden/ wie die obgenante/ Stein Stur/ Schwante Niels-
sen/ Erick Johanssen/ Stein Christiernssen/ Trotte Magnussen/ E-
rick Turssen/ Ago Hanssen/ Thonne Erickssen/ Erick Johanssen vnd
Peter Turssen/ als Sachwelder vnd ihre Anhänger/ Einwohner des
Königreichs Schweden/ wider ihre Eyde vnd Pflicht/ damit sie dem
obbestimbten König zu Dennemarck zugethan vnd verwandt weren/
sich in kurz verschienener zeit/ ohne alle redliche Ursachen/ eigens mut-
wil

willens vnd gewalts/ vnerfolgt vnd vnerlangt aller Recht/ mit Heres
Krafft versamblet/ vnd für ein Schlos Stockholm genandt/ darin sie
die vorbestimpte vnser liebe Muhm vnd Fürstin die Königin zu Den-
nemarcken gewest/ gezogen/ dasselbe so lang benöttigt/ biß sie es ero-
bert/ die berürte Königin gefangen/ gefänglich enthalten/ vnd an den-
selben ihren vngbürlichen handlungen nicht benügen gehabt/ sondern
den jetzt gemelten König des berührten Königreichs Schweden/ mit
aller Obrigkeiten/ Herligkeiten/ Fiskusungen/ Zinsen vnd Gerechtig-
keiten/ raublichen vnd gewaltiglichen entsetzt vnd entwert/ durch sol-
ches sie/ vnd berürte ihre Anhänger vnd Helfer/ nach besag vnser des
heiligen Reichs vnd Christlichen gesasten auffgerichtet/ ausgekünd-
ten vnd männiglich geboten Landfrieden/ mit der That/ die wir vorge-
melt/ offenbar Landkundig/ vnd vns gnugsam angezeigt vnd verkun-
det were/ vnd deshalb keinerley fernern beweisung noch rechtferti-
gung bedarff/ in vnser vnd des heiligen Reichs Acht vnd Aberacht/ vnd
andere Peen/ Straffe vnd Buße/ in denselben Landfrieden begriffen/
gefallen/ erkandt vnd erkläret seyn/ vnd wiewol Wir hiebevorn auff an-
bringen in solchem durch des ehgemelten vnser Ohmen vnd Bruders
des Königs zu Dennemarck Gesandten an vns beschehen/
Ursachen gehabt/ die jetzt bestimmbten vngetreuen Vnterthanen/ vmb
solch ihre mißhandlung/ in die obbestimmbte Peen vnd Straff zu de-
nunciern vnd zu verkunden/ hätten wir doch/ als männiglich abnehmen
möchte/ aus angeborner Güte vnd Mildigkeit/ vnd ob sich dieselben
Berhandler/ nochmals bekennen wolten/ vns dieselbe Zeit darin ent-
halten/ vnd aber an die obgemelten/ Stein Stur/ vnd andere so obge-
melt seyn/ ernstlichen Gebotsbrieff/ mit anhängender fürheischung/
derer inhalt er wie obgemelt/ erzehlet/ gegeben vnd ausgehen lassen/
wie dann solches die berührten vnser Königlichen ausgegangen Ge-
botsbrieff klärlichen inhielten/ die ihnen durch Notarien/ als sichs ge-
bürt/ gnugsamlich verkündet weren/ vnd er mit sampt solcher der No-
tarien kundschafft ihrer verkündung auch einer Urkundt/ daß diesel-
ben Notarien Legales vnd glaubhafft wären/ alsbald vor vns eingelegt
vnd

vnd zuverhören bat vnd begeret/ vnd als solchs verlesen wardt/ meldet
er ferner daß vber das seyn dieselben Thäter vnd frewenlichen Miß-
handler in solchem ihrem Mutwillen beharret/ vnd den berürten vn-
sern Geboten bißher keinerley Nachfolge gethan/ Demnach auch die-
weil die Zeit darin ihnen wie vorsteht zuerscheinen auffgelegt/ aus vnd
verschieden were/ vnd sie samplich noch sonderlich noch jemandts von
ihrentwegen nicht erschienen/ beklagte er ihr vngchorsam/ vnd bat ih-
nen deshalb nach herkommen vnd gewonheit vnser Königlichen
Hoffs Ruffen zuerkennen/ daß wir also erkandt haben/ vnd ist darvff
durch vnsern geschwornen Herolden öffentlich verruffen/ ob dieselben
Stein Stur/ Schwante Nielsen/ Erick Johanssen/ Stein Chri-
sternssen/ Frotte Magnussen/ Erick Lurssen/ Algo Hanssen/ Sonne
Erickssen/ Erick Johanssen vnd Peter Lurssen/ vnd ihre Anhänger
vnd Einwohner des Königreichs Schweden/ oder jemand von ihrent-
wegen entgegen weren/ sich gegen Klag vnd fürbringen durch den ge-
melten vnsern Königlichen Cammer Procurator Fiscal wider sie bes-
schehen/ in Recht zuverantworten/ daß die kommen vnd erscheinen/
zum ersten/ zum andern vnd zum dritten mal/ vnd solchs thäten wie
Recht were/ darnach ist etliche Tage gewartet/ vnd vff heut datum
diß Brieffs/ als wir abermals in eigener Person/ mit den Ehrwürdigen/
Wolgebornen/ Edlen/ Ersamen/ vnsern Fürsten/ andächtigen Recht-
gelehrten vnsern Råthen vnd des Reichs lieben getrewen/ treffentlich
vnd in mercklicher anzahl Recht besessen haben/ durch den obgemelten
vnsern Cammer Procurator Fiscal weiter procedirt vnd vorbracht/
nach dem ihme hievorn auff seine Klag vnd anbringen/ so er wider die
offtgemelten/ Stein Stur/ Schwante Nielsen/ vnd ihre Mitver-
wandten obgemelt als Sachwelder/ auch ihre Anhänger vnd Einwo-
ner des Königreichs Schweden in Recht gethan denselben beklagten
zu ruffen erkandt/ auch die zeit her gewartet/ vnd sie/ noch jemandt
von ihrentwegen/ nicht erschienen/ vernerket er die vorgemelt sein für-
bringen/ beklaget ihr Vngchorsam vnd bate dieselben Beklagten vmb
ihr angezeigt Vntrew vnd Mißhandlung/ in Vnser vnd des heiligen
Reichs

Reichs Acht vnd Aberacht vnd anderer Peene / in den obbestimten
Unsere des heiligen Reichs vnd Christlichen auffgerichteten Landfrie-
den / dardurch sie / wie er in dem vorgemelten seiner Klag fürbringen
gemelt / mit der That sich selbst verstricket hätten / zu denunciern vnd
zu verkunden / vnd deßhalb noch fürstlich Proceß vnd Executorial-
Brieffe wider sie zugeben vnd ausgehen zulassen / zu erkennen vnd zu
verschaffen wie sichs gebürt / demnach auff solche des berürten Un-
sers Königlichen Cammer Procurator Fiscals eingeführte Klage vnd
anrufen / auch die Kundschaft / vnd wissen / so vns der berürten that /
vnd ihrer öffentlichkeit halben / wie obstehet / gemacht ist. So denun-
ciern vnd verkunden wir die obgemelten / Stein Stur / Schwante
Nielsen / Erick Johanssen / Stein Christiernssen / Trotte Magnuf-
sen / Erick Lurssen / Ago Hanssen / Tönne Erickssen / Erick Johanssen
vnd Peter Lurssen / als Sachwelder / vnd alle ihre Helfer / Anhänger
vnd Einwohner im Königreich Schweden / vmb die obbestimpt ihr
offenbare Mißhandlung vnd Verbrechen / des ehgemelten Landfrie-
den Verachtung vnd vngheorsam / in Unser vnd des heiligen Reichs
Acht vnd Aberacht / vnd ander Peen / in dem obbestimten Landfrieden
begriffen / setzen sie aus Unser vnd des heiligen Reichs Frieden / in den
Unfrieden / vnd erlauben ihr Leib vnd Güter männiglich / vnd erken-
nen auch daroff dem vorgemelten Unser Cammer Procurator Fi-
scal Executorial vnd andere noch fürstliche Brieffe zugeben / wie sichs
gebürt / mit Bekund diß Brieffs besiegelt mit Unserm Königlichen
anhangenden Insiegel / Geben in Unser Stadt Grätz / am andern
Tag des Monats Octobris / nach Christi Geburt funffzehnen hundert
vnd im sechsten / Unser Reich des Römischen im ein vnd zwanzigsten
vnd des Hungarischen im siebenzehenden Jare.

Wer etwan zweiffel hieran früge / der besehe den redlichen auf-
richtigen Dänischen Geschichtschreibern / namens Arnold Huitfeldt /
gewesenen alten wolverdienten Reichs-Canslern vnd Rath / in erzeh-
lung König Johanssen lebens.

Was wir vns heutiges Tage allhier vnd in ganz Teutschlandt /
ja

ja auff dem ganzen weltweiten Erdenkreiß / auff die Schweden zuver-
lassen / vnd vor Trew / Glauben / Auffrichtigkeit vnd beständigkeit in
Verträgen vnd Bündnissen zuhalten / an ihnen zugewarten haben /
das bezeuget vnter andern ihre eigene schöne Verbindung mit Franck-
reich. Man besehe doch nur des Reichs Canslers Ochsensterns auffge-
fangenen obgesagten Brieff / so wird man bald sehen / wie die Ochsen
da am Berge stehen / wie schönen Rath da der Alte dem Jungen gebet /
Er solle den Frankosen immer weydlich Wasser auff die Mühle gieß-
sen / sie bey leibe nicht erzürnen / sondern sie immer omb sich haben / vnd
zu guten Freunden behalten / Nun wäre es noch nicht zeit / die Eyer zu
verbrüchen / oder gar aus dem Nest zuschlagen. Wer siehet nicht
hieraus / wie schön vnd vertraulich es die Schweden mit ihren neuen
Mitverbundenen / den Frankosen / meinen / wie ihre Trew mit dem-
selben auff Stelzen gehe / vnd was sie heimlich im Schild führen /
wanns einmal zum andern Stand vnd nur den Schweden gelegent
kommen solte / sie würden es gewis der Cron Frankreich nicht an-
ders kochen / als sie jetzt Dennemarck auch anrichten. Solte mir nicht
eckeln / so offt ich nur an diesem Lappichten Schincken vnd würmich-
ten Schwedischen grossen vngewehren faulen Käse rieche / den sie vns
hier so vnverschämpt vortragen / in deme sie ihr stinckendes Fleisch / mit
der Brühe / über unsern unschuldigen König / als er in wärenden Frie-
densmitteln begriffen / vnd ohne alle Wehr vnd Waffen hie bloß ge-
standen / ober vnd ober begossen. Dann in dem jetzt unser alter werther
lieber König sich zwischen dem Kayser vnd den Schweden auß euffer-
ste bemühet / vnd keine Vnkosten / Mühe oder Arbeit tan ren läßt /
vmb / nicht allein da / sondern auch mit Pohlen selbst / einen ewigen
Frieden zutreffen / siehe da vereyßern vnd vergeyßern sich die Schwe-
dische wider vns auffß hefftigste / daß sie für übergelauffener Galle
nicht vorüber können / vns ganz trewloser männädiger weise vhrplöz-
lich zuüberfallen vñ zuübermeistern / vnd zwar so meisterlich / dz sie vns
solches / wider alle alte gewöhnliche Kriegsbrechte / ja auch wider Got-
tes Wort / als im andern Buch Moysis am 20. vnd im Buch der Richter

14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40
41
42
43
44
45
46
47
48
49
50
51
52
53
54
55
56
57
58
59
60
61
62
63
64
65
66
67
68
69
70
71
72
73
74
75
76
77
78
79
80
81
82
83
84
85
86
87
88
89
90
91
92
93
94
95
96
97
98
99
100
101
102
103
104
105
106
107
108
109
110
111
112
113
114
115
116
117
118
119
120
121
122
123
124
125
126
127
128
129
130
131
132
133
134
135
136
137
138
139
140
141
142
143
144
145
146
147
148
149
150
151
152
153
154
155
156
157
158
159
160
161
162
163
164
165
166
167
168
169
170
171
172
173
174
175
176
177
178
179
180
181
182
183
184
185
186
187
188
189
190
191
192
193
194
195
196
197
198
199
200
201
202
203
204
205
206
207
208
209
210
211
212
213
214
215
216
217
218
219
220
221
222
223
224
225
226
227
228
229
230
231
232
233
234
235
236
237
238
239
240
241
242
243
244
245
246
247
248
249
250
251
252
253
254
255
256
257
258
259
260
261
262
263
264
265
266
267
268
269
270
271
272
273
274
275
276
277
278
279
280
281
282
283
284
285
286
287
288
289
290
291
292
293
294
295
296
297
298
299
300
301
302
303
304
305
306
307
308
309
310
311
312
313
314
315
316
317
318
319
320
321
322
323
324
325
326
327
328
329
330
331
332
333
334
335
336
337
338
339
340
341
342
343
344
345
346
347
348
349
350
351
352
353
354
355
356
357
358
359
360
361
362
363
364
365
366
367
368
369
370
371
372
373
374
375
376
377
378
379
380
381
382
383
384
385
386
387
388
389
390
391
392
393
394
395
396
397
398
399
400
401
402
403
404
405
406
407
408
409
410
411
412
413
414
415
416
417
418
419
420
421
422
423
424
425
426
427
428
429
430
431
432
433
434
435
436
437
438
439
440
441
442
443
444
445
446
447
448
449
450
451
452
453
454
455
456
457
458
459
460
461
462
463
464
465
466
467
468
469
470
471
472
473
474
475
476
477
478
479
480
481
482
483
484
485
486
487
488
489
490
491
492
493
494
495
496
497
498
499
500
501
502
503
504
505
506
507
508
509
510
511
512
513
514
515
516
517
518
519
520
521
522
523
524
525
526
527
528
529
530
531
532
533
534
535
536
537
538
539
540
541
542
543
544
545
546
547
548
549
550
551
552
553
554
555
556
557
558
559
560
561
562
563
564
565
566
567
568
569
570
571
572
573
574
575
576
577
578
579
580
581
582
583
584
585
586
587
588
589
590
591
592
593
594
595
596
597
598
599
600
601
602
603
604
605
606
607
608
609
610
611
612
613
614
615
616
617
618
619
620
621
622
623
624
625
626
627
628
629
630
631
632
633
634
635
636
637
638
639
640
641
642
643
644
645
646
647
648
649
650
651
652
653
654
655
656
657
658
659
660
661
662
663
664
665
666
667
668
669
670
671
672
673
674
675
676
677
678
679
680
681
682
683
684
685
686
687
688
689
690
691
692
693
694
695
696
697
698
699
700
701
702
703
704
705
706
707
708
709
710
711
712
713
714
715
716
717
718
719
720
721
722
723
724
725
726
727
728
729
730
731
732
733
734
735
736
737
738
739
740
741
742
743
744
745
746
747
748
749
750
751
752
753
754
755
756
757
758
759
760
761
762
763
764
765
766
767
768
769
770
771
772
773
774
775
776
777
778
779
780
781
782
783
784
785
786
787
788
789
790
791
792
793
794
795
796
797
798
799
800
801
802
803
804
805
806
807
808
809
810
811
812
813
814
815
816
817
818
819
820
821
822
823
824
825
826
827
828
829
830
831
832
833
834
835
836
837
838
839
840
841
842
843
844
845
846
847
848
849
850
851
852
853
854
855
856
857
858
859
860
861
862
863
864
865
866
867
868
869
870
871
872
873
874
875
876
877
878
879
880
881
882
883
884
885
886
887
888
889
890
891
892
893
894
895
896
897
898
899
900
901
902
903
904
905
906
907
908
909
910
911
912
913
914
915
916
917
918
919
920
921
922
923
924
925
926
927
928
929
930
931
932
933
934
935
936
937
938
939
940
941
942
943
944
945
946
947
948
949
950
951
952
953
954
955
956
957
958
959
960
961
962
963
964
965
966
967
968
969
970
971
972
973
974
975
976
977
978
979
980
981
982
983
984
985
986
987
988
989
990
991
992
993
994
995
996
997
998
999
1000

ter am j. Cap. nicht einmal zuvor ansagen lassen/ welches dann / wie
Plinius bezeuget / auch bey den Römern mit einer sonderlichen ge-
wohnheit in acht genommen worden / daß sie nemlich vier Herolden/
welche sie Redner genenct / mit dem Eysenkraut gekrönet / vorher aus-
geschicket / ond was mit vnrecht abgenommen oder hinterhalten wor-
den / wieder zurecht gefordert / vnd hernach erst den Krieg angekündigt
haben / Außerhalb dessen durfften weder Bürgermeister noch Rath zu
Rom sich einziger Waffen wider den Feind gebrauchen / vnd solches
hiesse man den Krieg ankündigen. Wo auch vor einzigem geführtem
Kriege diese vorankündigung vnd aussagung des Friedens nicht ge-
schehen / solches hat man nicht vor einen Krieg / sondern vor eine Straß-
senräuberey vnd Mördererey gehalten / Mus demnach bey allen Rechts-
gelehrten solches Ankünden eines rechtmässigen Krieges anfang seyn /
massen Ulpianus / Baldus vnd Jason bezeugen. Auch spricht der be-
rühmte Besoldus an einem ort / daß man mit denen Gefangenen / so
bey einem dergleichen ohn angekündeten Krieg bekommen werden / nicht
anders als mit Mördern vnd Strassenräubern ombgehen solle. Der-
gleichen Recht haben die zu Geniff denen Savoyern wiederfahren las-
sen / welche bey nachtzeit mit Leitern ihre Mawren überstiegen / vnd
sich in die Stadt eingeschleicht hatten / aber darüber ertappet worden.
Vnd was darff man hievon viele Wort machen / da die ganze Welt
dieses Rechts voll vnd kündig ist / Aber die Schwedischen Listlinge
begehren hie solchen Rechten oder Gebrauch nicht nachzukömen / daß
sie / wie bey Alters gebrauch gewest / vns den Spieß voran geschicket /
oder / wie zwischen diesen Cronens herkommen / durch den gewöhnlichen
Herolden / mit gewisser Kleidung / Absags brieff / vnd dergleichen et-
was / zu rechter zeit voran gesagt hätten / sondern sie kommen erst gut-
herzlich mit ihrer ganzen Macht in Holstein vnd Schonen / vnd also
auff beyden seiten der Ost-See / durch ihren durstigen Sohn vnd
Hornbläser angezogen / vnd nicht allein das / sondern haben vnd halten
sich auch schon mit zweyen / einer in Schweden / der ander in Holland /
vnter Flemmingen vnd den Lans- Greiner / ausgefertigten
Kriegs-

Kriegs-Flotten / allerdings fertig / greiffen vns überall feindlich an /
nehmen eine Proving vnd Herrschafft / Statt vnd Bestung / erst nach
der andern ein / vnd hernach kommen sie erst mit ihrer Ochsenpost /
vmb dieses vns Dänen zur neuen Zeitung zubringen / aufgezogen /
Ob das nu nicht den Schelmen recht im busen behalten zu heissen sey /
davon lasse man die liebe werthe Nachwelt noch nach vns klagen vnd
sagen.

Meynet ihr Herrn Schweden nun nicht / daß euch dieses ange-
stiftete Unglück nicht selbst auch noch endlich mit vollen Füßen
werde zu haus lauffen können ? Laßt euch die Ohren nur nicht allzu-
sehr nach des Teutschlandes vnd ewerer Nachbarn angezogenen
Sturmglöcken gilpen vnd jucken / es sol euch dieser Floch gewis noch
selbst in ewer eigen Ohr hinein gesetzt werden / Habt ihr vor ewere gar-
stige Schwedische Lappen vnd Lumpen hie bevor gute Teutsche Mel-
ken bekommen / vnd traget sie noch / so thut nur gemach / man kan ih-
nen die Lappen hüpsch wieder ober die Ohren ziehen ? Hattet ihr in
Pommern starcke feiste Schincken / vnd thätet einen guten Pomme-
rischen Schlurff darbey : Suckeltet ihr in der Marck die besten
Marckknochen aus : Machte euch Westphalen / gute kalte Scha-
len : Gab euch Hessen vollauff zu fressen : Meissen gnug zu beissen :
Branden gnug zu pancken : Währen voll zu zehren : Füllete euch
Pfalz / Bauch / Gurgel vnd Hals : Gab euch der Bajer ein Nest
voll Eyer : Wirs auch in Böhmen gut schlaffen vnd schlömen :
Im ganzen Elßß viel quaaß vnd Graß : In Meckelburg gabs
guten Schlurck : Vnd nun in Holstein mus alles auff seyn : Jüds
land vnd Schonen / gibe Kraut vnd Bohnen. In Summa / hie
haben die Schwedische Jüden ihren Messias vnd ihr Himmel-
reich bißher gesucht / vnd alles die hülle vnd fülle gehabt. Aber
hört / ich wil euch nur noch eines fein leise in die Ohren sagen / da-
mit sie es ja nicht hören / Hier in Dennemarc lieget der Schwe-
den Leichsarc / laß sie nur immer fein gemächlich ankommen / wann
sie sich nur nicht überpleten / Ich hoffe / die Grube sol ihnen sein
P ij his

Hie zubereyret werden/ auch sindt die Blocken schon gehänget/ damit man ihnen wirdt zu grabe leuten/ Bey ihrer einscharrung wollen wir ihnen alsdann sein kurtz vnd gut singen: Hier liegt der Schwede/ ganz wüst vnd öde. Nun ihr Herrn Schweden/ ich mus ja so was mit euch zuthun vnd zuschwachen haben/ Es nimbt mich wunder/ ob ihr nie einmal bey euch gedendet/ weil ewers Nachbarn Haus so in voller Flamme stehet/ vnd ihr nicht einmal einen Kübel wasser begehret herbey zutragen/ geschweige löschen zuhelffen/ sondern ihr schürret vnd schüttet nur immer fort vnd fort mehr Holz/ Feuer vnd Del zu/ ihr möchtet dann vielleicht einen Pistolschuß hinein thun/ Ob nicht dermal eines auch die Keye an euch kommen werde/ vnd auch ewer Haus vnd Hoff in gefahr stehen möchte/ weil es hie in ewrer Nachbarschafft nun alles liecht vnd loh brennet/ darinnen ihr solchen Mord vnd Brand selbst/ vnd solte es euch der Teuffel danken/ angerichtet vnd angeleget habt. Nun wir sehen diesen Brandt aus/ wegen vnserer allzugrossen Sicherheit vnd Trewe/ womit wir Häuser auff euch gebawet hätten/ Aber solte es euch nun nicht auch baldt gelten/ Wir sindt ja die nähesten Nachbarn/ Nehmt ewrer Schanken hie wol wahr/ Gedendet wie es dem Armirius vorzeiten gieng/ so lange derselbe vor die Freyheit stritte/ so lange hielt jederman viel von ihm/ so baldt er aber den Marobodnes anfang zuvertreiben/ vnd ihm/ nach der Römer abgang/ die Nase nur nach dem Reich roche/ so baldt wars vuch aus mit ihm. Also möchte es euch vielleicht auch baldt geschehen. So lange ihr die Religion vnd Freyheit im Schilde geführet/ so lange habt ihr anhang/ zu lauff/ vnd jedermans guten willen gehabt vnd genossen/ so baldt ihr aber nun solche Larfe abgeworffen/ Honig im Munde/ Galle im Herzen geführet/ aus der Religion die Region/ oder Land vnd Leute/ vnd aus der Freyheit lautere Slavery vnd dienstbarkeit/ zu frommen vnd eigen euch machen wollet/ da weis ich nicht was das vor ein Essen wirdt geben/ dann damit habt ihr ewren Drey
alle

allzusehr angebrennet/ Es sol vnd kan vnd wirdt euch hinfürs niemand mehr in der Welt trawen vnd glauben/ Ihr habts all zu arg vnd euch Gott vnd die Welt zu wider gemacht/ weil ihr wider Recht vnd Frömmigkeit darinnen überall gehandelt. Habt ihr das gethan/ was kan ein Königreich/ geschweig einige Stadt oder Landschafft/ sich mehr gutes zu euch versehen? Darumb mus man euch nur mit allgemeinen Staubbesen aus dem Lande hinaus streichen/ vnd wiederumb zu ewren Bürsten/ Strömlingen/ vnd Schwedischen Dornhecken zurück sagen. Aber ihr/ die ihr vnserer weitere Nachbarn seyt/ möget auch wol die Augen bey zeiten auffthun/ dieses Badt ist eben so wol euch als vns zugerichtet/ bildet euch nur nicht ein/ daß ihr so schön im Schwedischen Register oder Spiegel stehet/ als ihr wol meynet/ Ewere Hülffe nimbt der Schwedische Vielfraß so weit an/ bis ihr ihm gnug Gelt vnd Vieh in die Beutel vnd Klawen gejaget/ Wann das auffgefressen/ vnd in die Luft gangen/ so müßt ihr zu lezt ärger als die ersten her halten. Sindi wir hie verderbet/ was meynt ihr wol wie das Schwedische Hechselbrech allererst euch vnd ewer Stroh auf die bandt legen/ vnd lauter Hechsel aus euch schneiden werde. Darumb hättet ihr wol vrsach/ euch bey zeiten bey den Haren zunehmen/ in euch zugehen/ vnd so wol ewere als vnserer Wolfarth recht in acht zunehmen. Es ist doch/ damits nur recht vorm Spiegel vnd an Tag komme/ den Schweden umb nichts anders/ als ein einziges Monarchisches oder einfaches Reich in der Welt für sich zuhaben/ vnd daß sie allein vnd sonst keiner mehr Meister im Römischen Reich sey/ zuthun/ Hiernach hat ihnen die Nase so lange Jar her nun gestuncken/ Vnd können sie da nicht zurecht kommen/ so trachten sie dennoch zum wenigsten nach einem eigenem ämlichen einzigen Reich/ für sich allein hie in Norden zuführen/ welches dann anders nicht seyn kan/ sie haben dann diese drey Cronen/ Dennemarck/ Norwegen vnd Schweden/ in einem Nest beyssammen/ Behüte Gott/ wie würde der Han paustern vnd frehen/ wann er allein in solchem grossen Korb sässe/ Aber daß er
P iij nicht

nicht hinein gucke/wirdt wol kein einziges Hun/das er so lange vergebens herumb geführet/glauben können/Dieses ist das grosse Hünerhaus/darinnen dieser Schwedische grosse Buckelhan so gern allein wäre/vnd so seine Hüner vnd Eyer beyammen hätte. Dieses geben so alle ihre vorgenommene Wercke hell gnug an Tag. Warumb hat der Schwede erst Liffland vnd Rävcl so hinters licht geführet/in deme der König in Polen Plescow belägerete/machte sich der Schwede hinter her an die Rüssische Narve/vnd andere fäste örter vnd Schösser in Lifflandt/vnd ist gnug bekandt/wie weit er da eingerissen. Wie hat er König Friedrichs des Andern zu Dennemarck Herrn Brudern/ Herzog Magnussen zu Holstein/auffs Eyß geführet/vnd dem gar aus Chur- vnd Liffland heraus getrieben/dessen daselbst gehabte Herrschafften vnd Länder zu sich genommen/vnd ob schon Polen vnd Muscow sich des guten Herzog Magnus/ als Teutschen Meisters/Sachen vnd Rechtens zum eusersten angenommen/so hat dannoch der Schwede so lange da geleustert/biß er sie alle auff seine Schnitzbank gebracht/die breiter alle vber eins gehobelt/vnd Meister in der Werckstatt blieben. Oben ist auch schon gedacht worden/wie er das Fürstenthumb Ehesten/das von Gott vnd Rechtswegen dem König in Polen gehört/wider alle Recht vnd billichkeit an sich behalten/darüber noch auff diese Stunde ein ewiges Klagen vnter den Polen zu hören/massen auch die Zeitregister bey dem Chytræus/Thuanus vnd andern Historienschreibern ausgeben. Nachdem nun den Schweden dieser erste Brathe so wol gelungen/sindt sie zum andernmal auffgezogen kommen/vnd haben ihre Küche vnd Zelte in Preussen in geschwindereyl auffgeschlagen/auch baldt ihr frisch Gebratens in der Pillaw/zu Braunsberg/Marienburg/Elbingen/vnd deren örter mehr/an die Spiesse gesteckt/vnd überall da herumb/wie imgleichen in Curland vnd an der Düne sich fäst gemacht/massen ihre Thaten vom Jar 1625 ausweisen/dessen erzehlung in der Historischen beschreibung vnserer Zeiten in ebengedachten Jar zufinden/wer es da zulesen anders lust hat. Baldt hierauff hats Pommern vnd Meckelburg/jedoch vnterm
schein

schein der Teutschen abgenötigten Hülffe/müssen gelten/da sie dann die allerbeste Seehafen nicht allein eingenommen/vnd noch off diese Stunde haben/sondern auch die bequemsten örter zu ihrem Vortheil einbehalten/Wie sie nun so weit raum kriegt/vnd ins Feldt kommen/da ist kein haltens mehr gewesen/da hat dieses muthwillige Pferd volends einen vollen sprung in Teutschland vnd von dannen in Dennemarck thun müssen/Ist also der Teutsche verderbte Grund vnd Boden fürters ihr wegweiser anhero gewesen/damit sie als Trabanten auch vornen vor die Thür der Ost-See sich stelleten/vnd da Wache hielten/damit ja ihren Seekrebsen die Scheeren nicht beschnitten würden. Kompt also endtlich/nach dem es so lange finster vnd tuncckel blieben/an das liebe werthe Sonnenlicht/das Dennemarck der Schweden ihre Scheibe gewesen/wornach sie bißher geschossen/aber ehe nicht das Schwarze treffen können/biß sie Teuschlandt/vnter dem schein des Religion-Lichts/erst aus dem liechten geräumet. Sehet/ihr Teuschen vnd ihr Nachbarn/dieses ist der Schweden ihre endliche meynung/vnd einzig vnd allein ihr zweck vnd ziel gewesen/Nun helfet hindern vnd weeren/so viel ihr könnet vnd wollet/damit wir diese Nachbarn nicht zu Selbstherren vnd Weltbeherrschern an die seite bekommen/das wäre ein böser Spieß an dieser Wandt. Wollet ihr/so betrachtet für erste/was Littawen/Polen/vnd der Nieder-Sächsische Crays von einer/dann Engellandt vnd Hollandt von der andern seiten/für grossen Nutzen von der freyen Farth durch den Sundt auß der Ost in die West-See/vnd von hinnen wieder dorthin/bißher wegen Dennemarck genossen/vnd nichts als den gebürenden Zoll/so auff die Wahren geschlagen worden/gehen dürffen. Solte nun ein so gewaltiges Alexandrinisches Oberhaupt hie allein sitzen/vnd seinen Scepter nach willen führen/was meynet ihr wol/was es diesen Nordreichen/vnd allen angrenzenden/ja durch ganz Teuschlandt/Engellandt vnd Hollandt/für einen vnbereschwincklichen Schaden vnd Gefahr bringen würde/solten die Schweden hie nicht eine allgemeine Teutsche/Welsche/Französische/Englische/Holländische/Spansische/

nische / ja der ganzen Welt Pörse / so zu sagen / hie zu anrichten / im
Sinn haben? Man betrachte nur die gelegenheit vnd den ort / wie er
mitten / vnd / gleich wie ein Herz / zwischen denen beyden Ost vnd
West Seeen / so treflich wol / vnd allen andern Plätzen / da man
Handel vnd Wandel zutreiben überflüssige gute gelegenheit hat / na-
hend angelegen / also gar / daß alle solche örter dieses ihres Kerns nicht
entrafen können / so wirdt sichs vmb so viel leichter finden / wohin der
Schweden ihre Carte vnd Spiel gericht sey. Sie wissen dieses alles
gar wol / was in ihren Kram dienet / wie die genennete Länder hie an
diesem Ort gleichsam Klettenweis hangen. Siehet man den ganzen
Nieder Sächsischen vnd Westphalischen Crays vnd alles hier vmb
vnd vmb an / so ist Cöppenhagen oder der Sundt gleichsam ihr Herz
vnd Himmel / von dem sie leben vnd bewegung haben vnd holen müs-
sen / Solte nun den Schweden / vnd zwar solchen Leuten / nicht lang
nach einem solchem Ort der athem gestuncken haben / deren Herz /
Muth vnd Sinn / einzig vnd allein auf den gottlosen Waffen / vnd
sonst auff nichts / stehet / welche keine Gerechtigkeit oder Freundschaft
anders lieb haben / es geschehe dann zu ihrem elgenen Vorthail / vmb
deswegen sie auch bloß vnd allein diesen Krieg so lange führen. Gott
behüte ja die frommen Dänen vor solchem Sinn / welche gleichwol / so
viel mir wissend / es noch bißher für ein Schelmstück gehalten / mit list
oder gewalt nach eines andern Erbe oder Hause zustehen. Nun ihr
Herrn Nachbarn / ich sage euch abermal / vnd zwar aus gutem Her-
zen / dieses / Solten wir einen solchen mächtigen Nachbarn bekommen /
der alles nach seinen nutzen vnd vorthail hie würde wissen anzulegen /
so würde nichts gewissers erfolgen / ihr vnd wir würden alles thun müs-
sen / was der nur haben wolte / Er würde allen Handel vnd wandel von
allen orten vnd ecken her / allein hieher wenden vnd mit gewalt ziehen /
worzu ihme die mittel an vnerhörter vnd vnerdencklicher ersteigerung
der Zollen / zu Wasser vnd Land / dann nicht ermangeln würden / wer
wolte ihm da die spitze gegen bieten / deme der Will vnd der Muth so
groß als das Herz vnd der Hut alsdann gewachsen wären. Haben sie /
die

die Schweden / nicht hie bevor / wie oben eines orts schon erwöhnet / an
den Lübeckern solch ein maynädiges stücklein begangen / in deme sie bey
ersehenen vorthail / den Holländern freye Schiffarth / deren zuvor die
Lübecker allein genossen solten / ebenmässig vergönnet vnd zugelassen /
wordurch jene allzukunft kommen / vnd eine solche grewliche Wunde an
der Narve sich angestossen / daß sie sich fast zu tode bluten mögen / da
auch die guten Lübecker schon ihre kneipe dargegen ausziehen / vnd den
Schweden einen langen Schnitt wieder geben wollen / hat es dennoch
weniger als nichts geholffen. Wie vielmehr würden die arme Teuffel /
samt den Wisßmaren / Rostockern vnd Stralsundern (ja auch den
Hamburgern selbst / damit ich nur durch einen weiten durchsehenden
Brill auff sie blencke) jetzt zu kurz kommen / wann die Schweden hie
Meister im Sundt spielen solten? Nicht allein diese / sondern alle an-
dere mehr / würden mit einem tieffen Nieder Sächsischen Bavrens
Kniebug vnd blossen Stirnstrich angezogen kommen / vnd das Hütlein
in den Händen halten müssen. Aber das wil jetzt keiner / der noch gut
Schwedisch ist / gläuben. Es würden auch dergestalt noch endelich die
Pommern zum allerersten vnter das Schwedische Joch sich bucken vñ
verfrischen müssen / als deren alte Rechte / Gerechtigkeiten vnd Frey-
heiten / schon ohne das im loth vnd in den letzten Zügen liegen / daß sie
wie die Schwindtsüchtige Leute / kaum athem mehr holen können.
Euch Nieder Sächsischen / die ihr an der Elbe vnd Weser euch bißher
noch etwas gefühlet vnd erfrischet gehabt / würde man auch keine an-
dre Kreiden dar schmirzen / vnd wann die Schweden euch die rechnung
machen solten / wol ein F vor ein B darstreichen / dann wollen wir
Hamburg / Lüneburg / Magdeburg / Bremen / vnd allen andern vor-
nehmen örtern in Ober vnd Nieder sächsischen Crays / an statt eines
guten Morgens / einen guten Abend / oder gar gute Nacht hiemit ge-
wünschet haben / Sollen die Schweden hie vnd da die Oberhandt be-
halten / so werden sie alles miteinander mit obersteigerten Zollen so
ausaugen / daß nicht eine dütte voll Milch vberbleiben kan. Das wird
dann eben so wol Lüringen / Meissen / Böhmen / Mähren / Oester-
reich /

reich/Schlesien/die Marck/vnd alles was athem im ganzen Römi-
schen Reich noch vbrig hat / mit treffen/ vnd so wenig der Churfürst
als der Käyser selbst verschonet bleiben. Es wirdt mit allen vnd jeden
dann heissen/ Vnters Schwedische Joch mit ihnen/ warumb sind sie
gut Käyserisch geweest? Was sol man Preussen vnd Dansig hie gu-
tes sagen/ welche Kernstadt bissher gegen Polen/ ja Holland/ Hi-
spanien/Portugal/ vnd Italien zuzeiten/ gleichsam wie eine Teutsche
Speisekammer geweest? Ich müste eine ganze Kuhhaut hie vollschrei-
ben/ wann ich alle die Gewürze/ Wahren vnd Gelf/ Item Geträy-
dig/ Hanff/ Wachs/ Flachs/ Hopffen/ Wollen/ Salpeter/ Klap-
holz/ Pottasche/ allerley Eisenwahr/ vnd dergleichen/ erzehlen solte/
die von diesem einzigen Orte vnd also aus Preussen allein da heraus
geschaffet/ vnd meistentheils fortgeschiffet werden. Diese örter an der
Ostsee/ sindt in warheit bissher nicht anders als ein guter wolverw-
ender Magen gewesen/ welcher alle Speisen wol an sich genommen/
vnd sie fürters durch Därmen vnd Gefröß zu allen Gliedern in ganz
Europa/ in Spanien/Portugal/Franckreich/Italien vnd Holland/
mit gutem gebrachtem Geblüte fortgeschicket hat. Weil auch ganz
Holland in nichts als lauter gediegenem Handel vnd Wandel be-
siehet/ der nothwendig zum meisten hiedurch mus/ so hat es sich nichts
anders zuversehen/ in was vor blättern es mit Schweden stehen wür-
de/ wann es Cron/ Scepter vnd Schwerdt ober alle die Nord- vnd
West-Landen vnd Randten/ tragen/ führen vnd schwingen solte/ vn-
ter solchem Schatten nicht anders als vnter einem grossen Baum ei-
nes Nebucadnezars/ würden alsdann sie/ die Holländer/ sich auch wol
tücken/ bücken vnd bergen müssen/ so gut sie köndten vnd möchten.
Darumb wäre es am besten/ ein jeglich Vogel bliebe in seinem Nest/ da
er gehecket worden/ vnd zumal nicht gut / daß Schweden gröf-
ser/ vnd Dennemarck kleiner würde.

Hieraus siehet/ verhoffentlich/ jederman/ daß bey dieser erreg-
ten Schwedischen sichern ruchslosen Kranckheit/ mehr zeichen zum tod
als Leben/ vorhanden vnd noch vbrig. Aber ein jeder solte hergegen auch

die

dieses wol dabey bedencken/ daß eine allgemeine Sache/ die allgemeine
Wolfarth des Vaterlands/ vnd ein allgemeiner hie auffgeworffener
Feindt/ auch nicht geringe vnd schlechte einheimische/ sondern eine all-
gemeine Hülffe vnd zusammen gethane Kräfte erfordern/ vmb das
ungezieffer vnd vnkraut aus einem solchen grossen Paradies vnd Lust-
garten wieder zuvertreiben vnd außzujeten. Solches wil die eusserste
noth erfordern/ vnd wo das nicht geschiehet/ daß ein ganzes Reich vnd
ein jegliches Glied darinnen/ hie einhellig zusammen treten/ vnd die-
sen Feindt zugleich mit verjagen helfen/ sondern einer hie der ander da-
hin/ baldt hofft baldt wofft/ herdurch vnd hinaus wil/ da wirdt nichts
gutes draus/ sondern je länger je ärger/ vnd befindet sich zulezt ein jed-
weder so hoch betrogen/ so hoch er gewachsen ist. Wo vnter einem
Volck ein jeder nach seinem Kopff rathen vnd fechten wil/ da ist Hopf-
fen vnd Malz/ vnd aller Sie gleichelig verlohren. Vnd zwar die war-
heit hie zusagen/ so ist dißfals nie kein ärger Thier in der Politischen
Welt jung worden/ als das so man Neutral heist/ Wer ist doch der
Vater darzu? Ich wolte/ daß er wäre wo der Pfeffer wüchse/ dann
was ist doch das anders/ wann man Neutral seyn wil/ als daß man sei-
nen eigenen Haus vnd Stallnutzen/ der allgemeinen Wolfarth des Va-
terlandes weit vorziehet/ welches aber nimmermehr seyn sol/ sintemal
diejenige/ so Neutral sitzen/ vnd weder kalt noch warm sindt/ bloß da-
hin sehen/ wie sie ihrem Pflug daheim recht bestellen/ vnd lassen vnter
dessen Frembde nach der saht lauffen/ Sie warten vff ihren Herbst vnd
Most alleine/ Gott gebe wie andre die Klauen saugen/ Andre müssen
sich im Krieg abmergeln vnd abmatten/ sie aber sitzen daheim hinterm
Ofen/ vnd braten Winterszeit die Aepffel/ Sommers fangen sie die
Mücken: Wanns dann alles herumb ist/ so kompt der Feindt vff ein-
mal/ vnd besuchet sie/ sampt ihren Scheunen vnd Ställen/ vnd machet
alles glatt vnd sauber/ damit ist ihnen dann eben recht geschehen. Ich
werde denen wol zuviel ins Kraut hie reden/ die gerne Neutral seyn vnd
bleiben/ auch darzu rathen wollen/ daß man sich dessen nicht allzusehr
entschlage/ weil es viel nutzen schaffen/ vnd ja einem andern nicht viel

D ij

schaz

schaden bringen könne/wann man sein Brot daheim mit Frieden esse/
vnd mache kein gewerck sonst in das gemeine Wesen/sintemal ja un-
möglich/wann man einen theil zu hülffe kommen wolle/das man den
andern nicht schaden müsse/derowegen am rathsamsten seyn solle/
Neutral zubleiben/vnd niemand zubeschweren/wie bey Erenberg von
Verbündnussen zulesen/deswegen auch der wol früh auffstehen möch-
te/der hie den rechten vnd besten Mittelweg treffen vnd zeigen wolte/
Aber wann mans gleichwol beym liechten besehen wil/so ist in warheit
ein Neutraler Standt nichts anders als ein Korn/welches zwischen
zweyen Mühlsteinen sich mus reiben vnd treiben lassen/so lange Was-
ser auf der Mühlen ist. Wiltu hie vrsach wissen/so hörestu keine andre/
als/die Kriegsmantier bringe es so mit sich/massen der Feldmarschall
Torstensohn auch droben dem Königl. Dänischen Reichsmarschallen
Andreas Bilden/seinen kurtzen bescheidt gegeben/darumb möchte es
wol ein Bawer den rasenden Städt nennen. Vnd gleich wie derjenige/
so mitten in einem Stockwerck wohnet/bald von vnden im Hause we-
gen des Rauchs/bald von oben/wegen der herab geschütteten Kam-
merlaugen/vngemach haben mus/eben also müssen sich auch die Neu-
tralisten/so keinem kriegenden theil sich anhängig machen wollen/bald
dieses bald jenes vnglücks vom Feindt oder Freund sich befahren/mas-
sen recht vnd wol Alphonsus der Neapolitaner/von denen zu Siena
in Italien/die sich in einem Weltschen Krieg als Neutral erzeiget hat-
ten/zusagen pflegte/wie bey dem Botern zulesen. Weil es dann als
so gefährlich/sich in frembde Händel/vnd zwischen zweene mächtige
Feinde/da ganz keine mittelbahne darzwischen zusehen oder zuhoffen
ist/zulegen/massen auch der Livius redet/So wirdt von den klügsten
Weltleuten fast dieses fürs beste hie gehalten/Man solle demjenigen
Theil am ersten vnd meisten beypflichten/dessen Sache für allen din-
gen Gott im Himmel zum besten Freundt habe/worzu der Bodinus
auch rähret. In dessen sol keiner sich so baldt abschrocken lassen/wann
er schon siehet/das es zu anfang dem Gegentheil in allem so glücklich
nach Wunsch vnd von staten gehet/sintemal man sich an der sachen
ihrer

ihrer billigkeit/vor vnd an sich selbst/ sol begnügen lassen/welche ei-
nem dann Herz vnd Muth machen kan/ob schon durch andre trübe
wolcken/zuletzt diese Sonne was verdunckelt vnd vnterdrückt wirt/
massen Grotius darvon in der Vorrede vor seinem Kriegsrecht wei-
tern bescheidt geben kan. Auch sol man nicht so hoch auff des Gegen-
theils scheinbare vorgewendte Vrsachen/Gott gebe was sie denen vor
Goldfarben anstreichen/als auff die Gerechtigkeit der Sachen selbst/
die Augen wenden/sintemal die gerechte Sache also beschaffen/das
sie baldt einen Soldaten dem Muth machen oder brechen kan. Her-
nach so ist es auch rathsam/sich des Degens wider seinen Nachbarn/
wann er ihm je nicht ruhe gönnen wil/zugebrauchen/wann man in sei-
nem Haus/Landt oder Königreich zumal nicht sicher seyn oder bleiben
kan/da eines andern benachbarten Haus schon in der Aschen vnd alles
verderbet darnieder liegt/da man sich anders nichts zubefahren hat/
als man werde vnd müsse nothwendig auch an eben den Lanz gehn/
da ist es dann nicht zeit/die Hände in beyde Kiepen zustecken/sondern
wil heißen/Dans zur Trummel. Suchet nun vnd sehet selbst
weiter nach/ihr Nachbarn/was ihr vermeynet für Sicherheit durch
euer Neutralwesen/euch hie gutes zuwegen zubringen/wo ihr euch an-
ders (massen auch der Livius lehret) nicht auf einander mal dem obste-
genden theil of Gnad vnd vngnad ergeben/vnd deme Vogel zum raub
werden wollet.

Wil nun keinen dieses vnser Väterlands Vnglück bewegen/
massen dann die Welt heutiges Tages also beschaffen/das sie nach des
Nachbarn oder frembden Schaden wenig fraget/so wird gleichwol/
verhoffentlich/keiner so von Stahl vnd Eysen seyn/der nicht in etwas
bey sich fühlen solle/wie heim-oder öffentlich dieser Krieg/als ein schäd-
liches Thier/je länger je weiter omb sich greiffe/vnd einen ort nach dem
andern verzehre vnd aufäße/wo man ihm nicht bey zeiten einen Maul-
korb vorhängen solte. Es pfleget sonst allezeit mit der Arzney als
mit der Kranckheit/was langsamer herzugehen/vn wo die geschwulst
allzuehr vberhandt nimbt/so stößt sie endlich geschwind dem Fuß den

Boden aus/ Also gehet es auch mit der Teutschen Freyheit/ die läst sich eher mehr vnterdrucken/ als vnterm Sattel wieder hervor zu ziehen/ vnd kan da ein Arzt schlechte Ehr einlegen/ wann die Kranckheit allzu alt/ vnd eingewurzelt ist/ vnd der Krancke darzu nicht folgen wil. Gleich wie auch bey den wasserfüchtigen Leuten/ wann ihnen die Schenckel hie vnd da zu lezt vffbrechen/ vnd wol gar Wärme in solche Schäden wachsen/ dergleichen ich dann nicht wenig gesehen/ weder Hülffe noch Rath mehr zuhoffen/ Gleicher gestalt läst sich ein mächtiger auffgeblasener Feindt/ wann ihm der Muth zu Wasser vnd Lande nun so gewachsen/ daß ihm allzuwiele Hitzblat tern vnd Geschweere für Zorn/ in seinem Kriegerischen Gemüth vnd Herzen/ hie vnd da ausgewachsen/ vbel wieder stillen/ oder aus dem Land heraus treiben/ da er einmal sästen Fues innen gesäzt hat. Man hat ja in der erfahrung gnug/ was für scharffe ruthen die jenigen sich vber ihren eigenen Rücken gezogen/ die entweder aus fauler nachlässigkeit/ oder aus verschlagener bößheit/ daheim geblieben/ wann andre in Krieg vnd zu Felde gezogen/ da heist es dann/ zwischen einen Starcken vnd Schwachen ist nicht gut ruhen/ darumb mus man den lauff des gegenwertigen Kriegs vnd Glücks sehr wol betrachten/ man weis nicht was für ein hincfender Bote noch hernach kömpt. Wollet ihr sagen/ ihr habt euch vmb die Schweden nicht vbel verdient gemacht/ Trawet nicht zuviel/ ihr sehet was sie vns hie thun/ geschiehet das am grünen Holz/ was wil erst am dürren werden? Haben sie so ehr vnd trewlos mit vns als ihren benachbarten vnd verbundenen gehandelt/ wie solten sie wol gegen euch viel anders gesonnen seyn? Wolt ihr den jenigen noch länger durch die Finger sehen/ welche aus lauterm fremel nichts/ was recht vnd billich ist/ halten/ sondern das Recht mit Füßen treten/ vnd gang vnd gar kein Laster mehr für Sünde halten/ so möget ihr mit desto größern sterzaugen dermaleins fein weit hinten nach sehen/ vnd suchen/ wo die Eule hingeflogen sey? Aus frembden schaden solte man so billich witzig werden/ vnd lernen/ wie die Schweden gestern vnd vorgestern/ vnd vor so viel Jaren gewesen/ also seyn vnd bleiben sie noch heut/

te/ morgen vnd übermorgen darzu/ ja gar biß zur Schwedischen Höllensfarch. Wisset ihr nicht/ daß die jenigen der Schweden ihre ärgeste Feinde seyn/ die am meisten Gelt vnd Güter noch übrig haben/ so lernet/ wann euch die Beutel auch leer worden. So lange nur einzige vrsach zu kriegem in der Welt noch übrig bleibet/ so lange hört der Schwede nicht auf Krieg zu führen/ vnd solte es ihm auch gar die Keel vnd Seel darzu kosten. Was ist es dann viel werth/ daß ihr die würffel hie so lange ombdrähen/ vnd das Deus Es drauff suchen wollet/ ihr wisset ja wol/ daß es gewis drauff stehet/ wann es anders ein rechter Würffel ist. Nun die Schweden haben es schon in der Hand/ stehet ihr vnd sehet vnserm Vnglück so lange nach/ wie die Sterngucker/ die viel träumens vons Himmels lauff haben/ vnd wissen offt nicht/ wann sie allzuviel ins kleine Gestirn geguckert/ vnd die Augen verdunkelt haben/ was ihnen für eine Grube vor ihren eigenen Füßen stehe/ Also siehet mancher/ wie vbel es einen andern gehe/ vnd kan vnd wil ihm doch nicht helfen/ vnd da er meynet einer frembden Pfützen zuentgehen/ fällt er offt/ wann er sichs zum wenigsten versiehet/ gar in den Regen vnd die Bach biß an den Hals hinein.

Es spricht der Comes Natalis an einem ort sehr hüpsch/ Es sey nicht gut vnd sicher/ einen mächtigen (bevor aus einen so männlichen) Feindt zum Nachbarn zu haben/ dann dem wachse der Kropff je länger je größer vber alles/ insonderheit vber seinen Nachbarn vnd alle dessen Haab vnd Güter/ zuherzschent. Dem springet auch der Tacitus bey/ wann er sagt/ daß diejenige Landtschafften/ so zwischen zweyen grossen Königreichen in der mitten gelegen/ einem jedwedern zu willen seyn/ vnd sich bald diesens bald jenens Gebot oder Raub vnd Ausplünderung vntergeben müssen/ deswegen nicht vndienlich hie ist/ beyzeiten zu rath zugehen/ wie einem vnd andern vnheyl/ so wol das gegenwertig ist/ als das noch erst kommen sol/ fruh genug zubegegnen. Man pfleget ja wol eine Schlange oder Spinne/ wann sie einen schon nicht gebissen noch gestochen haben/ zuwürgen/ also hat man wol vrsach auch dieser Schwedischen Schlangen vnd Spinnen/ welche nichts als

als Gift vnd Mähnd vnd alle die verbrüchete Eyer ausbrüten/den
Kopff bey guter zeit zubieten/ ehe sie sich anderwärts in die weitere be-
nachbarte Ställe oder Stuben einschleichen vnd anspinnen/dahin ih-
nen die Köpffe vnd Schnäbel eben so wol/ als nach vns gewachsen/all-
diuweil ihnen die Har nach nichts/ als einem grossen mächtigen Hut
stehen/ darunter sie alle die Nordische Köpffe vff eines stecken wollen.
Was thun die Schweden anders als die Schlangen vnd giftigen
Thiere/ welche keinen vnterscheidt machen/ vnter denen die sie stechen
vnd vergifften sollen oder nicht/ das gilt ihnen gleich/ ob sie heute die
Dänen/ morgen die Holländer/ vbermorgen die Frankosen/nur in die
Fersen stechen/ oder gar eins in die Stampen geben/ daß sie es biß an
die Herzklammer fühlen. Wir haben nichts vmb sie verschuldet/ ihnen
nichts leyds gethan/wir findt eines andern von ihnen nicht vberzeuget/
wir haben keine böse schlimme Sache an ihnen verlohren/ wir haben
vns nichts böses von ihnen im Sinn kommen/ vielweniger träumen
lassen/ vnd gleichwol wollen sie vns in ein Bockshorn treiben/ Eben
das/ vnd noch mehrers/ haben sich andere zugeköstet/ die ihnen jeh
das Wasser reichen/ vnd Truckentücher darzu geben. Dann was
man dem Vnschuldigen für vnrecht anthut/ das mag wol einen an-
dern zum Troß vnd vor eine warnung dienen. Derowegen vermäh-
net der hochoverständige Jurist/ Albrecht Gentilis von Altorff/ Man
habe allezeit in gute obacht nehmen müssen/ solle es auch ins künfftige
thun/ vnd mit fleiß dahin sehen/ daß man mächtigen vnd ehrbegierigen
gewaltigen Herren recht vnd bey zeiten vnter Augen gehe. Wer das
thut/ vnd stellet Macht gegen Macht/ der kan nicht allein seinen an-
kommenden Feindt stets gewachsen seyn/ sondern auch zu rechter zeit
vorbiegen/ damit man ihm nicht einmal mit der Thür zum Hause hin-
ein falle. Der Thucydides/ der Griechische verständige Mann/ sagt
an einem ort also: Wir (aus Campanien) haben mit Worten für
die Sidiciner gefochten/ in der That aber für vns/ als wir gesehen/ daß
der nahe Feindt so schandtübel vnd mörderisch (eben wie die Schwe-
den nun mit den Dänen) mit den Sammiten vmbgegangen/ vnd wann
die

dieses Feuer bey dem Sidiciner verloschen/ würde alsdann erst der
rechte volle Brandt bey euch angegangen seyn. Zu dem ende fraget
auch der Hermocrates bey eben diesem: Meynet auch wol einer vnter
vns/ nach dem vnserer was abgelegene Nachbarn zu scheitern gangen
seyn/ daß eben solches Unglück vns nicht auch zu haus kommen wer-
de? Vnd warumb solten die jenigen hiemit nicht eben ihren besten Fi-
gel treiben wollen/ welche all ihr recht mit dem blossen Degen herum-
schwingen/ wann sie es dahin bringen können/ daß ihnen frembde Für-
sten vnd Völcker/ nicht anders als Trabanten vnd Lacqueyen/ bey vnd
hinter dem Wagen zu fues nachgehen vnd auffwarten/ vnd den Hut
in den Händen darzu tragen müssen/ massen die vnverschämte Ochsen-
stern dann mehr/ als der Schweden Abgott König Gustav Adolph/
sich zu Franckfurt am Mähnd da ichs mit Augen mit angesehen/ bedie-
nen lassen/ Das thäte dem Herrn in der lincken Zehen wol. Vnd was
spricht Publius Minus/ Wer ein Bubenstück im Sinn hat/ vnd das
anlegen wil/ der kan allezeit eine Ursache vom Zaun herab darzu abz-
reißen. Hierdurch war der Hiero von Syracusa bewogen/ den Car-
thaginer zu hülff zukommen/ sintemal er dafür hielte/ wann es
mit denen wol stünde/ so könten auch seine eigene Sachen keine Noth
leiden/ nicht allein sein Reich in Sicilien/ sondern auch Freundschaft
mit den Römern zu vnterhalten/ solten aber die Carthaginer vnten
liegen/ so würde es gar schlecht mit ihm bewandt seyn/ alldiweil den
Römern Thüren vnd Thoren angelweit dardurch auffgesperret wä-
ren/ vberall durchzubringen/ vnd ihres willens/ ohne einzigen wider-
standt/ zu hausen. Dannenhero nichts warhafftigers vnd bessers/ nach
des Bodinus bericht/ seyn kan/ als was der Brutus einmahl öffentlich
seinen Römern vorgehalten/ wann nemlich das geringe Theil vor dem
stärckern wolle versichert seyn/ sich so zuhalten/ daß der mächtige den
Schwachen nichts thun könne/ wann er schon wolle/ (die Schweden
halten aber hie gerad das widerspiel/ vnd wolten gern/ wann sie nur
könten) weil es den stolzen/ vbermütigen/ ehr vnd herrschgeizigen Leu-
ten/ nimmernmehr an ihrem guten willen mangle/ andere mit Schaden

zu überschütten/darumb mus man gute Mittel an die Hand nehmen/
ehe der Schaden allzu groß werde. Es dürfen vnser Nachbar sich
nicht einbilden / daß die Schweden an diesem ihrem Mordt-Bubens-
stück vnd Strassenraub/den sie bey vns begangen/vnd mit vns den gar
aus dardurch zumachen gedacht / sich werden begnügen lassen / vnd das
mit so schlecht wieder nach haus gehen. O nein / der Muth werde ihm
vielmehr dadurch/wie der Gotthart in der Schweiz so groß wachsen/
vnd der Knebelbarth nach nichts als weiteren abgelegenen Land- vnd
Herzschafften/die gleicher gestalt ihm vnterthänig zumachen / stehen/
bevor ab wann er aus dieser vnser verhoffeter Niederlage (welche aber
Gott Lob / noch in weiten blättern stehet) sich stärker / jene aber schwä-
cher auf den Beinen / befinden solte. Ein Arzt / wann er einen faulen
stinkenden bösen Krebsichten Wolffs schaden / oder sonst schlimmes
Gewächse heylen sol / mus er offte vnbarmerzig seyn / vnd alles hin-
weg schneiden / was ihn zur heylung hinderlich ist / eben so machens die
Schweden / die räumen alles aus dem wege / was inen nur vberzwerch
nahe oder ferne / gilt gleich / vor Augen / Füßen vnd Händen liegt / da
hawen / stechen / schießen / stossen / brennen / rauben / morden / schänden
vnd stehlen sie auff's dichteste hinein / nur damit sie ihrem geizigen
Wolffsmagen recht voll machen / vnd alles in ihren Sack schieben /
was die heißhungerige Seelen nicht ober die Leber bringen können.
Es solte euch Nachbarn billich hie immer in den Ohren klingen / was
der alte Poet Virgilius seinem Vaterlandt vorzeiten gesungen:

Weh dir o Mantua / dein Nachbar leidet noth /

Cromena steht im brandt / vnd liegt jetzt in der aschen /

Gib acht / ich rath es dir / wo du nicht spot vnd todt

Wilst leiden / auf dein haus / dein herdt vñ deine tasch.

O weh dir hohles Land / dein Boden zittert schon /

Weil vnser Marver kracht. O laß dich nicht bethören /

Der Schwed sol dich so wol / wann du hie diese Cron

So kneten hilfft / als vns / mit Haut vnd Har verzehren.

Wir

Wir sindt jzt rechte die Bahn / die hie dem Feindt den Weg

Gerad zu dir dort weist: Ach bleib mit deinen Schiffen

Nur leck vnd kün zu haus. Halt / ob nicht du der Steg

Noch wirst / da du dem Feindt zum Spiel hast hingepfliffen?

Also beklagte sich auch vor alters der Lucanus / O ihr vnglücksee-
lige Marven / sprach er / wie seyt ihr so gar an die verachte stelle /
den Fransosen allzu nahe an die Seite gesetzt worden / O daß ihr
dann eben an diesem trawrigen Ort so verdammet seyt! O wie
vnd aber weit gefehlet / wann ihr euch von weiten nur wollet träu-
men lassen / der Schwede werde euch nichts thun / vnd ewres ro-
ten Bartes wol verschonen. Nein / die Schwedischen Wetter strei-
chen nicht so schlecht vorüber / ich sehe wol / ihr kennet sie noch
nicht recht / laßt den doner sampt dem platzregen nur einmal ü-
ber euch kommen / dann sagt mirs wieder. Wollet ihr euch an dies-
ser allzuheis vns auffgeschmelzten Suppen / ihr pflegtet so noch
wolcher mit vns auch noch eines aus einer Schüssel zu essen / nur
das Maul nicht ein wenig verbrennen lassen / so wartet so lange /
bis ihr sie auch zu Köchen vnd Kellern bekompt / so mögen sie euch
dann selbst anrichten vnd einschenken / bis ihr satt werdet. Wollet
ihr euch dismal an nichts bespiegeln / so sehet doch den armen re-
gierenden Fürsten zu Holstein vnd die ganze Fürstliche Sonders-
burgische Linien an / was hats denen bey den Schweden geholfs-
sen / daß sie gut Lutherisch / gute Nachbarn vnd Freunde gewesen /
vnd die neue Gäste darzu gut willkommen geheissen haben oder
heissen müssen? Nicht ein Har. Man frage sie schon jetzt wie
viel sie noch übrig haben / vnd wie reich sie gegen vor seyn / da doch
noch kaum ein halb Jar recht vorüber gestrichen / daß der Schwes-
dische Schmaus in Holstein wärete / Was hilfft ihnen jetzt das
grosse schwere Belt / so sie / vermög getroffenen Vergleichs / den
Diebsqur zeln in die Taschen vnd den Rauben hinein stecken müs-
sen? Wie halten sie ihnen nun? Wie ein loses leichtfertiges Arms-
brust. Wer siehet nicht aus dies malen / daß die Schweden schon

Xij

längst

längst ihren Calendar bey sich so gemacht vnd getragen gehabt/
wann sie ganz Teutschland zur öde vnd wüsten gemacht / wie sie
dann ihren alten Nachbarn den Dennemärckern auch einen gu-
ten Morgen / aber keine ruhige Nacht bieten wolten / Gleich wie
ihnen nun dasmal Nieder Sachsen im wege gestanden / vns zu
verfolgen / also stehen eben wir jetzt wieder vberwerch / daß sie
nicht zu euch gehen können. Thut die Augen nur recht auff / so
werdet ihrs gewar werden. Aber ihr fürchtet euch so wenig / als die
Medea vorzeiten / wiewol ihr alle ihre hoffnung ganz tieff in den
Dreck si. l. Glaub vnd Treu ist nicht anders wie eine Seele / wann
die einmal aus dem Leibe ist / so kompt sie nimmermehr wieder
hinein geflogen / Selbige sindt ja nun / wie weltkündig / schon vor-
lân / ist aus der Schweden ihren Herzen / Seelen vnd Leibern hina-
us / vnd gleichsam verbannet / daß sie nimmermehr wieder her-
berge bey ihnen suchen dürffen / also tieff hat sich hergegen die vns
treu / boßheit / mähnd / dieberey vnd raserey bey ihnen einge-
schancket / daß sie nichts halten können / wann sie schon wollen vnd
gehet ihnen hie wie dem Garbo bey den Römern / wann der ihnen
schon was verhiesse / vnd thät einen Eydschwur darbey / so schwur-
te ihm das Römische Volck hergegen wieder / sie wolten ihm
nicht glauben. So ein Schelm war der auch desmaln denselben /
wie der Schwed heut zu tag hie. Also war auch hie bevor gnug bei
Landt / was an dem losen Blysses zuthun war. Einem bösen Pfer-
de trawet man ja nicht zuviel / der Schwed reitet fürwar auch auff
nichts gutes von Pferden / sondern auff lauter kollerer vnd vmb
sich schlagende Hängste / wann er auch schon auff einer Saw/
Kuh / Kalb oder Kaken daher geritten käme / nicht anders als wie
sie zum Kiel vnd überall in Holstein so trefflich / daß es eine schand
zusehen vnd zusagen / auffgezogen kamen. Es wissen die Aerzte
kein besser Mittel für Gifte vnd Pestilenz / als weit darvon / das
sol hie gut fürm schus seyn / oder geben den allerstärcksten Theriac
vnd Giffteffig darwieder ein. Also sol man weit von der Schweden

den ihren giftigen Rath vnd Anschlägen sich absondern / nichts mit
ihnen als Gifte / Pestilenz / Höll vnd Teuffel selbst zuthun oder zu-
schaffen haben / wo man aber so mit ihnen in einer Leise stehen sol vnd
mus / da heift es zusammen im Dorff geleutet / Brügel vnd Aexte /
Schuppen vnd Spaden in alle Hände genommen / vnd sampt allen
Nachbarn dicht druff gekloppt / so lange sich eine Schwedische Ader
reget / Bawer schlag zu / Schnaphan schlag drauff / vnd laß keinen
Dieb leben. Nun lieber Nachbar / das gilt dir hie auch ! schlaff nur
nicht zulange / sonst kömpt der Schwedische Nacht-Rabe vnd zauset
dich eines bey den Haren / wie die Holsteiner.

Aber lieber / wann man hier einzige weltliche vrsache solte nach-
fragen / was solte es wol seyn ? Der Bellejus sagt an einem ort nicht
vngeräumet dieses / daß die allzugrosse Sicherheit in gemein eine vrs-
sach vnd vrsprung alles vnheyls sey. Vnd das ist auch war. Ist jemals
ein Fürstenthumb / ein Landt / Herrschafft oder Gemeinde ins verder-
ben kommen / so ist es gewis mehrentheils durch die Sicherheit gesche-
hen / dieses ist der einzige Brunnquell / daraus solches übel herrüret /
Man sehe nur die Exempel an / so wird man finden / wie manches Land
in abgang kommen / Reichthumb / Frieden vnd alles gutes verloren /
bloß der Sicherheit halben. Wil man eines für alle nehmen / so besche
man nur die erste Sündfluth / die alles der Sicherheit halben verder-
bet vnd verschlungen hat. Aber was wollen wir viel von weitem sagen /
wir sehen vns nur selbst an / so werden wir bald befinden / daß vns eben
jetzt die bloße Sicherheit so gestürzet hat / in dem wir vnserm Feindt /
der zuvor vnser Freund vnd benachbarter war / vnd ewigen Frieden mit
vns halten solte / allzuviel getrawet / vnd Schösser drauff gebawet ha-
ben / wo auch nicht ein kahler Gänsestall nun bestehen kan. Nun ich
hoffe gleichwol / diese vnser gehabte vnd herumb geführte Sicherheit
werde vnd müsse vnsern Benachbarten endtlich die Augen auffthun /
daß sie nicht so mehr einzig vnd allein auff ihrem eignen Nutzen / son-
dern vielmehr auff des allgemeinen Wesens beste sehen / vnd achtung
geben / damit solches nicht zugleich in ihrem Pfeffer sack gestreckt / vnd

neben dem schlechten Gewürge/ Lorbern vnd Pfeffer feyl geboten vnd
verkauft werde. Dann auff eben die art ist die Teutsche Freyheit
auch zu marck getragen/ vnd neben irem Feyltragern/ vmb ein schand-
loses geringes Schwedisches Lappernes Dreckgelt verkauft worden.
Das begehrt hie niemand feyl zubieten/ welches dem gemeinen nutzen
etwas auch im geringsten könne zu gute thun/ vnd da fragt keiner in-
sonderheit viel darnach/ daß er sich das recht lasse angelegen seyn/ was
dem Vaterlandt zum besten käme. Deswegen klaget der Livius so
sehr hierüber/ daß der eigen Nutz so manches Land/ dem gemeinen Nu-
tzen nach/ zu grund bringe. Es ist nicht gnug/ das der Bürgermeister
für sich/ der Kramer für sich/ der Priester für sich/ was habe/ es wil auch
was in den gemeinen Kasten geleget seyn/ damit man dem Feinde bege-
gnen könne/ wann die Noth an dem Mann gehet/ vnd dann niemand
nicht daheim sey/ Was kan einen Feindt stärker vnd mutiger machen/
als wann man so des allgemeinen Kastens vergisset/ seiner Hausas-
schen aber nur allein in acht nimmet/ vnd ist gar fein der Würst hüten/
wann man ganze Kessel voll Riemen vnd grosse Saminen vnd Lannen
voll Specks/ ja Haß vnd Hoff darzu drüber verlieret. Der wolberes-
dete Pericles vermahnet das gemeine Volck sehr vernünftig/ wann
er ihnen vorhält/ wie die Peloponeser eben wegen ihres trefflichen gros-
sen Reichthums vnd Macht nicht so hoch zuzüchten stünden/ all die-
weil ein jedweder vnter ihnen für sich selbst geizete/ vnd dahin sehe/ wie
er sich daheim vnd nicht den gemeinen Nutzen draussen befürderte/ da
gedencke keiner an/ daß die ganze Stadt oder das ganze Land drüber
in noth komme/ wann etwan einer allein/ vnd so ein jeder fortan beson-
ders/ nicht eben darfür sorge trüge/ Weil nun gleichwol die Bürgers-
schafft dieses im brauche habe/ daß sie sich allein vnd ein jeder nur seit
Haus/ Küch vnd Keller versorgete/ vnd keine Augen auffß aemeine
Wesen habe/ dadurch gehe solches leichtlich in die Rüsse. Ich mus
zwar gestehen/ ihr Herrn Nachbarn/ die ihr jetzt so auff hohlen Füßen
stehet/ als ob ihr Eyer/ wie die Seyltänzer/ drunter hättet/ wann ihr
euch/ vns zum besten/ mit vnd wider die Schweden in diesem Krieg ein-
mi-

mischen soltet/ so würde euch etwas von ewer finantzerey abgehen/ dar-
innen ewer ganzes Thun vnd Wesen bestehet. Aber ist es nicht besser/
wann man siehet/ daß ein ganz beladenes Schiff in dem grösssten
Sturm zu grund gehen wil/ man werffe ein Gut nach dem andern
aus/ vnd verleichtere das Schiff/ als daß alles miteinander in den tief-
sten Keller hinab fahre/ Also sehet ihr jetzt auch hie diesem Sturm vor
euch/ in dem wir schon mit vollen Segeln fliehen/ kompt er an euch/ so
wirds gewis so wol vnd vielleicht noch eher mit euch als mit vns ge-
than seyn/ deswegen könnte es euch nicht schaden/ ihr entleichtert euch
bey guter zeit ein wenig/ vnd hülffet vns vnd euch hie was retten/ es
wäre ja besser einen Finger als eine ganze Handt gemisset / Wie off-
t wird einem Krancken ein Finger abgeschnitten/ damit er die Handt
behalte/ ja er verlieret lieber die ganze Handt/ als den ganzen Arm/
vnd ehe es an Knie vnd Bauch komme/ läßt man lieber den Fuß oder
Schenckel gar abstossen/ ehe der kalte brandt ganz vberhandt nehme/
vnd Leib vnd Seel darzu angreiffe.

Hie liegt ein frantzer Mensch/ er hat gewis die Sichte/
Er schnappet nach der Luft/ hat keinen Meister nicht.

Ach helfft vnd ziehet ihm die Nießwurcz durch die Ohren/
Ehe daß der Bettel hie sey ganz vnd gar verlohren.

Verachtet hie ja des vernünftigen Tacitus seinen Rath nicht/ wann
er spricht/ daß einem antretenden vnd anfangenden Ubel noch leicht
zu wehren stehe/ ehe es veraltet vnd ganz verwarloset worden. Des
Feindes Kraut stehet jetzt noch in der Gruse vnd wächst noch/ wollet
ihr/ so nehmet Sicheln in die Handt/ vnd helfft es abgrasen/ ehe die
Stengel allzu groß werden/ sonst dienets nicht mehr vor vnser oder
ewer Vieh in die Keyffe vorzuwerffen. Wolt ihr anders ewren ge-
meinen Handel vnd Wandel/ vnd dardurch ewren gemeinen Nutzen/
recht erhalten/ so nembt gewar/ was ich hie wil/ Es ist hoch dran ge-
legen/ daß man bey zeiten wol berathschlage/ was man auff dem noth-
fall thun solle/ Mit vnserm schaden mögt ihr klug werden. Jetzt ist es
noch zeit/ weil das Kindt in der Wiegen liegt/ wolt ihr viel Katzenbal-
gens

gens vnd gewers machen/ vnd so lange Neutral seyn vnd bleiben / bis
das Kindt groß werde/ vnd euch übern Hals wachse/ so sehet dann/ wie
ihr mit ihm zurechte kommet / Darumb laßt vns dem Feinde hie bey
zeiten/ mit beyden zusammen geschlagenen Händen/ eine Hutsche geben/
daß ers fühle/ vnd eine weille taumele/ ehe er wieder auffstehe/ inmittels
stellen vnd stärcken wir vns weiter / vnd geben ihm dann noch ein par
gute Feygen darzu/ daß er lange gnug daran zubraten habe / wo nicht
gar den Todt fressen sol/ Geschiehet dieses nicht/ so ist zubeforgen/ er
möchte einen nach dem andern selbst fressen/ wann dann der dritte von
weitem in der ecke oder auch schon nahe hinter der Thür stehet/ vnd sie-
het diesem Affenspiel mit zu/ so wirdt der viel weniger sich mitten in die-
ses Spiel legen dürffen/ sondern wol herbey treten/ dem erzürneten
Affen gute mienen machen/ vnd so lange warten müssen/ bis er sich be-
sonnen/ ob er ihm das Pötchen geben/ oder mit allen vieren in's Gesicht
springen wolle/ da dann Gnad vnd Barmhertzigkeit gemeiniglich tieff
begraben liegen. Wir mögen hie wol des Scyllurus Lehr vnd War-
nung in acht nehmen/ als derselbe achzig Kinder hatte/ vnd nun sterben
wolte/ nahm er eine Handvoll Pfeile/ knüpfete die hart zusammen/
hielte denselben bandt seinen Kindern vor/ vnd sagte/ Brecht mir die-
ses. Sie wolten zwar/ konten aber nicht/ Darumb/ sprach er/ seyt vnd
bleibet ihr auch einig zusammen/ so wirdt euch keiner überwinden. Also
müssen wirs wider vnsern Feindt den Schweden auch machen/ Wir
müssen zusammen treten/ vnd ihm mit gemeiner Macht vnter Augen
gehen/ so wirdt er wol wie das Hündchen das Schwännglein einziehen/
vnd sich anders stellen/ Dann wie kan seine macht in die länge bestehen/
die er mit jedermans Unglück/ vnd keinem Menschen zum besten/ ober-
kompt? Nun/ man widerseze sich ihm nur nicht/ bis ihr ein ganzes
weites Welt vnd Feldtgeschrey hören werdet/ Ach helfft/ helfft/ Ach
rettet/ rettet/ der Schwed ist da! dann ist's zu lange geharret.

Nach dem der Polybius erzehlet/ durch was mittel erst die Leute
zur einigkeit kommen wären/ sezt er dieses hinzu/ Wann einer auff sei-
ne Elfern/ gute Freunde/ vnd diejenigen/ so ihm alles liebes vnd gutes
er

erwiesen/ gescholten hätte/ wären dieseiben alle miteinander wider den
selben her gewest/ vnd hätten ihm den Rappes gewässert/ Dieser vrsach-
en halben/ weiln/ spricht er/ ein grosser vnterscheid sey/ zwischen den
Menschen vnd den wilden Thieren/ die Menschen wären ja vernünfftig/
die Thiere nicht/ deswegen wäre vnmöglich in die Vernunfft zu-
bringen/ dasjenige natürlich vnd gut zuheissen/ welches doch wider al-
le Natur vnd Vernunfft läufft/ derenthalben müsse nothwendig sich
das Gemüth des Menschen an deme entsetzen vnd erzürnen/ was dem-
selben in seiner Natur zuwider thue. Nun haben wir Menschen ja die-
ses/ spricht Chrystostomus / von Natur/ daß wir vns sampt den jeni-
gen über etwas erbittern / welche von einem andern was vnerhörtes
vnd vnrechtes leyden müssen / werden darüber den Thätern selbst
feindt/ obs vns schon nichts nicht angehe. Wie ist euch nun zu muth/
ihr Benachbarten/ wie düncket euch/ soltet ihr nicht so voll Wis-
sheit vnd sehen können/ wie vnd wo es endlich mit ewrem Glücks-
rade hinaus lauffen wolle/ in dem ihr das vnser so wunderlich dree-
hen sehet? Aber kompt ihr ja vnserer Windmühl nicht zu nahe/ sie
geheth allzu streng/ kompt ihr zu nahe/ so treffen euch die Flügel. Es
pflaget gemeiniglich so herzugehen/ wann einem neuen Arzt die erste
Cur glücklich abgeheth/ so läufft ihm geschwindt jederman zu/ gerähts
zum andern vnd dritten mal/ O da ist's der grosse Meister überall/
Kompt er in der vierdten zu kurz / vnd ist was dran gelegen/ so mus
schonder gute Arzt herhalten/ wann er schon keine schuldt hat/ vnd der
Mensch an der verstoffenen Leber vnd verhureten Nieren wol sterben
müssen. Sehet so gehets den armen Aerzten! Also vernarren sich
auch die Menschen in andern Sachen mehr in der Welt/ geräht der
anfang eines dinges wol/ da hängt der Himmel schon voll Geigen/ wils
nicht hotten/ vnd nicht recht fort/ so wirdt bald eine lahme übelgestim-
mete Sackpfeiffe draus. Also gehets auch im Kriegswesen. Hat der
erste im zucl geschwindt die Oberhandt/ der hat baldt die Braut am
tang/ da gaffen jedermans Augen hin/ Gott gebe/ wie vnd woher er
den Krieg vnd Sieg führet. So müssen auch jetzt die Schweden die
be

besten Hanen im Korbe seyn / weil es ihnen nun etliche mal so hingelungen / die müssen nun lauter Felix in ihrem Donat haben / den stellet jederman nun neue Nativitäten / vnd müssen alle gute Planeten / samt dem Glückstern / oben im Himmel stehen. Hergegen mus das arme Dennemarck in einer vnglücklichen Stunde geboren seyn / weil ihnen die schlimmste vngütige Sternen in dem verworffenen Häusern einen allzu dunkeln schlechten schein von sich geben / vnd der Drachenschwanz darzu alles vergiffet vnd vergallet. Das weis der auffgeblasene Balg in der Schwedischen Esse gar wol / darumb bläst er / in dem er das Teutsche vnd Dänische Golt vnd Silber schmelzet / diesem dunst vnd dampff von sich: Wir / also spricht der Rauch / aber nicht von Gottes Gnaden / haben den Keussen vnd Preussen ein Gebiß in die Nase gelegt / Wir haben dem Polen einen Purgiertrancck beygebracht / daß er die Hosen halten mus / Wir haben dem Kayser eins auf dem Backen gegeben / daß ers fühlet / was wollen dann die arme Dänen vns für Widerstand thuen / wir wollen ihnen Hosen vnd Wambs ausziehen / vnd sie im blossen Hembd lassen davon lauffen / Dennemarck (ich meyne aber ein Quarc) vnd Norwegen ist gewis in vnsern Händen / der Ole Karsten (also mus der löbliche alte gute König nun heissen) hats ohne das lang gnug gehabt / Haben wir die so vnter vnser Joch gebracht / so werden die übrigen dann wol folgen / vnd von sich selbst fallen? Sehet / ist das nicht ein Schwedischer Brummer / vnd die grosse Bassgeige vnd Quart Posaun darzu? Aber ich hoffe es solle baldt eine kleine kale vnd geringe schmale Zwerchpfeiffe draus werden. Dann also rieffen die stolze Idumæer auch bey dem Propheten Ezechiel am 35. Capitel. aber was ward draus? Nun laßt sie immer ruffen vnd schreyen:

Hie ist der grosse Schwed / hie ist der tolle Brangel /
Hie hat er seror vnd schwerdt / hie fast er trath vnd angel /
Trotz wer sich hören läßt / trotz wer ihm widerstrebt /
Sein schwerdt / sein muth / sein glück / doch immer oben
schwebt. Nun

Nun ihr Herren / ihr stehet ziemlich hoch auff / vnd ruffet frech gntug vber Berg vnd Thal in die Welt hinein / Aber höret ihr nicht in den Norwegischen Klüfften schon diesem Widerschall / welcher auch an diese Seeant zurück prallet.

En Schwed ruff nicht so laut / dein pralen ist nur lallen /
Vnd nichts als trug vnd list. Wie kan es Gott gefallen /
Was du aus Mäynäyd thust / kein Mensch ist dir
mehr holdt /

Neptun gibt diesem Trutz den letzten besten Soldt.

Vnd was fürchtet man sich dann so hoch für einem solchen trozigem nichtsnutzigen zusammengeraffeten / vnd wie Quecksilber zusammengelauffenen / Sinnichten / Lausichten / Lappichten Volck? Hat es nicht schon / ohne offenen Schwerdtstreich / stöße gnug in Jüdlandt vnd Holstein bekommen? Ja gewis so viel / als sie sich in vielen Jaren noch nicht vermutet gehabt / vnd ist ja den Schweden eine ewige Schande / daß wol zwölff oder zwanzig deren / so braffe Reuter / sich nun vor einem oder zween Schnaphanen fürchten müssen. Ist es ihnen so eine grosse Ehre / daß sie vmb Gottes willen vmb ihr Leben bitten / sie wolten sich lieber neben ihrem gestolenen vnd wieder abgenommenen Vieh zu Hamburg oder Lübeck vñ dem Marckt vmb Gelt verkauffen lassen? massen auch einmals newlich ein Officier sampt seinem Pferd vnd Zeug öffentlich für dreißig Reichsthaler von einem Schnaphanen verkaufft worden. Sehet / das laffet neben ewrem Gepräl in ewere Schwedische Chronic nur auch auffschreiben. Ja / wie ist es euch Wasserhansen zu Wasser schon dreymal / vorm Lister Lieff / im Femer sundt / vnd hie bey Amack vorm grossen Loch / gangen? Seyt ihr da nicht allemal kommen wie Schweden / vnd wieder wie Schelmen / insonderheit aus dem Kieler Loch / darvon geloffen? Ich sage nur / wie es der gemeine Mann vberall redet / auff schlecht Teutsch / magt euch nicht bergen noch verblämen. Die Wahrheit ist rundt / vnd nimbt kein Blat vors Maul. Hieraus kan man ja sehen / daß ihr noch keine vnüberwindt.

windliche Bletter/ vnd nicht der Teuffel gar sey/ daß euch jederman fürchten/ vnd den Hut vor euch abziehen mus. Troß sey euch hiemit wieder gebotten/ Kompt vns nur redlich vnter die Augen/ vnd haltet zu Wasser vnd Lande rechten standt/ wir wollen ein blau Auge an euch wagen/ dann soll man baldt sehen/ wo ewer Troß sey/ vnd wer Bischoff oder Vader vnter vns bleibe. Ist das nicht Teutsch vnd redlich gnug gemeynet vnd gesagt? Thut ewre gestohlene vnd gezwungene Teutsche nur einmal vor die lange weil von euch hinweg/ vnd besehet euch dann/ auch ohn vnser beyseyn/ in ewrem stolzen Schweden-spiegel/ so werdet ihr finden/ was vor einen vorrath/ vnd wie wenig ihr der armen/ elenden/ finnichten/ lappichten/ gründichten/ schiebichten Landsleusen vbrig habet vnd behaltet/ damit kompt dann nur vnsern Schnaphanen allein/ vnd last einen Nachbarn dem andern arbeiten/ so könnet ihr die Hosen vnd Strümpffe geflicket bekommen. Mit ewrer Schwedischen Macht ist's gar schlecht bestellet/ ihr Praler/ zum guten nuget ihr nichts/ ja so wenig als vnerfarne Jungen vnd Schüler/ aber zum bösen/ vnd wo ihr diebischer versthöler vnrechtmässiger weise was thun sollet/ da seyt ihr grosse Meister/ zu solcher ewrer Teutschen Großmeistrey/ vnd dieser Dänischen Vüberey/ hat euch nichts als zum theil ewer lauterer muthwil/ eigen nutz vnd dünckel/ theils die vor angedeutete Sicherheit/ gebracht/ Aber diese frembde Sicherheit verblendet euch hergegen die Augen so wieder/ daß ihr selbst darüber in eine rohe rawe Sicherheit vnd Bosheit vber die andere gerathet/ biß euch endlich ewere letzte Stunde/ vnd die rechte Hand Gottes/ auch recht schaffen wieder treffen wirdt/ Ihr steigt ja immer so hoch wie der Babylonische Thurn/ oder zum wenigsten wie eine Wasser suppe/ wirds einmal zum fall mit euch kommen/ so wirds ein schreckliches Schwedisches gebuller vnd geblerz geben/ vnd weil ihr so hoch in die Luft gebawet habt/ so wird euch gewis Gottes Wetter/ wann es nur einmal recht angehen wolte/ dessen ihr aber als die Ruchlofesten nichts achtet/ am allerersten vnd übelsten treffen/ Hohe Türne vnd Eychbäume leyden gemeiniglich vom Gewitter den meisten schaden/ also mö-

möget ihr euch in ewrem hohen vberhobenen Glück/ welches ihr aber mit lauter Lasterer vnd Lasterseulen/ ja mit allem vnrechtmässigen grund/ vntergrabet vnd vnterstützet/ auch nach dem Wetter wol vmbsehen/ aus welchem ort oder ecken der Welt es noch möchte herkommen/ einmal habt ihrs mit ewrer Gotteslästerung/ damit ihr den heiligen Namen Gottes veronehret/ dann mit ewrem weltkundigen Mäyn- ändt/ den ihr an vns Dänen allein begangen/ drittens mit ewrem vber-machten Hoffart vnd Ehrgeiz/ den ihr vor allen andern Volckern in der Welt getrieben/ vnd noch treibet/ wol verdienet. Mit diesen ewren schönen Tugenden habt ihr euch treflich wol begabet oder besudelt/ daß ihr damit bis vber die Ohren im koth stecket/ vnd wäre eines allein gnug/ euch dermal eins vor dem Scharffrichter zuführen/ geschweige so viele stücklein/ mit welchen ihr gewis nicht länger auff festen Füßen gehen/ sondern ganz Podagrish werden vnd zu boden sincken werdet. Da habt ihr ewere Nativität nun auch/ wollet ihr Gott vnd die Leute bey zeit vmb verzeihung bitten/ vnd denen vor die Füße vnd in die ruthe fallen/ stehets euch frey/ Aber ihr seyt starrblind vnd stocthumme/ ihr könnet nicht erkennen/ daß der höchste Richter so lange zusehe/ vnd hernach desto schärffere Lauge auffgieße/ auch die ruthe darzu/ wormit er gesteupe/ gar verbrenne/ wann sie erst recht dürre/ vnd der Schwedische Lasterack recht voll worden. Ihr oder andere möget's hin vnd her legen/ wie ihr wollet/ so werdet ihr keine alte oder neue Zeiten finden/ darinnen das jenige vngestrafet hingegangen/ was ihr in der Welt gutes thut. Gott ist ja noch je vnd allewege ein eyffriger Gott gewesen/ vnd hat seinen Namen keinen Schandflecken anhängen lassen/ wie er selbst spricht 1. Sam. 2. Die mich ehren/ wil ich wieder ehren/ vnd die mich verachten/ wil ich auch wieder verachten. Daher hoffen wir fastiglich/ mit dem David ein David/ ihr aber mit dem Goliath ein Goliath zu werden vnd zu bleiben. Gott wil ja/ daß man ihn recht anruffe/ ob ihr das thut/ mag der im Himmel am besten wissen/ wir haben hie davon/ als einer Gewissens vnd Glaubens sache/ nichts Welliches zu vrtheilen. Der Propheet spricht demnach also Esa. 1/13. Es
(Ne addatis offerre sacrificium.) S iij

Es ist auch hie gang keine noth/einzigeweislauffigkeit darvon
zumachen/wie Gott/der höchste Richter/ie vnd allewege dem Männ-
änd/vnd alle/so deme sich jemals anhängig gemacht/so trefflich gezüch-
tiget habe. Jederman weis es/ohne mein erinnern/daher gewis/wor-
her ichs nehmen würde. Mit wenigem nur etwas/ausserhalb der Bi-
bel/zugedencken/so ist weltkundig/was der männändige Lysander
samt seinem Anhang/vor ein elendes jämmerliches Ende genommen/
welcher darfür gehalten/die vnerständige Knaben oder Narren müs-
se man mit Knickkernen vnd Bohnen/die Weisigen aber mit einem
Eydschwur bezhören. Nun so gebe Gott/das die Schweden eben ei-
ne solche Lysandrische Straffe noch ausstehen müssen/weil sie nicht
allein die ganze Welt/wie aus den Historien vnd allen ihren bisher
geführten Kriegen vnd Thaten/darzutun/sondern auch insonder-
heit vns Dennemärcker jso so weiblich auff solche männändige art be-
logen vnd betrogen haben/Man siehet ja durch die Banck durch/wie
hoch sie sich vber jederman erheben/vnd wie wenig sie die Hohen in der
Welt achten/sondern sie alle miteinander auff oder vnter einen schlech-
ten Schweizerischen Melckkübel/mit einem durchlöchernten Bein
dazu/setzen vnd stecken wollen. Die niedrigen Bäume vnd Aeste/sindt
wol ehe vom Donner vnd Blis verschonet worden/da sich hergegen
die höchsten müssen zerschmettern vnd durchstralen lassen/so werden/
dencke ich/die hochmütige Schweden/als hohe Weltbäume/auch
bald einmal einen stoß vor die Stirn bekommen/das ihnen Marek vñ
Wein dardurch erzittern vnd verzagen möchten. Wie macht es das
Meer/darinnen sie ebenmäßig mit vns jst so gewaltig spielen/spielet
das nicht eine gute weile durch Sturm mit dem Schiff/ehe es gar zu
grunde gehe/also kan leichtlich eine böse Sturmstunde vor alle die
Schwedische Orlagen/damit sie vns so lange vergeblich in den Ohren
vnd an der seiten still gelegen/bis sie vns diebischer weise wieder entwi-
schet/auch noch kommen/das Wetter kan so lange mit ihnen spielen/
bis sie ruffen/Vater wir haben gesündigt an Dennemarck
vnd an dir/vnd indem fahren sie damit zur tieffe. Habt ihr lust ein

we

wenig euch an frembden Exempeln zubespiegeln/vnd zusehen/wie nur
etliche hohe Hansen so fein gedemütiget vnd rechtschaffen gestraffet
worden/so beschawet dem Pompejus/ober dessen Haupt einer vor
seinen geringsten das Urtheil sprechen müssen/Also ward der Crassus
durch den grausamen stolzen Mann den Parthus verdammet/ Der
Lepidus war vom Käyser so verurtheilet/das er dem Vorsteher des ge-
meinen Volcks dem Decius musste überantwortet werden/vnd da sei-
nen Grundt lassen. War nicht der Xerxes ein gewaltiger König/der
sich auch vom Aufgang der Sonnen bis zum Niedergang für einen
Herren schelten lies/gleichwol vertrieben ihn endlich schlechte gemei-
ne Leute/nemlich die Griechen/vnd machten ihm so angst vnd bang/
das er mit genawer noth in einem kleinen Both noch dasmal sein Le-
ben retten kondte. Drumb mochte ihm der Satyrer wol nachsingen:
**Wie zohe Xerxes fort? mit vielen Ross vnd Wagen/
Durch tausend angeführt: Er kam hie schlecht zurück/
Mit schimpff/ein kleines Both war seines Lebens brück/
Der Stolz mus endlich doch so fallen vnd verzagen!**
Dergleichen rechtmäßige Straffen haben andere mehr verdienet vnd
ausgestanden/bis ihnen der Schalck gnug ausgefüllet/vnd so dicht
gefütteret worden/das er endlich bärsten vnd brechen müssen. Vnter
dessen müssen wir vnser gute Hoffnung/die wir auff Gott vnd vnser
gerechte Sache disfals gründen/nicht fallen noch sincken lassen/wanns
schon nicht so bald mit vns fort/noch nach vnserm Kopff hinaus wil/
wie wirs gerne sähen vnd hätten. Lasset Christus Wort/das er zu sei-
ner Mutter sprach/eine weile vnsern Trost seyn/vnd vns gedenden/
Vnser Stunde sey auch noch nicht kommen. Die Stun-
de wissen wir zwar gar wol/darinn die Schweden zu vns/wie Neuz-
cheleer/kommen sindt/aber wie sie wieder hinaus vud darvon kommen
werden/dieselbe Stunde sol/mit Gottes Hülffe/noch so bald kom-
men/so bald der Herr Christus aus Wasser Wein machte/mit wel-
chem es dannoch sich etwas verzoge. Lasset vns eine weile an das Ex-
empel

empel des Benhadads dencken/der ein gewaltiger Pocher vnd Troger
des Volcks gewesen/aber endlich jämmerlich verjagt vnd vmb's Leben
gebracht worden/ derselbe war einen Tag stoltz/ den andern lag er.
Machtens vns die Schweden auch wol anders/als sie herein ins Land
kamen? Ich meyne sie troheten/ sie bocheten/ sie kollerten vnd boller-
ten/ vnd wolten alles auff einmal in ihrem Sack stecken/ da solten die
Ostern (die aber/ Gott Lob/ schon lang hinweg) oder auff's längste
Pfinstern (ich meyne aber auff dem Eys) nicht vorbey gehen/ sie wol-
ten zu Coppenhagen auff dem Schlos dem olen Karsten die alte
Register auffsuchen/vnd da Fastnacht halten. Ja sie durfften sich dort
wol außdrücklich verlaufen lassen/ Entweder die Cron Dennemarck
solte an Schweden/oder Schweden an Dennemarck (Gott gebe das
letzte!) hencken. Ich wütsche aber hergegen/ daß ihnen zu dem ende
die Cron Dennemarck zu einem grossen mächtigen Galgen werden
möchte/vnd hingegen alle die Schweden daran/vnd ihr Schenstirn/
als der grössste Stern/ in der mitten/ oben/ als Oberhaupt/ über al-
len den andern/ weil sie je so sehnlichen verlangen nach dieser Cron tra-
gen. Ey allzuzeitig ihr Herren/ vbereylet euch nicht/ es ist gar eine bö-
se Stiege/ vnd ein schlimmer Keil/ zwischen Kiel vnd Coppenhagen/
ihr stürzet entweder den Hals ab/ wann ihr da hinunter wollet/ oder
beisset ewre böse Wolffszähne an einem Mastbaum ab/ ehe ihr nun
vnd nimmermehr hieher so angezoffelt kommet/ ihr müisset dann gar
auff der Mistgabel fahren/vnd euch (wie wol von vielen vnter euch zu-
glauben) vnsichtbar machen können/ Ihr Herrenmeister vnd ruchloses
Teuffelsgeindlein. Weiter muste man dieses Schwedische Trohen
da anhören/ sie wolten der Cron Dennemarck das Fürstenthumb Hol-
stein fein hübsch sauber abwendig machen/ es gehöre doch ohne das
nicht dahin/ sondern zum Römischen Reich/ dessen sie nun Meister
wären/ vnd köndten dardurch den Herzogen in Holstein einen ewigen
dienst thun/ daß sie vom Dänischen Joch so los kämen. Also hörte
man die Vögel damal zuzeiten singen/ biß sie eine Tonne Goldes in
die Tasche hinein gesungen/ da wars hernach all wieder still vom Lied/
vnd

vnd lage die Pfeiff im Dreck. Nun ihr Benhabaditen/ schmecket ew-
rer gewohnheit nach nur tapffer auff/ vnd lieget/vnd meistert/vnd po-
chet/ vnd trohet/ vnd schmechet/ vnd schändet/ vnd senget vnd brennet
immer fort/ biß ihr ewren verdienten Lohn/ mit ewrem Vater dem
Benhadad/ von ewrem Ers Vater Beelzebub/ bald in der grossen
Cerberus-Taschen darvon traget. Meynet ihr/ daß es euch anders
gehen werde? Durchaus nicht. Hört/ Gott trohet's euch selbstem/
wann er bey'm Propheten Ezechiel spricht: Ich wil dir thun/ wie du
gethan hast/ daß du den Eyd verachtest/ vnd brichst den Bund. Solte
dem gerathen? solt er darvon kommen/ der solches thut? Vnd solte
der/ so den Bund bricht/darvon kommen? So wahr ich lebe/ spricht
der Herr/ an dem ort des Königs/der ihn zum Könige ge-
setzt hat/ welches Eyd er verachtet/ vnd welches Bund er gebrochen
hat/ da sol er sterben. Wie gieng es dem Sennacherib/der seine stol-
ze Augen/ sein hochmütiges Herz vnd seine gottlose Stimme/ wider
dem Herrn/ den Heiligen in Israel erhob? Er ward von seinen eige-
nen Söhnen elendig ermordet. So weis auch der Herr der Jeho-
vah/ der gerechte Richter/ solchen ehrlosen erhobenen Leuten/ wol ein
nen Ring durch die Nasen zu ziehen/ vnd ein gebis in den Mund zu les-
gen. Ja alle die jenige/ die nur eines Krieges aus- vnd fortgang sus-
chen/ vnd sich nicht vmb die rechtmässige vrsachen darzu bekümmern/
müssen erfahren/was Gott an dem König von Israel gethan/der auch
nur zeit vnd gelegenheit suchte (nicht anders als die Schweden vns
gethan) dem König von Assyrien zuüberfallen.

Es sollen die mäynädige Schweden/ ob Gott wil/ das erleben/
was die Edomiten endlich antommen/ weil sie mit denselben so gewalt-
tig gepochet vnd gesagt haben/ Kompt laßt vns hin in Holstein zie-
hen/ wir wollen das Landt ohne Mawren überfallen/ vnd über die
kommen/ so stille vnd sicher wohnen/ als die alle ohne Mawren da si-
gen/ vnd haben weder Kiegel noch Thor/ vnd halten keine Schildt-
wachten. Aber der im Himmel wohnet/lachet auch wol hierüber/vnd
höret (bey'm Esaias am 16.) von dem Hochmuth Moab/ daß er fast
gros

gros ist/das auch ihr (der Schweden) hochmuth/stolz vnd zorn grösser ist/dann ihre Macht. Vnd man hat immer (beym Prop. Jeremias am 48. cap.) gesagt von dem stolzen Moab/das er sehr stolz sey/hoffertig/hochmüthig/trosig vnd übermüthig. Aber der Herr spricht/Ich kenne seinen zorn wol/das er nicht so viel vermag/vnd vnterstehet sich mehr zuthun/dann sein vermögen ist. Ja du must auch verderbet werden/das Schwerdt wirdt hinter dich kómen. Du wirst seyn wie die Heyde in der Wüsten. Es kömpt die zeit/das ich ihnen wil Schröter schicken/die sie ausschroten sollen. Wie dürfft ihr sagen/Wir sindt die Helden vnd die rechte Kriegersleute. Aber ich wil in Moab damit ein ende machen/Mein Herz brummet mit wie eine Trompete/dann sie habens übermacht/darumb müssen sie zu boden gehen. Moab mus vertilget werden/das sie kein Volck mehr seyn. Wie trohet der Herr bey Jerem. 49. Dein Trog vnd deines Herzen hochmut hat dich betrogen/weil du in Felsenklüfften wohnest/vnd hohe Gebirge innen hast. Wann du dann gleich dein Nest so hoch machtest/als der Adler/dannoch wil ich dich von dannen herunter stürzen/spricht der Herr. Wem ist nicht bekandt/das dergleichen halbstarrichte mánnändichte Leute zu dem Pharao in sein Register gehören/vnd das sie (Ezech. 32/7.) den gleich seyn/wie ein Löwe vnter den Heyden/vnd wie ein Meerdrach/vnd springen in ihren Strómen/vnd trüben das Wasser mit ihren Füßen/vnd machen ihre Stróme glüm. Aber so spricht der Herr HERR HERR/Ich wil mein Netz über dich auswerffen/durch einen grossen hauffen Volcks/die dich sollen in mein Garn jagen. Wo ist nun deine wollust? Hinunter vnd lege dich zu den vnbeschnittenen. Daselbst liegt Assur/da liegt auch Elam/da liegt Mesach vnd Thubal/da liegt Edom/mit allen ihren Königen vnd Fürsten/mit allen ihren hauffen/vnd mit allen ihren Volck vmbher begraben/da liegen sie vnter den erschlagenen mit dem Schwerdt/vnd vnter den vnbeschnittenen/sampt andern so in die grube fahren/die doch mächtig gewesen sindt/darumb das ihr ewige Feindschafft traaget/wider die Kinder Israel/vnd treibet sie ins Schwerdt/da es ihnen
übel

übel gieng/vnd ihre Sünde ein ende hatte. Darumb/so wahr ich lebe/spricht der Herr/wil ich dich auch blutend machen/vnd solt den bluten nicht entrinnen/Weil du lust zum Blute hast/soltu dem Blute nicht entrinnen/Vnd darumb das du sprichst/Diese beyde Völcker/mit beyden Landen/müssen mein werden/vnd wir wollen sie einnehmen/ob gleich der Herr da wohnet/Darumb/so wahr ich lebe/spricht der Herr Herr/wil ich nach deinem zorn vnd has mit dir ombgehen/wie du mit ihnen ombgegangen bist/aus lauterm has/vnd wil bey ihnen bekandt werden/wann ich dich gestrafft habe. NB. Ihr Herrn Schweden/mercket dieses wol. Das ist der lohn vnserer Räuber/die ihr seyt) vnd das Erbe deren/die vns das vnserne nehmen/(beym Propheten Esaias am 17. Cap.) welche sich mit vnserm Guth wie das Vieh másten/so zur Schlachtbanc sol/vnd krónen sich noch darzu/wie die Preussische Messger/die den gewonnenen Ochsen mit Cránzen durch die grosse weite Stadt führen/damit es ja jederman gutherrlich sehen solle. Pochet nur nicht all zu sehr/die ihr ewer trosiges Schwerdt jetzt so hoch an der seiten traget/es ist schon einer vorhanden/ders euch wieder abgürten kan. Aber es sol vnd mus ja/denck ich/endlich also seyn/wann einer zu grunde gehen sol/wirdt sein Herz zuvor stolz/vermögeder Sprichwörter am 18. Capitel.

Vnd dieses ist vnser geistlicher Trost/darauff wir/wie auff einem fästen grund vnd Felsen stehen/dann es sind ja Worte des gerechten lebendigen vnd warhafften Gottes des Herrn/die in ewigkeit bestehen/vnd nimmermehr kein Schwed ombstossen/oder mit einem einzigen Exempel seines bißher ohne Straff geführten Schwerds vnd Schwerdstreiches/wann die so bloß dahin wischen solten/vnwarhafft machen wird/welches wir aber nicht gláuben.

Es so gehet demnach dermal eins in euch/ihr Schweden/vnd erzittert doch über allem dem/was hie Gott vnd die Menschen euch gutes oder böses vorsagen vnd vorhalten. Schámet ihr euch noch nicht/das ihr immerfort so halbstarrig mit dem Kopff oben hinaus vnd über die ganze Welt den Scepter/Stab vnd Cronen führen wol-

let? Ihr fanget hie ganz an der vnebenen seiten an/ ihr meynet gewis/
es sey kein Recht für euch geschrieben oder auffgezeichnet / sondern
Weer vnd Waffen wären nur ewer Recht. Ihr wisset noch nicht/
was diesen Abend für ein vnglück vber euch kommen kan. Dann der
Tag des Herrn Zebaoth wird gehen vber alles hoffertiges vnd hohes/
vnd vber alles erhobenes/ daß es geniedriget werde/ vber alle hohe Er-
chen/ vber alle hohe Thürne/ vber alle fäste Mawren/ vber alle Schiffe
im Meer/ daß sich alles bücken vnd biegen mus. Ist euch nun nach
Menschlicher möglichkeit zurathen vnd zuhelffen / so gedencket doch
nur/ daß ein Gott im Himmel/ vnd eine Frömmigkeit / Gerechtig-
keit/ Erbarkeit/ Ehre vnd Zucht in der Welt noch zusuchen vnd zu-
finden seyn / wosern man ihnen nur nachjagen wil. Ist es euch noch
vmb ein kleines eckchen in dem Himmel zuthun/ so werdet doch endt-
lich einmal ein wenig erbarer in der Welt / haltet die auffgerichtete
Verträge/ liebet Recht vnd billichkeit/ vnd höret dermal eins auff/ die
Leute in der Welt mit ewren Kriegen zubekümmern oder zuerschro-
cken. Es ist hohe zeit/ Gott räths vnd vermanets euch selbst/ wann
er beym Propheten spricht: **So laßt nun ab vom Menschen/
der Odem in der Nasen hat/ dann ihr wisset nicht / wie
hoch er geachtet ist!**

Nun ihr Herrn Benachbarten/ ich mus euch/ zu guter lezt/ auch
noch einmal beym Ohr zucken/ vnd zum vberfluß hiermit erinnern/
was ihr für ein mittel vnd weg ergreifen sollet/ wann ihr allem deme
bey zeiten zuentgehen gedencket / daß euch der Schwedische Zorn-
Kriegs-Laster vnd Mäynands-Zeuffel/ ebenmäffig als vns/ trohet.
Mit wenigem meyne ich dieses. Das nichtswürdige/ nirgendswoda-
heimbleibende/ übelgestalte Politische Wunder-Thier/ die Neutrali-
tät genant/ ist euch hie/ gestalt dieser Sachen/ zu keinen dingen müs.
Dieses Thier hat schändliche / heyllose/ verfluchte / heimtückliche
Krumme Hörner/ damit stößt es viele Königreiche/ Herzschafften vnd
Länder / endlich vber einen hauffen darnieder / vnd nehmen alle die
Rath:

Rathschläge/ die aus des Thiers Hirn hergespömmen kommen/ ins ge-
mein/ gut Teutsch heraus geredet/ ein beschiffen ende/ dabey lasse ich
dismal beruhen/ vnd bemühe mich weiters nicht/ als daß euch frey ge-
lassen stehet/ weil ihr doch freye Leute seyt/ vnd gern so bleiben woltet/
wanns nur die Schweden auch in die länge leiden köndten/ ob ihr ew-
re Wize noch einmal möchtet anlegen/ vnd recht betrachten/ was ihr
für Nativitätsteller an den Schwedischen Sternverwirrern habet/ die
ich dann gewis weis/ daß sie euch aus dem ersten Haus des Lebens/ in
das achte Haus des Todes/ aus dem zehenden Haus der Ehren/ in das
zwölffte der Gefängnissen/ vnd aus dem vierdten der unbeweglichen
Gütern in das zweite der Wanderschafft/ so gern jagen wolten/ daß
sie frey das herzklopffen drüber bekommen/ Seydt ihr Teutsch/ so
köndt ihrs leicht mercken/ daß sie euch gern vom Leben zum Todt/ von
Ehren vnd Würden/ zum Käcker vnd in die dienstbarkeit/ von Hab
vnd Gütern/ Land vnd Leuten/ ins Elend vnd an den Bettelstab hät-
ten/ da sie euch dann herglichen gern die Ost-Indische farth/ aber ohne
rück- vnd wiederkehr / biß zum eussersten Polus hinan/ werden frey
lassen wollen / wann ihr nur seyt/ wo der Pfeffer wächst! Verstehet
ihr dieses/ Wol vnd gut/ Wo nicht/ so bleibt bey ewrem Pomalischen
Hirn/ Gott hat auch noch wol ehe ein Volck mit blind vnd thorheit/
mißtraw vnd sicherheit geschlagen/ denen dann gewis die Straffe vor
der Thür ist/ wann sie sehend blind werden/ vnd das vnglück/ so sie mit
beyden Händen greiffen/ gleichsam mit flachen Händen wieder bedes-
cken/ ja gar mit Staub vberschütten/ vnd nicht fühlen wollen/ wo es
ihnen liegt. Gott pfegets auch gemeiniglich so zu machen/ wann er
den Menichen das Glücksrath wil umbkehren / vnd änderungen in
Welthändeln einführen/ daß er die Gemüter vnd Rathschläge der
Leute gleichsam wie in einem Irzaarten läßt hin vnd her wandern/
daß sie niche wissen noch verstehen können/ wie vnd wo sie den Fuß sol-
len ein- fort- oder aussetzen/ vnd das am allermeisten noch zubeklagen/
daß sie in den närrischen wahn geraten/ als ob alles/ was in der welt/
vnd auch so bey ihnen sich zuträgt / bleß vnd ohngefähr so geschehe/
Lij da

da mus dann ein solcher vbersehener vberhoffter vnwissender Fall
vnd sonst nichts allein/sie aber das Vnglück inmittels in vollen Schu-
hen/ tragen. Also verblendet auch (damit ich mit dem Livius
endlich schliesse) das bloße eufferliche Glück die Gemüter
der Menschen/das sie keiner ihnen bevorstehender frem-
den Macht oder gewalt einzigen widerstand zuthun
wissen/ wann sie schon gern wolten. Aber dann ist zu spät
ihr Herren/ Hiermit gute Nacht/ vnd Gott befohlen. Gehabt vnd
haltet euch gegen vns wol!

Aber Ihr/derentwegen alles dieses Werck ist angefangen/nehmt
mit dieser/an Euch gethanen/ Schlussrede für diesmal vorlieb. Wolt
Ihr/so höret sie zu guter letzte also an/vnd deutet mir nichts vbel aus.

W In ihr Schweden/ ich wil enden
Diesen Spiegel nehmt so hin/
Schawt Euch nur an allen Wänden/
Wie Ihr doch so frech vnd kün
An dem grossen Himmel dörten
Seht so toll vnd rasend worden.
Wie in Neussen/ wie in Pohlen/
Wie ihr in der Teutschen Welt
Alles habt hinweg gestohlen/
Vielmehr werth dann Gold vnd Gelt/
Wie ihr jene halb belogen/
Vnd hie diese gang betrogen.
Wie ihr könnt omb frommes Leben/
Freyheit vnd Religion/
Krauth vnd Loth zum besten geben/
Vnd darfür die Region/
Land vnd Leute/zu euch reisset/
Vnd euch omb den Scepter beißet.

Wie

Wie ihr so von Land zu Landen
Wandert/ auff Zigeuner art/
Biß ihr sie zu spot vnd schanden
Bringt/ vnd dann den Knebelbart
Spizig auff die Dänen wendet/
Vnd sie durch Verträge blendet.
Denckt/ wann ihr nach Cronen ringet/
Durch so vieler Christen blut/
Ob ihr dort zu wegen bringet/
Was euch ewig wäre gut?
Schawt/ wie ihr in diesem Spiegel
Seht vnd bleibet Höllen-Kiegel.
Schminckt euch wie ihr immer wollet/
Ewer Ruhm ist einmahl fort/
Ewer Lob ist ganz verzollet/
Teutschlandt danck't vnd weiß't euch dort/
Wie ihr soll't im schwarzen Affen/
Nach der Dänen Spiegel gassen.

Hiermit Glück auff die Reyse. Ziehet hin/ihr Herrn Schweden/
vnd kompt nimmermehr wieder.

F I N I S.

345349

1948



НАУКОВА БІБЛІОТЕКА ОНУ І. І. МЕЧНИКОВА

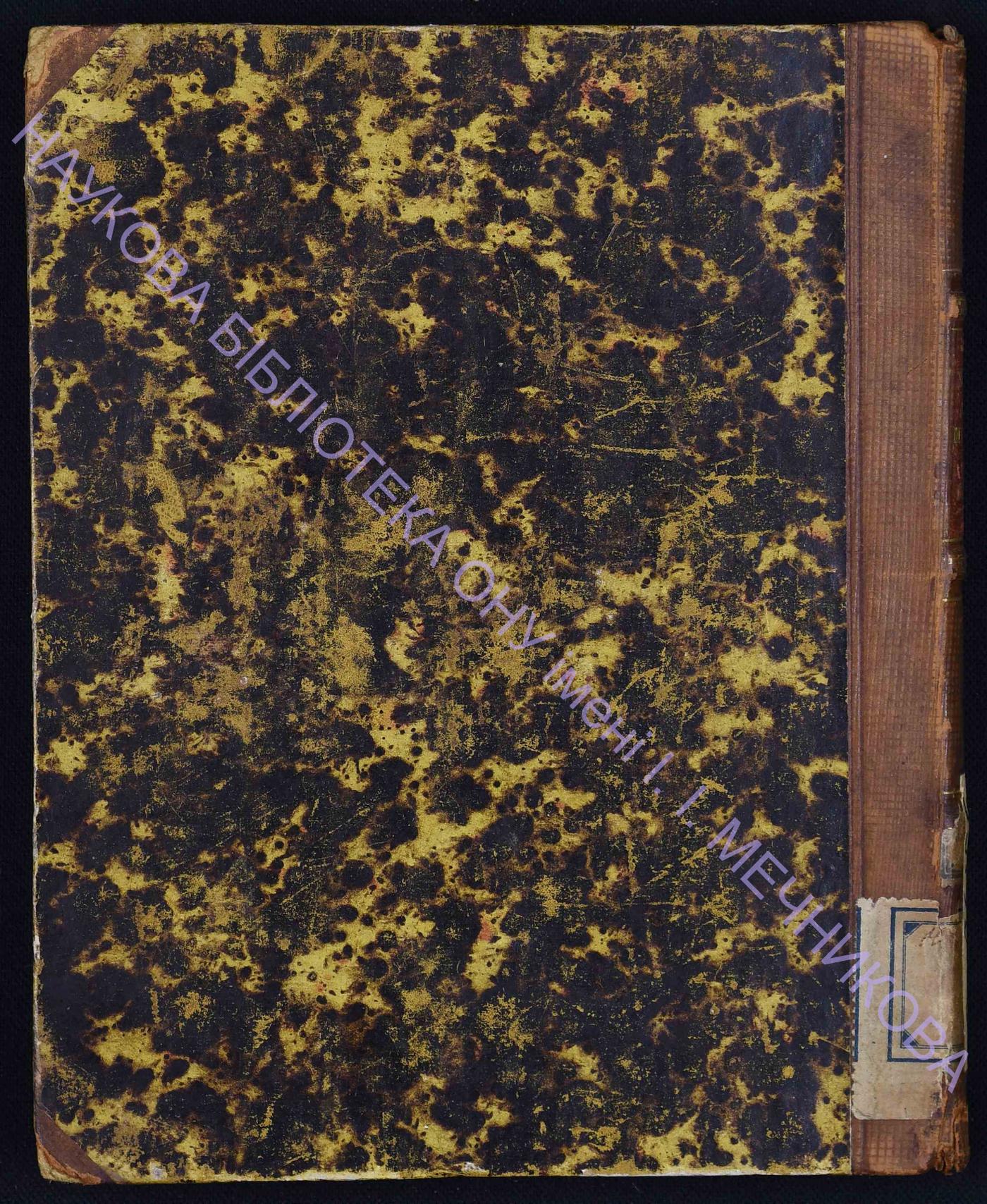
Handwritten text in a historical script, likely Church Slavonic, arranged in several lines. The text is mostly illegible due to fading and bleed-through from the reverse side of the page.

272310

Ч И Т



НАУКОВА БІБЛІОТЕКА ОНУ імені І. І. МЕЧНИКОВА



НАУКОВА БІБЛІОТЕКА ОНУ імені І. І. МЕЧНИКОВА

1